

RELIGIONSUNTERRICHT *heute*  
Informationen des Dezernates Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz



## Menschwerdung

### Schwerpunkt

- Menschwerd(t)ung
- Advent – vor der Menschwerdung
- Bedroht Dein Fremdsein meine Identität?
- Zusagen Gottes

### Aus der Praxis

- „Jetzt kann ich wieder klarer sehen!“

- Brebbia 2008
- Menschwerdung: Heilung der gekrümmten Frau

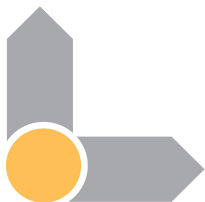
### Forum Religionsunterricht

- Mentorat für Lehramtsstudierende
- Zum Ethikerlass in Hessen

- Rezensionen
- Fortbildungsprogramm 03/2008

### Aus den Arbeitsstellen

- Neue Literatur
- Neue AV-Medien



EDITORIAL	3	PERSONALIA	
		Verabschiedung Prof. Dr. Clauß Peter Sajak	28
SCHWERPUNKT		FORUM RELIGIONSUNTERRICHT	
Gertrud Pollak		Mentorat für Lehramtsstudierende –	
Menschwerd(t)ung	4	Kirchliche Studienbegleitung	30
Andrea Beusch/Brigitte Lob		Claudia Mohr	
Advent – vor der Menschwerdung	6	Nachqualifizierungskurs Rheinland-Pfalz	32
Anton van Hooff		Zum Ethik-Erlass in Hessen –	
Bedroht Dein Fremdsein meine Identität? –		Informationen der hessischen Diözesen	33
Wenn Menschen anders glauben	10	Rezensionen	34
Brigitte Lob		Fortbildungsprogramm 2/2008	42
Zusagen Gottes	14	AUS DEN ARBEITSSTELLEN	
AUS DER PRAXIS		Anschriften	17
Alois Ewen		Neue Literatur	52
„Jetzt kann ich wieder klarer sehen!“	18	Neue AV-Medien	58
Elisabeth Leinweber/Doris Gagiannis			
„Ihr habt Christus angezogen“ – Brebbia 2008	24		
Michael Schille-Knodt			
Menschwerdung: Heilung der gekrümmten			
Frau am Sabbat	26		

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

vielleicht hat Sie die ungewohnt kräftige Farbe, das leuchtende Rot auf dem Titel, aufmerken lassen. Das Bild verdanken wir der Religionslehrerin und Malerin Andrea Beusch. Es könnte Sie – und vielleicht auch Ihre Schülerinnen und Schüler – durch die vor uns liegende Adventszeit begleiten. Wir laden ein, in diesem Jahr auf dieser Spur miteinander den Weg nach Weihnachten zu gehen.

Gott wird Mensch in Jesus Christus – das feiern wir auch in diesem Jahr. Unser Blick richtet sich dabei nicht nur auf die Menschwerdung Gottes, nicht nur auf das Kind in der Krippe. Wir schauen auch auf uns selbst, auf unser Menschsein, das von dort eine besondere Würde hat. Freilich sind wir in dieser Würde und unserer Identität auch vielfach gefährdete Menschen. Der besondere Wert des Menschen als Gottes Geschöpf scheint vielfach relativierbar zu sein. Das Bild und das Wortspiel im Titel sind ein Angebot zum Nachdenken.

Den Schwerpunkt dieser Ausgabe eröffnet ein Grußwort der Dezernentin Dr. Gertrud Pollak: Menschwerdung – Menschwerdung. Dem Zusammenspiel von Menschwerdung und Identitätsbildung geht Dr. Anton van Hooff nach: *„Bedroht Dein Fremdsein meine Identität?“*

Denkanstöße und meditative Texte zum Titelbild bieten Ihnen Andrea Beusch und Dr. Brigitte Lob an für den Weg durch die vorweihnachtliche Zeit: *„Advent – vor der Menschwerdung...“* – *„Zusagen Gottes“*. Dazu finden Sie Teilmotive als heraustrennbare Karten am Ende des Heftes. Diese Bilder könnten Sie und uns miteinander durch die einzelnen Adventswochen begleiten.

Im Praxisteil berichtet Dr. Alois Ewen aus der konkreten Arbeit der Supervision: *„Jetzt kann ich wieder klarer sehen!“* Ein Unterrichtsvorschlag von Michael Schille-Knodt greift das Thema biblisch auf an Hand der *Heilung der gekrümmten Frau am Sabbat*.

Unter den Personalien begrüßen wir in dieser Ausgabe nicht nur Ute Klewitz und Juliane Reus, die Lehramtsstudierende im Fach Katholische Theologie an den Universitäten Mainz und Gießen im Mentorat begleiten. Nach fünfjähriger Tätigkeit verabschieden wir auch Prof. Dr. Clauß Peter Sajak als Schriftleiter von RU heute, der den Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität übernommen hat. Deshalb ist dieses Heft von RU heute von einem einmalig so zusammengesetzten Redaktionsteam erarbeitet worden, da sein Nachfolger mit der nächsten Ausgabe die Schriftleitung übernimmt.

Wie immer stellen wir Ihnen auch in dieser Ausgabe relevante Neuerscheinungen vor, insbesondere die Materialien, die Sie in den Arbeitsstellen für Religionspädagogik ausleihen können und informieren Sie über das Angebot an Fortbildungen, das Sie natürlich auch stets aktuell auf unserer Homepage finden.

Ihnen und ihren Familien wünscht die Redaktion einen ruhigen, gemeinsamen Weg durch diesen Advent, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2009!

Dr. Gertrud Pollak  
Dr. Alois Ewen  
Doris Gagiannis  
Dr. Brigitte Lob  
Georg Radermacher  
Hans-Jürgen Veit  
Irene Veith



*Gemeinsam durch den Advent*

# Menschwerdung

*Liebe Religionslehrer und Religionslehrerinnen,*

durchstreichen und Anmerkungen an den Rand schreiben – das gehört in der Schule ständig dazu. Manchmal merkt man an der Schreibweise, dass ein Schüler den Sachverhalt wohl kaum recht erfasst hat. Die Rechtschreibreform konnte hier nicht viel heilen.

Die vielleicht zunächst ungewöhnliche Korrektur im Titel dieses Heftes habe ich seinerzeit auch für Jugendliche vorgenommen. Ich wollte keine der oft üblichen Weihnachtsfeiern für die Jugendgruppenleiter der Pfarrei. Die gemeinsame Besinnung am Beginn des Abends sollte eher aufrütteln, durchaus strittig sein, um für den Kern des Festes zu interessieren. Dann kam mir der Gedanke mit dem Wortspiel.

Mein daraufhin zusammengestelltes Tonbild führte dann tatsächlich zu einer intensiven Auseinandersetzung. Die gezeigten Bilder und Texte griffen Situationen auf, die fragen ließen, ob der Wert des Menschen, ob seine Würde dabei wirklich erkannt und noch geschützt bleibt: Kommerz, Fließband, Krieg, Alter, Krankheit...und dann Weihnachten?



Weitere Bilder ließen sich heute ergänzen. Für Christen hat der Mensch unbestritten als Geschöpf Gottes Wert und Würde. Dass Gott selbst Mensch wird, unterstreicht das auf unübertreffliche Weise. Die Inkarnation, die Menschwerdung Gottes, ist kein Spiel, ist nicht nur Form oder Hülle. Jesus wird einer von uns und zeigt dabei, was wir Gott wert sind. In seiner Menschwerdung wertet Gott das Menschsein neu. Auch dort, wo Schwachheit und Schuld unsere Würde beeinträchtigen, gibt es Lösungen, schenkt Gott Erlösung.

Natürlich möchten wir – gerade als Religionslehrer und Religionslehrerinnen – solche Menschlichkeit fördern. Die Personwürde jedes einzelnen Kindes, der Kollegen und all der anderen Personen im schulischen Alltag gilt es hochzuhalten und zu schützen. Der schulische Rahmen mit seinen vielen Herausforderungen, mit mancher Hektik und Anstrengung macht es manchmal nicht leicht, auf den Personkern des einzelnen zu achten. Auch der Druck, ständig Leistungen bewerten zu müssen und damit nicht das Kind als Person zu meinen, ist eine Herausforderung an die „Mensch-Wertung“.

Die kommende Feier der Menschwerdung könnte eine Chance sein, die göttliche Wertung des Menschen wieder dankbar ins Bewusstsein zu holen. Wir selbst sind so geschätzt und geliebt. Und wir sind aufgerufen, mit dem gleichen Blick auf die Menschen um uns zu schauen.

Zum Fest der Geburt Christi wünsche ich Ihnen neue Freude am eigenen Menschsein und für das Jahr 2009 viel Ermutigung, Menschen als solche wertschätzend zu sehen und zu behandeln.

Ich danke Ihnen für so vieles, was Sie in dieser Gesinnung auch im zu Ende gehenden Jahr in Ihre Schulen und anderswo eingebracht haben. In diesem Sinn wünsche ich ein gesegnetes Fest der Menschwerdung für Sie und alle, die zu Ihnen gehören.

Ordinariatsdirektorin  
Dr. Gertrud Pollak  
Dezernentin für Schulen  
und Hochschulen

# Advent – vor der Menschwerdung

## Elemente für eine Bildbetrachtung und für Exerzitien im Alltag

Von Andrea Beusch und Brigitte Lob

Was passiert, wenn ich den Advent als eine Entwicklung des Menschen zu Gott und zu sich selbst betrachte?

„Die Geburt Jesu führt uns vor Augen, dass uns Gott da begegnet, wo wir sind. Sie versichert uns, dass wir die Welt nicht verschmähen und unser Menschsein nicht hinter uns lassen müssen, um Gott zu finden.“<sup>1</sup>

Eine Entwicklung bei Menschen kann aus dem Mut entstehen, die Verunsicherung zu überwinden, z.B. die ständigen selbstkritischen Fragen (Wie lange halte ich das noch durch? Bin ich gut genug?) nicht mehr zu stellen. Nach diesem Anfang wird eine Entwicklung und Weite möglich, die es auch erlaubt, auf das Dunkle zurückzuschauen: So war es.

In der weiteren Entwicklung liegt die Auseinandersetzung mit den vielen verschiedenen Erwartungen, den differenzierten Anforderungen des Lebens – und ich kann mich erschöpft beugen, weil ich (wieder) zu viel getan und zu wenig Anerkennung dafür bekommen habe, oder ich kann diese Differenzierung anders beantworten: weitergehen, mich weiter strecken – andere Erfahrungen/Bälle aufnehmen, die mich ermutigen wollen.

Erst mit einer tiefer gehenden Erkenntnis über mein Leben, über die Wahrheit, ob die elementaren Dinge meines Lebens wirklich in Beziehung zu mir stehen, kann ich klarer Entscheidungen treffen: welcher Ball ist von Gott, welche Begegnung ist „himmlisch“, – und wann wird aus Advent Weihnachten?

Vier Stationen zu einem Bild von Andrea Beusch „Er ist ein Gott der Lebenden und nicht der Toten“.

Zu jedem Bild-Ausschnitt gibt es Impulse zur Betrachtung, vertiefende Gedanken aus Alfred Delps Adventspredigten, Gedankenanstöße für die Adventswoche – alles auch als Anregungen für Morgenimpulse der Schulpastoral in der Adventszeit gedacht – und als Ideen für den Religionsunterricht.

### 1. Advent: Steh aufrecht! Stell Dich dem Leben – und tanz!

Da steht er, schwebt gleichsam, der Mensch. Frei, leicht, von Rot umflossen, aus sich heraus strahlend. Bewegt, tänzerisch, ist der Mensch, leichtfüßig und lebenslustig. In seiner eigenen Mitte ist er geöffnet, sein Herz ist weit offen. Getragen von der Lebensfülle und Leidenschaft gibt er sich vertrauensvoll dem Leben hin, ausgestreckt zwischen Himmel und Erde. Dieser Mensch erhebt sich von der Erde und wird heller. Dieser Mensch ist aufgewacht und aufgestanden.

A. Delp: *„Ja, aufstehen! Es ist Zeit, vom Schlafe zu erwachen. Es ist Zeit, dass irgendwo ein Wecken beginnt, und es ist Zeit, dass man die Dinge wieder stellt, wie sie von Gott, dem Herrn, gestellt sind.“*<sup>2</sup>

Wo stehe ich?

Was hat mich so geweckt, dass ich dem Advent bewusst Zeit gebe: zum Lesen, zum Warten?

Was oder wen hat Gott mir ins Leben „gestellt“?

Und wie viel mehr noch ist von Gott denkbar – für

mich – für uns? Habe ich den Tanz verlernt?



(Farbiger Bildausschnitt siehe Umschlagrückseite innen)

### 2. Advent: Ich war gefangen, gefesselt und gedemütigt.

Kaum zu erkennen ist der Schatten. Doch er ist da. Gefesselt an den Händen, die Dornenkrone auf, gefangen und gedemütigt, kauert der Mensch.

Das dunkle Rot betont die Haltung noch. Er versucht, aus der Starre heraus zu kommen und tastet mit einem Fuß nach vorn, probiert das bisschen Freiheit aus, das ihm noch bleibt. Die Sehnsucht hilft, die Fesseln zu dehnen, um sich daraus zu befreien. Doch die Dunkelheit aus dieser Erfahrung wird ein Schatten, den der Mensch mitnimmt, den er integrieren muss, wenn es daran nicht zerbrechen will.



Manchmal ist der Schatten auch ein Wort, ein Satz, den ich besser nicht gesagt hätte, der nun an mir dran hängt und mich gefangen hält.

*„Nehmen Sie einmal aus unserem Leben alles Unehnte im Sein, allen Kampf und alle Pose (...) des Menschen, wie viel Raum wird frei für das Leben, das jetzt erstickt. Und nehmen Sie aus dem Leben einmal alles Unehnte im Sagen weg, alle Lüge. Wie das Verhältnis des Menschen zum Menschen wieder anders wird, wenn man nicht mehr damit*



*(Farbiger Bildausschnitt siehe Umschlagrückseite innen)*

*rechnen muss, der andere spricht zweideutig oder vorsichtig oder getarnt oder gar absichtlich falsch: wenn ein Wort wieder ein Wort und ein Satz wieder ein Satz wäre und eine Tatsache als Tatsache gälte, wie das Leben dann anders wäre.“<sup>43</sup>*

Was sehe ich an mir nicht an?

Was ist erstickt und möchte befreit werden?

Vertraue ich darauf, dass Gott mir dabei hilft?

Dem Schrecken der Zeit, den Alfred Delp zuletzt im Gefängnis bis zu seiner Hinrichtung erlebt, stellt er seine Glaubensüberzeugung zur Seite. Und jeder Erschütterung fügt er Zusagen Gottes an, wie diese: Gott begibt sich auf unsere Seite, er kommt uns entgegen.<sup>4</sup>

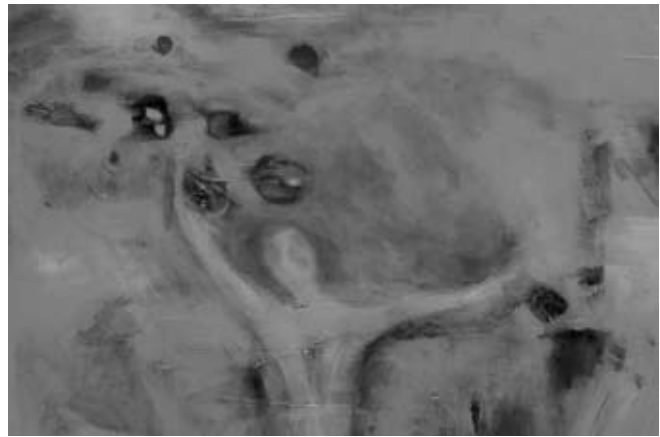
Welche Zusage Gottes an mich kann ich hören?

Die Botschaft Gottes für mich in diesem Advent?

### 3. Advent: „Gott spielt uns die Bälle zu.“

(Generalvikar Giebelmann zu diesem Bild im November 2006)

Mit den Bällen spielen. Bunte Bälle schwirren dem Menschen um den Kopf herum, sie kommen von überall her und wollen gefangen werden. Der Mensch jongliert mit ihnen, unschlüssig, welchen er auffangen soll. Muss er sich entscheiden?



*(Farbiger Bildausschnitt siehe Umschlagrückseite innen)*

Gott spielt uns die Bälle zu – wir müssen sie nur auffangen!

Ein Mensch lässt sich berühren – von Begegnungen, Ereignissen, von Gott. Es gibt Phasen im Leben, da prallt es nicht ab – sondern der Mensch nimmt es auf, beschäftigt sich damit, investiert Leidenschaft und Lust in die Erfahrung des Neuen und Lebendigen. Einiges von dem Neuen entgleitet ihm, anderes kann er noch nicht aufnehmen. Aber es sind viele „Bälle“ im Spiel...

Und der eine oder andere Ball fesselt seine Aufmerksamkeit, lenkt seinen Blick auf sich. Und manche Begegnung und Erfahrung sind doch nicht so neu, wie er dachte. Aber er erlebt sie jetzt in einer anderen Tiefe, mit einer anderen Geschichte, mit deren Hilfe er die Erfahrungen nun anders deutet. In seinem Spiel mit den Bällen liegt nun eine Leichtigkeit und Gelassenheit, die er vorher nicht besaß. Es gibt im Moment kein zwanghaftes „ich muss alles erwischen, alles mitnehmen, alles haben“. Es gibt jetzt den „Kairos“ – den einen Moment in der Gegenwart, in dem etwas Besonderes möglich wird: Sehnsucht und Antwort.

Ein Ruf an den suchenden und wartenden Menschen im Advent: *„Gottesfurcht. (...) Ich meine nicht die Angst vor Gott. Es gibt keine größere Parodie und kein größeres Zerrbild des Religiösen, als eine Religion auf Angst aufbauen zu wollen (...) und es gibt kein größeres Unrecht Gott, dem Herrn gegenüber, als vor ihm*

*knechtisch und hündisch zu zittern (...) in der feigen Furcht, (...) es könnte ihm Gefahr drohen von diesem Gott her. (...) Es soll das Alte wieder entdeckt werden, dass Gott der Herr ist. (...) Dass der Mensch wieder lernt, mit Gott (...) zu rechnen. (...) Wir sind Menschen der vielen Herren geworden, irgendwie gespalten, irgendwie verteilt und wir könnten mehr als zwei Hände gebrauchen, um es allen recht zu machen. (...) Es wäre um unser Leben anders bestellt, wenn mehr Menschen den einfachen, simplen Satz noch wüssten, dass Gott der Herr ist.“<sup>45</sup>*

Kann ich meinen Kontrollwahn aufgeben?  
Was ich mache aus dem, was mir passiert?  
Welche Möglichkeiten schenkt mir Gott?  
Bin ich bereit, aus der Opferrolle heraus zu gehen?

**4. Advent: „Lasst uns dem Leben trauen, (...) weil Gott es mit uns lebt“<sup>46</sup> (Alfred Delp)**

Die Ausschnitte zusammenbringen, die Einzelbilder zusammen sehen – und das Gesamtbild auf mich wirken lassen.

Eine Weite deutet sich an. Der Grund, auf dem der Mensch hier steht, sich bewegt, seinen Füßen freien Lauf lassen kann, ist vielschichtig und gewachsen. Die Spuren des Himmels finde ich auch auf der Erde: geglückte Momente, wo der „Himmel auf Erden“ sichtbar wurde. Da schimmert und glänzt es. Rings um den Menschen gibt es diese Spuren: leuchtend blaue Farbe, die durch Lücken das Rot durchbrechen, hindurchstrahlen. Sogar der Alltag wird durchlässig für die Augenblicke zwischen Gott und dem Menschen. Und dieses Blau berührt auch die Geschichte, die leidvollen Erfahrungen von Gefangensein und Demütigungen.

Was sonst lässt mich diesen Schatten meiner Not heute noch

neben mir aushalten? Es ist die Deutung, dass ich damals nicht von allen verlassen wurde, dass es einer mit mir schaffte, die Perspektive auf meine Situation zu verändern: „mit den liebenden Augen Gottes mein Leben anschauen, ohne es zu bewerten“. Diese tägliche Übung aus den ignatianischen Exerzitien hilft bei der Integration unangenehmer Begegnungen oder Erfahrungen.

Der stärkste Ausgleich zu dem Schatten ist die Erfahrung immer neuer Möglichkeiten und Beziehungen. Ich erfahre sie um so bereichernder, je näher mir mein Schatten ist.

*„Den diesjährigen Advent sehe ich so intensiv und ahnungsvoll wie noch nie. Wenn ich in meiner Zelle auf und ab gehe, drei Schritte hin und drei Schritte her, die Hände in Eisen, vor mir das ungewisse Schicksal, dann verstehe ich ganz anders als sonst die alten Verheißungen vom kommenden Herrn, der erlösen und befreien wird.“<sup>47</sup>*



(Farbiger Bildausschnitt siehe Umschlagrückseite)

Welcher Aspekt des Bildes oder des Textes spricht mich heute an?

Was kommt in diesem Advent von Gottes Botschaft bei mir an?

Zum Abschluss der vier Adventswochen noch ein Text von Alfred Delp mit zwei Impulsfragen:

*„Der Mensch, der Gott gesehen hat“ wird ein anderer. Das Leben dieses Menschen ist dann geprägt von einem dauernden wirklichen Umdenken. (...) Von „diesem inneren Umschalten und Umwandeln des Menschen (...) kommt aber auch seine Sicherheit, dieses innere elastische Unerschüttertersein, (...) weil er*

*wirklich den Kontakt gefunden hat mit der Herzmitte der Dinge, (...) weil unser Gott ein ganz anderer ist, andere Fülle und andere Ordnung hat, als die Welt sie zunächst und kurzfristig sieht.“<sup>48</sup>*



Ich schaue zurück auf die Adventswochen: Was habe ich mitgenommen?

Hat mich etwas „umgewandelt“?

Ich schaue meinen Alltag an: wo gibt es „bunte Bälle“?

#### Ideen für den Unterricht:

Für jede Adventswoche am Anfang der Bildbetrachtung:

- Schüler/innen betrachten den jeweiligen Bildausschnitt. Keinen Input geben, sondern warten, was kommt.
- Schüler/innen finden einen Titel für den jeweiligen Bildabschnitt.
- Mit den Fragen oder Aufgaben konfrontieren.

#### 1. Adventswoche:

- Collage zur Liebe Gottes anfertigen
- Liebesgedicht oder Liebesbrief an Gott schreiben

#### 2. Adventswoche:

- Schüler sollen die Figur kopieren, bzw. ihren Schatten ummalen; dorthinein schreiben sie ihre unerlösten Seiten
- Aufgabe für einen Tag: ehrlich sein

#### 3. Adventswoche:

- Schüler/innen schreiben auf ein Blatt ihre Ideen, Träume und Wünsche. Dieses Papier wird dann in Schichten um einen kleinen Styroporkern gelegt und zu einem Ball geformt. Mit bunten Geschenkbandern und Klebstoff wird alles fixiert.
- Die Schüler sollen mit den Bällen spielen, sie auch sich gegenseitig zuspieren: Erkennt jeder seinen Ball wieder? Wie ist das, wenn ich meine Wünsche loslasse?  
Sie kommen wieder zu mir zurück ...

#### 4. Adventswoche:

Das Leben malen lassen: Dazu Tapetenrolle in der Länge der jeweiligen SchülerInnen aufteilen. Dispersionsfarbe und Pinsel mitbringen.

Welche Farben hat die Ehrlichkeit?

Welche Farben hat die Angst?

Welche Farben hat die Leidenschaft (Liebe, Wut)?

Welche Farben hat das Leben?

Welche Farben hat die Sehnsucht?

Und wo verorte ich sie in mir? Auf der Tapetenrolle diese Bereiche malen lassen.



*Andrea Beusch ist Religionslehrerin und Schulseelsorgerin in Langen, außerdem Malerin.*



*Dr. Brigitte Lob arbeitet als Geistliche Mentorin für Religionsreferendar/innen und als Referentin für Schulpastoral im Dezernat Schulen und Hochschulen des Bistums Mainz.*

#### Anmerkungen

1 R. Rohr: Der nackte Gott, München<sup>6</sup> 1991, S. 14

2 Alfred Delp: Gesammelte Schriften, hrsg. v. R. Bleistein, Bd. 3, S. 30, Frankfurt<sup>2</sup> 1985.

3 Ebd., S. 47.

4 Vgl. ebd., Bd. 4, S. 156.

5 Ebd., Bd. 3, S. 69f.

6 Ebd., Bd. 4, S. 195.

7 Ebd., Bd. 4, S. 151.

8 Ebd. Bd. 3, S. 73.

# Bedroht Dein Fremdsein meine Identität?

## Wenn Menschen anders glauben

Von Anton van Hooff

Die Verschiedenheit von Religionen, die am gleichen gesellschaftlichen Ort in Erscheinung treten, ist kein selbständiges Phänomen. Die jeweilige Religion tritt zunächst als eine Verhaltensweise in Erscheinung, die zusammen mit anderen Aspekten wie Sprache, Kultur, Sozialität die Identität einer Person oder einer Gruppe konstituiert und ebenso markiert. Religion ist eine mögliche Erscheinungsweise des Eigenen. Insofern Eigenes nicht austauschbar ist, insofern Eigenes das unverwechselbar Unterscheidende abgibt, stellt es für die nächste Umgebung zugleich auch das Fremde dar. Vor allen religionswissenschaftlichen und theologischen Auseinandersetzungen hat die Problematik, die die Multireligiosität heraufbeschwört, einen tiefgründigen anthropologischen Charakter.

Zwar befasst die nachfolgende Darlegung sich mit dem Phänomen des Fremdseins im Blickwinkel der Multireligiosität, aber auf analoge Weise gilt sie ebenso für alle möglichen Formen des Fremdseins. Wenn Menschen sich begegnen, spielt die Wahrnehmung des gegenseitigen Fremdseins fortwährend eine Rolle; letztendlich bleibt jeder Mensch dem anderen unaufhebbar fremd.

Dieser Beitrag umfasst zwei Teile. Der erste Teil enthält eher philosophische Überlegungen. Er beschäftigt sich mit Fragen, die das Phänomen ‚fremd‘, ‚Fremder‘, ‚Fremdsein‘ betreffen. Im zweiten Teil wende ich mich dem christlichen Menschenbild zu und zwar anhand eines Textes des Zweiten Vatikanischen Konzils.

### 1. Das Phänomen des Fremden

Bereits die sprachliche Wurzel deutet auf den komplexen Sachverhalt. Das Adjektiv ‚fremd‘ hat sich aus einer Präposition entwickelt. Wir kennen sie noch in der englischen Sprache wie in den skandinavischen Sprachen: ‚from‘ und ‚fram‘. In der schwedischen Sprache werden sogar engverwandte Personen, die nicht zum Kreis der eigenen Hausfamilie gehören, als ‚främmande‘, d.h. zunächst als Fremde sodann als Gäste bezeichnet. Ein Fremder ist demnach ein Mensch, dessen prägendes Merkmal darin besteht, dass er einen Abstand zurückgelegt hat, um von seinem eigenen Lebensraum in meine Welt hinein zu geraten. Die Tatsache, dass er seinen ursprünglichen Lebensort an meinen Lebensort verlegt hat, bewirkt, dass ich von seiner Auswärtigkeit (‚extraneus‘, ‚étranger‘) und Nichtzugehörigkeit Notiz nehmen muss. Ich kann mich dem nicht entziehen. Von der Gegenwart des Fremden bin ich betroffen, sogar ohne dies gewollt zu haben. Wenn der französische Philosoph Maurice Blondel das Phänomen des Schmerzes zu umschreiben versucht, verwendet er die Metapher des Fremden: Schmerz ist „wie das Eindringen des Fremden in uns“ (L’Action 1893, S. 163). Die unumgängliche Gegenwart des Fremden bedroht und stört das Gleichgewicht des Eigenen. (Ich beschränke mich hier darauf, dass das Fremde innerhalb unserer eigenen heimischen Welt erscheint. Unbesprochen bleibt somit, dass auch ich selbst irgendwo in der Welt den dortigen Menschen gegenüber ein Fremder bin.)

Der Fremde fordert mich heraus, weil er, auch ohne mein Zutun, in meine Nähe gekommen ist. Es gibt keinen Ausweg, ihm zu entfliehen. Ähnlich aporetisch gestaltet sich die philosophische Reflexion. Wäre es uns möglich, das philosophisch zu erfassen, was das Fremdsein am Fremden inhaltlich ausmacht, dann hätten wir Unzugängliches in Zugängliches, Unbekanntes in Bekanntes verwandelt. Als solches wäre das Fremde getilgt, durch eigene Erkenntnis, d.h. durch Angeeignetes ersetzt worden. Wie wir überhaupt nichts erkennen können aus der ureigenen Perspektive des Erkannten, sondern einzig im Blickwinkel des Erkennenden, so ist es uns verwehrt, das Fremde aus der Perspektive des Fremden selbst zu erfassen. Fremdes bringen wir uns einzig mit dem Instrumentarium des Eigenen zu Gesicht. Was sich dieser Aneignung widersetzt, bleibt fremd, entzieht sich unserem Zugriff. Was erfassbar wird, ist dadurch als Fremdes aufgehoben. Intellektuell betrachtet müssen wir deshalb Fremdes als Fremdes stehen lassen. Es kann letztendlich nicht assimiliert, d.h. nicht

angeglichen werden. So fühle ich mich dem Fremden im Grunde ausgesetzt. Dass viele Menschen dies verspüren, verrät oftmals die Heftigkeit ihrer verschiedenen Reaktionen.

Wenn einerseits die Gegenwart des Fremden eine unausweichliche Tatsache ist, wenn andererseits das Verstehen es nicht vermag, das Fremde ins Eigene heimzuholen, was bleibt uns dann übrig, um dennoch mit dem Fremden umzugehen? Bernhard Waldenfels, der einige Werke über die Phänomenologie des Fremden verfasst hat, befürwortet diesbezüglich eine Veränderung der Perspektive. „Solange wir fragen, *was* das Fremde ist und bedeutet, *wozu* es da ist und *woher* es kommt“, bleiben wir in vergeblichen Anstrengungen verstrickt. Der Abstand des ‚from‘ und ‚fram‘, jenseits dessen das Fremde bei sich ist, lässt sich ja nicht überbrücken. Wir suchen also nach einer Umgangsweise, die diesen Abstand bewusst wahrnimmt und gestaltet. Im Gefolge von Husserl, Gadamer, Merleau-Ponty und Levinas entwickelt Waldenfels eine responsive Verhaltensweise. Sie systematisiert ein Verhalten, das wir aus dem täglichen Umgang mit uns nahen und vertrauten Menschen kennen. „Das Fremde nehmen als das, *worauf* wir antworten und unausweichlich zu antworten haben, also Aufforderung, Herausforderung, Anreiz, Anruf, Anspruch oder wie immer die Nuancen lauten mögen. Alles Hinsehen und Hinhören wäre ein ‚antwortendes Hinsehen und Hinhören‘; alles Reden und Handeln wäre eine Art >antwortendes< Verhalten [E. Husserl, *Hua*, Bd. XV, S. 462, 476]“ (Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden 1. Frankfurt 1997, S. 108f.).

Die Herausforderung, die der Fremde unwillkürlich verkörpert, verwandelt sich zu einer Selbstherausforderung. So zeigt sich die Radikalität der von Waldenfels formulierten Veränderung der Perspektive. In der Begegnung mit dem Fremden geht es nicht um seine, des Fremden, Wahrheit, sondern um meine Wahrheit, um meine Wahrhaftigkeit im umfassenden Lebensvollzug. Genau dieses Phänomen des Selbstbezugs beobachten wir in allen Formen von Rassismus oder Diskriminierung. Das, was den Rassismus ausmacht und herbeiführt, ist nicht bloß die Verachtung des fremden Anderen wegen Hautfarbe, Rasse, Religion oder Geschlecht. Grund ist vielmehr das ins Pathologische gesteigerte Selbstbild, die bis zur Wirklichkeitslüge überhöhte eigene ‚Wahrheit‘. Erst die Abkehr davon, das Fremde durch die Erkenntnis des Fremden überwinden zu wollen, hat zur Folge, dass darauf verzichtet werden kann, gleichsam stellvertretend für

den Fremden dessen Dasein der unnachgiebigen Wahrheitsfrage auszusetzen. Die antwortende Verhaltensweise begnügt sich mit einer phänomenologischen Anschauung. Sie nimmt das Phänomen des Fremden in aller Breite und Tiefe wahr – sonst wäre die Person durch den nahen Fremden nicht betroffen –, aber sie enthält sich jedes Urteils hinsichtlich der Seinswahrheit des so Wahrgenommenen. In der Phänomenologie bezeichnet man dieses Vorgehen als „epochè“, als Zurückhaltung des Urteils. Die Maßgabe für ein solches Urteil kann ja einzig im Eigenen, auch in der eigenen Wahrnehmung und Deutung von Wirklichkeit gelegen sein.

Die Begegnung mit dem Fremden, wenn sie sich als antwortendes Verhalten ereignet, macht einen Menschen verletzbar. Dort, wo die Frage nach der eigenen Wahrheit sich regt, sind wir am empfindlichsten und am leichtesten zu verwunden. Dies besagt, dass sowohl der Fremde, eben weil er fremd ist, als auch der Einheimische sich beide in der Position des Schwachen begegnen, auch wenn die Art der Schwachheit verschieden ist. An diesem Punkt tritt die Toleranz auf den Plan, eine Toleranz, die sich aber von der landläufigen Vorstellung abhebt. Es handelt sich nämlich um eine zweigesichtige Toleranz, die in sich völlig asymmetrisch ist und sich überdies in einer doppelten, spiegelverkehrten Weise ereignet. Zum einen toleriert (im Sinne von Tragen) der Einheimische den Fremden, dessen Fremdsein ihn in die Position des Schwachen gebracht hat; er rüttelt nicht an dessen Fremdsein, sondern hütet es als dessen eigenes Geheimnis. Zum anderen trägt auch der Fremde den Einheimischen, für den die Gegenwart des Fremden zur Selbstherausforderung wird und somit seine Selbstgewissheit ins Schwanken bringt. Auch der Fremde berührt dieses Geheimnis des Einheimischen nicht, sondern hält vor dem Prozess inne, den er durch seine bloße Anwesenheit ausgelöst hat. Die Spirale der Selbstbefragung kann er weder lenken noch übernehmen. Das Verhältnis dieser asymmetrischen Toleranz verdoppelt sich noch. Wie der Fremde dem Einheimischen gegenüber fremd ist, so ist es der Einheimische dem Fremden gegenüber. Tolerierend sind beide von der zweifachen Schwachheit des Anderen betroffen, ohne dass je ein Ausgleich zustande käme. Der Ausgleich der Schwachheiten entzieht sich in gleichem Maße wie das – schließlich gegenseitige – Fremdsein des Fremden.

Die Eigenart dieser Toleranz zeichnet sich dadurch aus, dass die sich gegenseitig Tolerierenden nicht imstande sind, die Toleranz

vom Anderen zu erzwingen. Es bedarf eines *tertium quid*, einer dritten Instanz, somit einer dritten Dimension, die sowohl dazu berechtigt ist, die Toleranz von allen Betroffenen einzufordern, als auch dazu fähig ist, für das Risiko der Toleranz zu bürgen, d.h. die jeweiligen Schwachheiten der Toleranzpartner zu schützen. Diese Rolle fällt in unserer Gesellschaft dem Staat zu. Mit seinen vielfältigen Organen ist er Verwaltungsinstrument der Nation, die wiederum ihrerseits der Gesellschaft im Ganzen ihre eigentümliche, nationale Prägung verleiht.

In der Weise der hier beschriebenen Toleranz ist der Umgang mit dem Fremden, somit der gesellschaftliche Friede weniger ein Zustand als vielmehr ein dauerhaftes Geschehen, für das alle, Einheimische wie Fremde, Verantwortung tragen. Die Multireligiosität stellt hier lediglich einen einzelnen Aspekt dar.

## 2. Die von Gott verbürgte Ebenbürtigkeit

Der ethische Appell zur Toleranz, d.h. der Appell, mit als unüberwindlich betrachteter Fremdheit gegenseitig auf menschenwürdige Weise umzugehen, setzt die Anerkennung eines Grundrechtes voraus: Jeder einzelne Mensch stellt in sich, einzig auf Grund seines Daseins, einen nicht hintergehbaren und unübertroffenen, allseitig zu schützenden Wert dar, an dem seine ihm je eigene Deutung von Wirklichkeit im Ganzen und deren lebenspraktische Umsetzung partizipieren. Dieses Grundrecht schützt das Fremdsein, dass jeder Mensch einem anderen gegenüber verkörpert und schafft ihm zugleich Raum. Die einzige Grenze dieses Rechtes ist dieses Recht selbst: Die eine Person darf ihr Recht nicht so durchsetzen, dass sie damit das gleiche Recht einer anderen Person verletzt. Obwohl während einiger Jahrhunderte vorbereitet, dürfen wir die Anerkennung und die Praktizierung dieses Grundrechtes als Errungenschaft der abendländischen Neuzeit betrachten. Der Blick in die Geschichte zurück, aber ebenso die Geschehnisse unserer eigenen Gegenwart zeigen, dass Religionen, oder wenigstens ihre Anhänger, sich damit durchweg schwer getan haben. Unter Berufung auf einen göttlichen Weltplan, auf Gottes Gebote hinsichtlich des Heils aller Menschen haben sie sich am längsten und hartnäckigsten widersetzt. Die christliche Religion, konkret gesprochen: die unterschiedlichen christlichen Konfessionen bildeten in diesem Zusammenhang keine Ausnahme. Das Zweite Vatikanische Konzil hat diesen Geisteswandel in einer für katholische Christen gültigen Weise

festgelegt. Wir können uns heutzutage kaum mehr vorstellen, wie viel Großes und Epochales die Bischöfe und Theologen damals geleistet haben.

Unter den sechzehn Dokumenten des Konzils befinden sich einige, die ausdrücklich den Außenbezug der katholischen Glaubensgemeinschaft in den Blick nehmen. So unter anderem *Gaudium et spes* über die Kirche in der konkreten Weltsituation, *Unitatis redintegratio* über die Ökumene, *Dignitatis humanae* über die Religionsfreiheit und schließlich *Nostra aetate* über die nichtchristlichen Religionen. Die vollständige Überschrift des zuletzt erwähnten Dokumentes lautet: *Declaratio de ecclesiae habitudine ad religiones non-christianas* – Erklärung über die [beständige innere] Haltung der Kirche bezüglich der nichtchristlichen Religionen. Im Sinne der vorherigen Überlegungen fällt sofort auf, dass die Begegnung mit den anderen Religionen die Kirche zu einer Selbstbefragung veranlasst. Der eigene Glaube ist herausgefordert. Wie soll ein katholischer Christ sich um seines eigenen Glaubens willen zwar zu den Religionen, aber an erster Stelle zu den anders glaubenden Menschen ins Verhältnis setzen?

Als Glaubensfundament nennt die Erklärung die schöpfungstheologische Sicht auf den Menschen, die die radikale Ebenbürtigkeit aller Menschen untereinander begründet. Auf diese Weise setzt der Glaube die Menschen ins Verhältnis zueinander. Die Begründung enthält wichtige Konsequenzen. Zum einen wird die Verschiedenheit der Religionen in die Perspektive der grundsätzlichen, von Gott verbürgten Gleichheit aller Menschen hinein gestellt. Schöpfungstheologisch betrachtet gebührt allen Religionen die gleiche, d.h. ebenbürtige Qualität. Die Verschiedenheit der Religionen bewirkt keine Verschiedenheit bezüglich der Würde von Menschen. Menschen können auf Grund ihrer Religionszugehörigkeit nicht auf einer Wertskala eingestuft werden. Wer nach eigenem Empfinden einer ‚besseren‘ Religion anhängt, ist deshalb noch kein ‚besserer‘ Mensch. Zum anderen übernimmt die Glaubenseinsicht die Rolle der vorher erwähnten dritten Dimension. Sie benennt die Grundlage für das Toleranzgeschehen. Zugleich gewährleistet sie, dass die vielgestaltige Schwachheit innerhalb dieses Geschehens einen Toleranzpartner nicht aus der Ebenbürtigkeit herausdrängt. Dann wäre auch die Toleranz selbst abgebrochen. Ich zitiere aus den abschließenden Paragraphen: „Wir [d.h. wir katholische Christen] können aber Gott, den Vater aller, nicht anrufen, wenn wir irgendwelchen

Menschen, die ja nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, die brüderliche Haltung verweigern. Das Verhalten [habitus] des Menschen zu Gott dem Vater und sein Verhalten [habitus] zu den Menschenbrüdern stehen in so engem Zusammenhang, dass die Schrift sagt: ‚Wer nicht liebt, kennt Gott nicht‘ (1 Jo 4, 8). So wird also jeder Theorie oder Praxis das Fundament entzogen, die zwischen Mensch und Mensch, zwischen Volk und Volk bezüglich der Menschenwürde und der daraus fließenden Rechte einen Unterschied macht.“ Kurz darauf wird noch hinzugefügt, dass jede Diskriminierung eines Menschen und jeder Gewaltakt gegen ihn „dem Geist Christi widerspricht [a Christi mente aliena]“.

Bemerkenswert ist, dass bereits in der Überschrift dieser Erklärung von „Religionen“, in der Mehrzahl also, gesprochen wird. Die Erklärung hat somit ihren Sitz im Leben im Ernstnehmen der Multireligiosität. Der erste Satz führt dies weiter aus: „In unserer Zeit, da sich die Menschheit von Tag zu Tag enger zusammenschließt und die Beziehungen unter den verschiedenen Völkern sich mehren...“ Weil das, was wir jetzt als ‚Globalisierung‘ bezeichnen eine Tatsache ist, muss gemeinsam überlegt werden, was die Menschen bei allem tief greifenden Fremdsein miteinander verbindet: „quae hominibus sunt communia et ad mutuum consortium ducunt“. Das christliche Bekenntnis zum einen Gott aller Menschen, der das Heil für alle Menschen will, der alle Menschen zum Heil führen wird in einer Weise, die nur ihm (Gott) bekannt ist (GS 22), bildet den unverkrampften Rahmen für eine phänomenologisch-anthropologische Betrachtung von Religion. Ohne auf die Verschiedenheit von Gottesvorstellungen einzugehen, beschreibt die Erklärung, wie heilsam Religion überhaupt für den Menschen ist, gleich welche sie konkret auch sein mag. Sie sind allesamt eine Weise, die Fragen und Antworten bezüglich der „ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins“ auszudrücken und zu feiern, damit sie überhaupt lebbar sind. Aus dieser Perspektive werden erwähnt der Hinduismus, der Buddhismus, der Islam und die jüdische Religion. Es wundert natürlich nicht, dass der Ton und die theologische Wortwahl sich in Bezug auf das Judentum ändern. Der Text enthält ein eindeutiges Bekenntnis zu dem Gott der biblischen (d.h. jüdischen) Väter, den Jesus als seinen und unseren Vater offenbart, ebenso ein Vertrauen darauf, dass die Erwählung des Alten Bundes fort dauert bis zum Jüngsten Tag.

Im zweiten Paragraphen wird die „habitus“ als beständige innere Haltung konkretisiert. Fundament ist das christologische Grundbekenntnis: In Jesus Christus hat Gott alle Menschen, den Kosmos als Ganzes mit sich versöhnt. Ausdrücklich ist hier zu betonen, dass die Heilstat Gottes sich nicht ausschließlich auf die Bekenner dieses Glaubens auswirkt, sondern unterschiedslos alle Menschen umfasst. Mit diesem Bekenntnis ist verknüpft – im Text steht ein schlussfolgerndes „igitur – deshalb“ – die Praxis der Toleranz und des Dialogs. „Deshalb mahnt sie [die Kirche] ihre Söhne [und Töchter], dass sie mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen sowie durch ihr Zeugnis des christlichen Glaubens und Lebens jene geistlichen und sittlichen Güter und die sozial-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden, anerkennen, wahren und fördern [agnoscant, servant et promoveant].“ Um Christi willen die fremde Religiosität anderer Menschen nicht nur anerkennen, sondern sie wahren und hüten, schließlich gar fördern! Auf diese Weise fällt die habitus Gott gegenüber und die habitus konkreten fremden Menschen gegenüber, wie vorher erwähnt, zusammen. Die Wertschätzung anderer Religiosität setzt nicht irgendeine Liberalität oder innere Loslösung bezüglich des eigenen Glaubens voraus, sondern speist sich im Gegenteil aus seinem Bekenntnis. Auf diese Weise hat der christliche Glaube zwar einen spezifischen Charakter – er unterscheidet sich von anderen Religionen –, aber sein Spezifikum ist die Teilhabe aller Christen an der grenzenlosen Offenheit Gottes für alle Menschen.



*Ordinariatsrat Dr. Anton van Hooff  
arbeitet als Referent für die Ökumene  
im Bischöflichen Ordinariat Mainz*



# Zusagen Gottes

## Eine Übung zur Gelassenheit

Von Brigitte Lob

Frage ich einen Menschen: „Was beschäftigt dich im Alltag?“, so könnte er antworten: „Ich mache mir Sorgen!“ Sorgen um einen bestimmten Schüler, Sorgen um meine eigenen Kinder, Sorgen um die Spannungen in der Familie, Sorgen um die berufliche Belastung,... Sorgen!

Sage ich einem Menschen: „Übe dich ein bisschen in Gelassenheit!“, so möchte er vielleicht erwidern: „Aber niemand nimmt mir meine Sorgen ab! Niemand kümmert sich sonst um diesen Schüler! Niemand achtet sonst auf meine Kinder! ....“

Und niemand wird so wie du spüren, wie sich so ein sorgenvolles Leben anfühlt - und niemand außer dir, ist in der Lage, dieses Leben anders zu empfinden.

Die Perspektive wechseln: Mein Leben einmal aus der Sicht meiner Kinder betrachten, oder aus der Sicht meines Gesprächspartners, oder aus der Sicht des liebenden Gottes. Jede andere Perspektive erschließt mir etwas Wertvolles, Kostbares, das mir dann keine Sorgen, sondern Gelassenheit schenken könnte.

Probieren Sie einmal für zehn Minuten einen Perspektivenwechsel aus. Entscheiden Sie sich für einen Menschen, durch dessen Augen sie Ihr Leben betrachten wollen.

Welche Eindrücke gewinnen Sie?

Was für eine Botschaft würde dieser Mensch Ihnen zu Ihrem Leben mitteilen?

Welchen Stellenwert bekommen nun Ihre Sorgen?

Gibt es eine Sehnsucht, die Sie nun spüren?

Nehmen Sie sich Zeit, einmal diese Sätze aus der Bibel zu lesen – Zusagen, als Gottes Verheißungen aufgeschrieben oder als religiöse Erfahrungen, zur Ermutigung der Menschen.

Nach dem Lesen:

Verweilen Sie nach dem ersten Durchlesen bei dem biblischen Satz, der Sie heute am meisten anspricht und ermutigen kann.

Aus den folgenden Impulsen wählen Sie nur ein oder zwei Anregungen für sich jetzt aus:

1. Was in diesem biblischen Satz ist Ihrem Lebensgefühl vielleicht fremd? Überlegen Sie einen konkreten Schritt, um sich dann damit vertraut zu machen.
2. Was in der Zusage macht Ihnen Mut? Schreiben Sie das Mutmachende auf einen Zettel und hängen Sie ihn dort auf, wo für Sie Ihr „mutlosester Ort“ ist.
3. Was traue ich Gott zu? Meine Antwort an Gott wird mein Gebetssatz – als Frage, als Bitte, als Dank, als ...
4. Was bedeutet nach dieser Übung für mich nun „Gelassenheit“?

### Zusagen Gottes:

*Ich da bin bei dir, und will dich behüten, wo du hin ziehst, und will dich heimkehren lassen zu diesem Boden, ja ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe.*

(Gen 28,10-17)

*Geh und befreie mit der Kraft, die du hast – ich sende Dich!*

(Richter 6,14)

*Kehre, meine Seele, zu deiner Ruhestatt um, denn er fertigt 's für dich.*

(Ps 116,7)

*Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen.*

(Jes 43,2)

*Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.*

(Jes 45,4)

*Lobet den Herren, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir vergibt, dich heilt, dich vor dem Untergang rettet, der dich mit seinen Gaben sättigt.*

(Ps 103)



*Jeden Morgen weckt er mein Ohr,  
damit ich auf ihn höre wie ein Jünger.*  
(Jes 50,4)

*Du brauchst dich vor dem Schrecken  
der Nacht nicht zu fürchten.*  
(Ps 91,5)

*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst,  
ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.*  
(Jes 43,1)

*Ich, der Herr, bin dein Gott. Ich, der Heilige  
Israels bin dein Retter. Weil du in meinen Augen  
wertvoll und teuer bist und weil ich dich liebe,  
gebe ich für dich ganze Länder und für dein Leben  
ganze Völker.*  
(Jes 43,3a.4)

*Ich bleibe derselbe, so alt ihr auch werdet;  
bis ihr grau werdet, will ich euch tragen.  
Ich habe es getan, und ich werde euch weiterhin  
tragen, ich werde euch schleppen und retten.*  
(Jes 46,4)

*Ich bin auch bei den Zerschlagenen und  
Bedrückten, um den Geist der Bedrückten wieder  
aufleben zu lassen und das Herz der Zerschlagenen  
neu zu beleben.*  
(Jes 57,15)

*Ich will das Volk heilen und führen und wiederum  
trösten, seinen Trauernden schaffe ich Lob auf den  
Lippen.*  
(Jes 57,18f.)

*Sucht ihr mich, so findet ihr mich.  
Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt,  
lasse ich mich von euch finden.*  
(Jer 29,13-14)

*Fürchte dich nicht vor ihnen;  
denn ich bin mit dir um dich zu retten.*  
(Jer 1,8)

*Wenn ihr mich ruft, wenn ihr kommt  
und zu mir betet, so erhöere ich euch.*  
(Jer 29,12)

*Ihr seid das Salz der Erde.*  
(Mt 5,13)

*Macht euch keine Sorgen.*  
(Mt 6,31-35)

*Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und  
schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch  
ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch  
und lernt von mir; denn ich bin gütig und von  
Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für  
eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und  
meine Last ist leicht.*  
(Mt 11,28ff.)

*Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts,  
sondern bringt in jeder Lage betend und flehend  
eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede  
Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure  
Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft  
mit Christus Jesus bewahren.*  
(Phil 4,4-6)

*Friede, Friede den Fernen  
und den nahen; ich werde sie heilen.*  
(Jes 57,19)

*Wenn ihr mich ruft, wenn ihr kommt  
und zu mir betet, so erhöere ich euch.*  
(Jer 29,12)

*Denn ich, ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe – Spruch des Herrn –, Pläne des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.*

(Jer 29,11)

*Seht euch die Vögel des Himmels an, sie säen nicht, sie ernten nicht. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Macht euch also keine Sorgen. Eurer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht.*

(Mt 6, 26ff)

*Ihr seid das Licht der Welt.*

(Mt 5,15)

*Bittet, so wird Euch gegeben.*

(Mt 7,7)

*Die Menschen sollen Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.*

(Apg 17,27f)

*Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!*

*Noch einmal sage ich: Freut euch!*

(Phil 4,4)

*Du bist mein geliebtes Kind!*

(Lk 3,22)

Ausschreibung

## Heppenheimer Lehrertage 2009

„Mit Jesus von Gott erzählen“ – Gleichnisse und Wundererzählungen

**Termin:** 11. – 14. März 2009

**Ort:** Haus am Maiberg, Heppenheim

**Referenten:** Prof. Dr. Beate Kowalski, Dr. Wolfgang Fritzen

**Anmeldung:** Online:  
[www.bistummainz.de](http://www.bistummainz.de) > Schule > Fortbildung > Veranstaltungskalender  
 oder schriftlich:

Dezernat IV Schulen und Hochschulen  
 Referat für Lehrerfortbildung  
 z.Hd. Frau Waltraud Roth  
 Postfach 1560, 55005 Mainz

**Hinweis:** Lehrkräfte aus Rheinland-Pfalz melden sich auch mit der gelben Karte beim ILF Mainz an.

Diese Fortbildung wird beim Institut für Qualitätsentwicklung akkreditiert.

# Anschriften der Arbeitsstellen für Religionspädagogik

Stand: November 2008

## Zentrale:

### ARP Mainz

55116 Mainz  
Greibenstraße 13  
Telefon: 06131 / 253 224  
Fax: 06131 / 253 226  
E-Mail:  
arp.mainz@Bistum-Mainz.de  
www.bistummainz.de/arp  
Leitung: Hans-Jürgen Veit  
Telefon: 06131/253-223  
Sekretariat:  
Gabriele Sternberger  
und Ilona Schönmehl  
Telefon: 06131/253-225  
Öffnungszeiten:  
Mo. – Fr. 14.30 bis 17.30  
sowie nach Vereinbarung  
Zusätzl. Mo 11.30 – 14.30

## Außenstellen:

### ARP Alsfeld

36304 Alsfeld  
Schäfergasse 4  
Telefon: 06631 / 7 17 72  
E-Mail:  
arp.alsfeld@Bistum-Mainz.de  
Mi. 14.30 – 17.30

### ARP Bad Nauheim

61231 Bad Nauheim  
Karlstraße 35  
Telefon: 06032 / 93 13 39  
E-Mail:  
arp.badnauheim@  
Bistum-Mainz.de  
Mo. 13.15 – 16.15  
Do. 15.00 – 18.00

### ARP Bingen

55411 Bingen  
Holzhauser Straße 16  
(Hildegardisschule)  
Telefon: 06721 / 1 75 31  
E-Mail:  
arp.bingen@Bistum-Mainz.  
de  
Di. 14.30 – 17.30  
Fr. 15.00 – 18.00

### ARP Darmstadt

64283 Darmstadt  
Nieder-Ramstädter-Straße 30c  
(Kath. Bildungszentrum)  
Telefon: 06151 / 291494  
E-Mail:  
arp.darmstadt@  
Bistum-Mainz.de  
Mo. – Fr. 14.00 – 18.00

### ARP Dieburg

64807 Dieburg  
Steinstraße 5 (Pater-Delp-  
Haus)  
Telefon: 06071 / 2 52 71  
E-Mail:  
arp.dieburg@  
Bistum-Mainz.de  
Di. und Mi. 15.00 – 18.00

### ARP Dreieich

63303 Dreieich  
Taunusstraße 47  
(Kath. Dekanatszentrum  
St. Johannes)  
Telefon: 06103 / 86252  
E-Mail:  
arp.dreieich@  
Bistum-Mainz.de  
Di., Mi. und Do.  
14.30 – 17.30

### ARP Gießen

35392 Gießen  
Grünberger Straße 82  
(ehem. Küsterhaus)  
Telefon: 0641 / 7 28 14  
E-Mail:  
arp.giessen@Bistum-Mainz.de  
Di. 15.00 – 18.00

### ARP Heppenheim

64646 Heppenheim  
Friedrichstraße 38  
Telefon: 06252/51 88  
E-Mail:  
arp.heppenheim@  
Bistum-Mainz.de  
Mo./Di./Fr. 14.30 – 17.30

### ARP Offenbach

63067 Offenbach  
Berliner Straße 270  
(Pfarrhaus St. Peter)  
Telefon: 069 / 88 33 11  
E-Mail:  
arp.offenbach@  
Bistum-Mainz.de  
Mo. und Mi. 14.30 – 17.30

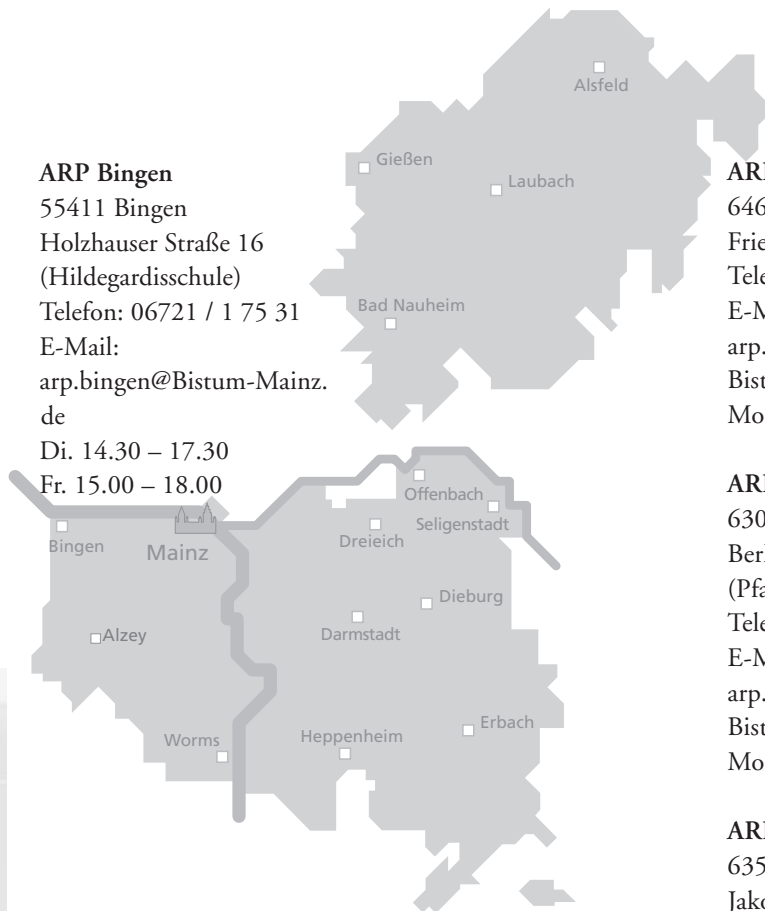
### ARP Seligenstadt

63500 Seligenstadt  
Jakobstraße 5 (St. Josefshaus)  
Telefon: 06182 / 10 26  
E-Mail:  
arp.seligenstadt@  
Bistum-Mainz.de  
Di. und Do. 14.00 – 17.00

### ARP Worms

67547 Worms  
Willy-Brandt-Ring 3  
Telefon: 06241 / 5 48 81  
E-Mail:  
arp.worms@Bistum-Mainz.de  
Mo. 15.00 – 18.00  
Do. 14.00 – 18.00

Nutzen Sie unseren BVS  
eOPAC ARP Mainz zur  
Recherche. Sie finden ihn  
unter:  
[www.bistummainz.de/arp](http://www.bistummainz.de/arp)



# „Jetzt kann ich wieder klarer sehen!“

## Identitätsarbeit in der Supervision mit Lehrern und Lehrerinnen

Von Alois Ewen

### 1. Ausgangsfrage

Es erscheinen immer mehr Bücher, die mit der Stärkung der Lehrkräfte zu tun haben. Ein besonders witziges nennt sich „Das Mutmach-Buch für Lehrerinnen und Lehrer. – Ein Begleiter für den Schulalltag“, von Arthur Thömmes (2006). Im Vorwort erfasst der Autor stichwortartig die erschreckenden Ergebnisse von Untersuchungen zur Lehrgesundheit, um die es schlecht bestellt ist. „Zu große Klassen, schwierige Kinder, Disziplinprobleme und mangelnde Anerkennung führen häufig zu psychosomatischen Erkrankungen. Viele Lehrer verausgaben und überfordern sich oder sie haben resigniert und leiden unter ihrem Beruf. Von Spaß und Freude ist nur noch selten zu hören. Die Diskrepanz von Berufsideal und Alltagsrealität wird immer größer.“<sup>1</sup>

Religionslehrer sind von diesen Gefahren und Risiken nicht ausgenommen, ganz im Gegenteil.<sup>2</sup> Das Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Religionsunterrichts enthält noch mal besondere Herausforderungen. Die Ursachen sind vielfältig und komplex. Ein wesentlicher Punkt ist, dass sich die Aufgabenvielfalt von Lehrpersonen verändert und erweitert hat. Den Unterricht gestalten, Wissen zu vermitteln und zu lehren, das ist und war das Kerngeschäft. Zusätzlich stellen sich den Lehrkräften in den Aufgabenfeldern Erziehen, Beraten und Betreuen neue Anforderungen, auf die sie in der Regel nicht vorbereitet sind. „Auf schwierige Schüler und ihr Verhalten und ihre Emotionalität zu reagieren und so zu intervenieren, dass wir gut mit ihnen arbeiten können, das haben wir natürlich nicht gelernt und daran hängt's. Viele Kollegen/innen brennen daran aus“ (Originalton von Herrn K. (45 J), Gymnasiallehrer, Religion, Deutsch).

Viele Kollegen und Kolleginnen halten nach Lösungen Ausschau. Schnell wirkende Rezepte gibt es nirgends, aber in der Supervision, der Praxisberatung für Religionslehrer, ist wirksame Hilfe möglich.

### 2. Risiko: Diffusion der Lehrer-Rolle

Aus der genannten Erweiterung der Aufgaben und der Anforderungen an Lehrpersonen ergibt sich ein erhebliches Rollendilemma. Viele Lehrkräfte haben Schwierigkeiten mit ihrer Rolle, ihrer Identität als Lehrperson sowie mit ihrem Selbstverständnis. Viele fragen sich oft: Wer bin ich denn als Religionslehrer? Was ist das Spezifische meines Auftrages angesichts der sich immer schneller wandelnden Bedingungen? Was mache ich da eigentlich? Wo stehe ich überhaupt? Für die Hauptaufgabe qualifizierter Wissensvermittlung und Unterricht ist bei den gedrängten Lehrplänen kaum genügend Zeit. Wie soll denn da der Lehrer den weiteren Auftrag der Förderung sozialer Kompetenzen der Schüler wie Konfliktlösung, soziales Lernen oder gar Beratung wahrnehmen können?<sup>3</sup> Diese Zeitfalle verschärft oft die Rollenunsicherheit, und zwar neben dem Wissensvermittler und Erzieher auch noch Sozialarbeiter, Vorbild, Coach, Lernhelfer, Elternersatz und Autorität zu sein.<sup>4</sup> Und für Religionslehrer geht es auch noch in besonderer Weise darum, Glaubensverkündiger, Zeuge, Missionar oder Seelsorger zu sein. Manche brennen aus, wenn sie nicht Acht geben. Erstaunlicherweise sind es weniger Religionslehrer als alle anderen Lehrkräfte. Anton Bucher (2005) stellt in seiner österreichischen Studie über Berufszufriedenheit von Religionslehrern überraschend fest: „Nur‘ ca. 10% der ReligionslehrerInnen sind ausgebrannt. Dies ist umso auffälliger, als Religionsunterricht überwiegend als Beziehungsarbeit gekennzeichnet und die öffentliche Anerkennung dieses Berufs als eher gering eingestuft wird.“<sup>5</sup>

Jetzschke (2006) stellt fest: „Für Religionslehrer/innen und (Berufs-) Schulpfarrer/innen ist die Gefahr, in die so genannte ‚Helferfalle‘ (...) zu geraten bzw. sich in der eigenen Rollendiffusion heillos zu verstricken, überdurchschnittlich groß.“ (...) Sie sind „in besonderer Weise Anwärter/innen für das Risikomuster A der Potsdamer Studie zur Lehrgesundheit.“<sup>6</sup> Die „Arbeit an der eigenen Arbeit“ eröffnet aber neue Möglichkeiten für mehr Sicherheit und Handlungsspielraum der Lehrperson. Identitätsarbeit schafft nicht nur Entlastung, sondern bringt neue Sicherheit in Rolle und Selbstverständnis. Ein Fallbeispiel aus der Einzelsupervision verdeutlicht das.

### 3. Fallbeispiel: Frau R. und die Schülerin S.: „Ich kann mich gegen S. nicht durchsetzen!“

Frau R. eine Religionslehrerin an einem Gymnasium, 53 Jahre, bringt ihre Problematik mit der Schülerin S. (9. Klasse) in die Beratung, um ihren Leidensdruck anzugehen und wieder motivierter arbeiten zu können. Sie beschreibt die Situation.

„4. Stunde, Religion, die Stunde beginnt nach dem üblichen langwierigen Hin und Her, sich zu beruhigen und zu ordnen. Ich gehe schon angespannt in die Stunde mit der bangen Frage, wie wird das heute wieder werden. Also, wir kommen leidlich ins Thema, da fängt es vorne links schon wieder an zu rumoren: Die Schülerin S. und ihre Nachbarinnen...“

Ich frage: „Was ist mit S. und ihren Nachbarinnen?“

Frau R.: „Kaum hat der Unterricht angefangen, dann fängt es schon an zu kruschen und zu schwätzen und zu stören. Ich versuche das zunächst zu überhören und zu übersehen, was da passiert. Auf diese Weise will ich mich ein wenig über die Zeit zu retten, aber zwischenzeitlich schwillt mir der Kamm gewaltig, weil es einfach massiv stört und mich tierisch nervt. Dann ermahne ich S. lautstark, worauf S. antwortet, es sei doch gar nichts. Ich versuche zu unterrichten, so gut es geht, während es vorne links weiterstört. Aber ich bin unkonzentriert, meine innere Aufregung steigt und schließlich reißt mir der Faden und ich ermahne S. lautstark ein letztes Mal und fordere sie auf, ihre Sachen zu nehmen und sich nach rechts vorne auf die andere Seite weg zu setzen. Dann sagt S. patzig, beleidigt und aggressiv: „Wieso ich? Warum immer ich? Ich habe doch gar nicht angefangen.“ Und sie verweist auf ihre Nachbarinnen. Und dann fängt S. an mit mir zu diskutieren, wer wie angefangen haben soll und dass sie mit den Störungen nichts zu tun habe und sich nicht nach rechts versetzen lassen will etc.“

„Und was machen Sie dann, Frau R.?“

„Ja, in meiner Aufregung lasse ich mich im Nu in die Diskussion ein, es geht hin und her, und ich rege mich nur noch mehr auf über die bockige Göre, dass sie mich wieder provoziert hat. Der Unterrichtsfaden ist gerissen, die restliche Klasse fängt das Chaos wieder an, es wird lauter und lauter und S. will sich nicht versetzen lassen. Dann gebe ich in meiner Ohnmacht innerlich wütend einfach auf, um die Sache nicht noch mehr eskalieren zu lassen, und für den Rest der Stunde bin ich geschafft wegen dieses Eklats. Und das ist jedes Mal dasselbe. Ich komme mir so hilflos und wütend vor. Und die Sache scheint immer schwieriger zu werden. Wer bin ich denn, dass diese Göre so mit mir

umgeht?“ und Frau R. schildert weiter, wie schlecht es ihr mit S. geht, bis ich in einer Denkpause frage: „An wen erinnern Sie denn die Schülerin S.? Gibt es eine Person, die S. ähnelt?“ Frau R. wird ein Weile sehr nachdenklich und sagt dann zögerlich: „Es sind die Haare!“ „Was ist mit den Haaren?“ „S. hat so Haare wie damals M., der Schnitt, die Frisur. M. war eine Mitschülerin von mir damals, vor fast 40 Jahren, meine beste Freundin. Ich hätte so gerne auch so eine schöne Frisur gehabt wie M., damals, aber meine Mutter hat es nicht erlaubt: „Was soll das, das sieht ja affig aus“, hat meine Mutter gesagt. „kommt nicht in Frage“. So durfte ich nicht die Frisur haben ...- und S. erinnert mich daran, kommt mir gerade. Ist ja unglaublich. Ja, aber das ist es!“

Und wir fangen in der Phase der Problembearbeitung an, diesen ungelösten Konflikt von vor vielen Jahren zwischen Tochter (Frau R. damals) und ihrer Mutter zu besprechen. Ohne zu psychologisieren erkennt Frau R. nach und nach, dass ihr ungelöster Tochter – Mutter-Konflikt im Hintergrund ihres Problems mit Schülerin S. latent wirksam ist und mit ihrer Ohnmacht als Lehrerin zusammenhängt. Damals konnte sie sich als Tochter nicht gegen die Mutter durchsetzen, ohnmächtig musste sie sich dem Widerstand der Mutter beugen, die darüber hinaus – so wird deutlich - ein strenges Regiment führte. „Was sie sagte und tat, das war Gesetz!“ Frau R. hatte als Jugendliche wenig Chancen zu lernen, Ichstärke zu entwickeln, sich durchzusetzen. Frau R. erkennt im Laufe der Aufarbeitung ferner, dass die Widerstandsäußerung der Schülerin, das „Wieso ich?“ sie total entmachtet und sie das Lehrer-Schülerin-Tauziehen nicht gewinnen kann. Es ist deutlich erkennbar, wie Frau R. sehr beeindruckt und erleichtert wirkt, dass Sie ihre Hintergründe kennen gelernt hat. In der Folge schildert sie verschiedene Situationen, wo es ihr ebenfalls an Durchsetzungskraft, Ichstärke und Selbstbewusstsein gefehlt hat, oft sehr zu ihrem Nachteil. Sie ist sich ihrer Fähigkeit und Stärke nicht genügend bewusst.

Ein weiterer Schritt ist aber in der Aufarbeitung ganz wichtig: Frau R. erkennt ferner, dass Sie mit der widerspenstigen Schülerin nicht das Diskutieren anfangen darf, sondern einzig und allein auf die Schülerin-Frage „Wieso ich?“ knapp und sehr entschieden antworten kann/muss: „Weil ich (Lehrerin) das will. Ich bin hier die Leiterin!“ Und wenn S. dagegen hält, soll Frau R. „gebetsmühlenartig“, freundlich, aber bestimmt, ohne Aufregung, reagieren, etwa so: „Nimm deine Sachen und geh rüber. Auf, nimm deine Sachen...!“

Um diesen Sachverhalt geht die Sitzung noch eine Weile. Vor allem geht es jetzt auch noch um Frau R.'s Bedenken und



Skrupel: „Kann, darf ich denn so reagieren? Das ist doch sehr unchristlich! Aber als Religionslehrerin...müsste ich nicht doch?“ Nach einiger vertiefender Detailarbeit um das Selbstverständnis, die Rolle und Identität der Religionslehrerin vereinbaren wir, dass Frau R. in der nächsten Unterrichtsstunde ihr „Heil“ in dieser „Weil-ich-das-will-Strategie“ suchen will.

Nach drei Wochen, in der nächsten Supervisionsitzung schildert Frau R. freudestrahlend, wie sehr die Strategie aufgegangen ist. Und wie es ihr gelungen ist, der Schülerin zu sagen: „Weil ich das will“, und wie sie (Frau R.) den Mut fand, die Schülerin ganz freundlich, aber bestimmt, aufzufordern, den Platz zu wechseln und wie die Schülerin dieser Aufforderung, wenn auch mürrisch, nachgekommen ist, statt zu diskutieren.

„Jetzt sehe ich wieder klarer! Mir wird Einiges deutlich,“ stellt Frau R. erleichtert fest.

Worum geht es hier im Einzelnen? Zum einen: Rollenunsicherheit und Diffusion ist immer auch ein Problem des Selbstverständnisses, der beruflichen Identifikation, vielleicht eine Identitätskrise. Dadurch sind die Handlungsfähigkeit und das selbstkompetente Intervenieren stark eingeschränkt. Die Rollenidentität als Lehrkraft verlangt danach, angepasst, weiterentwickelt und wieder gefestigt zu werden, durch Identitätsarbeit. Zum anderen geht es auf der konkreten Handlungsebene darum, aus der eigenen Selbstkompetenz heraus zu intervenieren und den Unterricht zu leiten. Beides gelingt der Kollegin Frau. R. zunehmend nicht mehr. Es fehlen ihr die Kräfte dazu.

In der Beratung findet die Lehrerin den nötigen Abstand vom Erleben des Konfliktes durch Biographiearbeit. Der eigene lebensgeschichtliche Konflikt kann aufgearbeitet werden, mit der Maßgabe der Stärkung der persönlichen Sicherheit und des gezielten Vorgehens, ebenso bekommt sie Hilfe in der Neuorientierung der Leitungsrolle bzw. der beruflichen Identität.

#### 4. Identität und Identitätsarbeit

Ein Blick auf das Verständnis von Identität und ihre Bedeutung für berufliches Handeln ist wichtig und verdeutlicht die Zusammenhänge. Das Erleben einer sicheren Identität ist eine Schlüsselfunktion für die eigene Person und ihre Gesundheit. Der Begriff der Identität (*identitas* (lat.)= Wesenseinheit) beschreibt im allgemeinen das Unverwechselbare, die Wesensgleichheit und ferner die individuell erlebte innere Einheit eines Lebewesens. Die persönliche Identität umfasst die einzigartige Persönlichkeitsstruktur eines Menschen, wie: Eigenschaften,

Geschlecht, Charakteristika, die die einzelne Person von anderen unterscheidet: Wer bin ich, was macht mich aus, woher komme ich, auf wen oder was beziehe ich mich, über was und wie definiere ich mich? Zur Identität gehört vor allem auch die Sichtweise meiner selbst, das Selbstbild, meine Wirkung auf andere, meine Stärken und Schwächen, mein Selbstgefühl, Gottes- und Menschbild, mein Beruf etc.. Die Entwicklung der eigenen Identität gehört nach Erikson (1973) als Entwicklungsaufgabe nicht nur in die Jugendzeit, sondern zu einem lebenslangen Lern- und Reifungsprozess.<sup>7</sup> Identität ist einerseits etwas Überzeitliches und Dauerhaftes der menschlichen Person, zum anderen befindet sie sich immer auch in Veränderung und Entwicklung. Viele Menschen geraten durch besondere Ereignisse (Krankheit, Arbeitslosigkeit, etc.) in eine Identitätskrise. H. Petzold (1993) stellt ein umfassendes Identitätskonzept vor, die fünf Säulen der Identität. Es sind fünf Lebensbereiche, aus denen sich Identität konstituiert.<sup>8</sup>

1. Leib /Leiblichkeit: Meine Gesundheit, Fähigkeiten, Wohlbefinden, Sexualität, Gefühle, meine Psyche, Belastungsfähigkeit, mein Aussehen, Fitness, Lebensgeschichte, Selbstwert, Ichstärke „Ich fühle mich in meiner Haut wohl.“
2. Soziales Netz/soziale Bezüge: Familie, Ehe, Partnerschaft, Freunde, Kollegen, Freizeitgestaltung, Vereinszugehörigkeit, Beziehungen.
3. Arbeit/Beruf: Meine Arbeit, mein Beruf, mit dem ich mich identifiziere, meine Rolle, Karriere, Arbeitszufriedenheit, Arbeitsüberlastung, Erfolg, meine Leistung, mein Status, meine Professionalität, Kompetenzen.
4. Materielle Sicherheit: Besitz, Einkommen, Vermögen, Kleidung, Nahrung, Unabhängigkeit.
5. Werte und Normen: Religions- und Kirchengemeinschaft, Weltanschauung, Moral, Grundprinzipien, Ethik, Liebe, Glaube, Hoffnungen, persönliche Lebensphilosophie, Sinnfrage.

„Sich in seinem Lebensganzen verstehen zu können, in jedem Hier-und-Jetzt Gelebtes und Erwartetes zur Verfügung zu haben, ist eine Voraussetzung für ein klares Selbsterleben, eine prägnante Identität.“<sup>9</sup>

So wichtig die Stabilität der Identität für die eigene Gesundheit und die Berufsausübung ist, sie verändert sich unentwegt und muss durch eigene Identitätsarbeit oder durch Unterstützung von Begleitern von außen immer wieder gestützt und gefestigt



werden. Alle beratende, begleitende Arbeit (Medizin, Sozialarbeit, hier Supervision) muss diese fünf Bereiche berücksichtigen bzw. in ihre Interventionen einbeziehen und ist insofern immer Identitätsarbeit. Die Auseinandersetzung mit den fünf Lebensbereichen trägt sehr zur Fortentwicklung und Festigung der eigenen Identität bei. Von Identitätskrise sprechen wir in diesem Sinn, wenn eine oder mehrere Säulen angeknackst oder instabil geworden sind, z.B. durch Verlust wichtiger Bezugspersonen, oder berufliche Überforderung, Verlust von Rollensicherheit im Beruf, Ausgebranntsein, Sinnkrise. Aufarbeitung und Neuorientierung sind dann von Nöten. Das Säulen-Modell stellt insofern einen Bezugsrahmen dar innerhalb von Selbstreflexion und Beratung.

## 5. Ansatz: Die Selbstkompetenz der Lehrperson

Rollenunsicherheit und Verlust professioneller Identität, wie sie im Fallbeispiel von der Lehrerin Frau R. erlebt werden, lassen sich auf dem Hintergrund des Konzeptes der Lehrer-Kompetenzen betrachten und konkret angehen. Die Arbeit an der Verbesserung der Selbstkompetenz der Lehrkraft führt zu selbstsicheren Interventionen und gelassener Steuerung seiner selbst.

Selbstkompetenz ist ein persönlichkeitspsychologisches Konstrukt, das die Selbststeuerung der eigenen Person und das Zusammenspiel der Fähigkeiten und Grenzen umschreibt. Wir sprechen von einer selbstkompetenten Person, die sich der eigenen Fähigkeiten und Stärken, aber auch Grenzen bewusst ist und sich zu schützen weiß. Sie reflektiert das eigene Handeln, Fühlen und Denken selbständig und kann auf die jeweilige Umgebung situationsbezogen, angemessen und sich selbststeuernd reagieren. Sie vermag eigene Ziele zu setzen und sich zu angemessener Leistungsbereitschaft zu motivieren. Die beruflichen Anforderungen und persönlichen Bedürfnisse vermag die selbstkompetente Person in eine gesunde Balance der eigenen Authentizität zu bringen, in dem sie Selbststand und Identität bewahren, aber auch weiterentwickeln kann, gerade im Umgang mit Misserfolgen und Konflikten.

Selbstkompetenz fokussiert den Sachverhalt, dass wir gerade in pädagogischen und sog. helfenden Berufen immer die eigene Person als „Instrument“ des beruflichen Handelns haben. Über das eigene Unterrichten in der Klasse hinaus kommt jede Lehrkraft immer wieder in Problemsituationen mit Schülern, wo sie „nur“ mit den Mitteln der eigenen Person und diesem lebensgeschichtlichen Hintergrund reagieren kann. Um in gewissen

Konfliktsituationen mit Schülern so oder so zu reagieren, dafür gibt es keine standardisierten Vorgaben. Jede Lehrkraft hat da ihre ganz persönliche (private) Reaktionsweise, die aber durchaus nicht professionell sein muss. Was heißt es, als Lehrkraft in Schülerkonflikten professionell zu reagieren?

R. Miller (2004) stellt in seinen „99 Schritten zum professionellen Lehrer“ ein sehr hilfreiches Kompetenzkonzept von Selbst-, Beziehungs- und Sachkompetenz für Lehrer dar. Er möchte in besonderem Maße den Blick auf die Lehrerpersönlichkeit, ihr eigenes Verhalten und die Impulse zur Entwicklung von mehr Professionalität richten, „zumal die Beziehungen zu und die Arbeit mit anderen immer beim ICH, beim SELBST beginnen.“<sup>10</sup> So entwickelt Miller ein Bild der Kompetenzen „guter“ Lehrer und beschreibt stichwortartig fünf Kompetenzbereiche: Allen voran die Selbst- und Beziehungskompetenz, ferner Gesprächs-, Fach/Sach- und Organisationskompetenz. Anliegen dieses Entwurfs ist es nicht, ein perfektes Bild der Lehrkraft zu zeichnen, – die gibt es nicht und braucht es auch nicht – sondern Anstöße zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Stärkung der Persönlichkeit und Erweiterung des schulischen Handelns einer Lehrperson zu geben, eben Schritt für Schritt, ein lebenslanger Prozess professionellen Lernens. So zählt Miller zur Selbstkompetenz u.a. folgende Sachverhalte:<sup>11</sup>

- **Ichstärke**
- **Belastbarkeit**
- **Selbstwahrnehmung**
- **Selbstbewusstsein**
- **Selbstakzeptanz**
- **Selbstbehauptung**
- **Abgrenzungsfähigkeit**
- **Ausstrahlung**

Das Autorenpaar Seeger und Seeger (2007) hat ebenfalls ein ausführliches Konzept der personalen Kompetenz vorgelegt, die mit Selbstkompetenz gleichzusetzen ist. Ebenso wie Miller geht es Seeger/Seeger darum, mit umfangreichen Übungsvorschlägen und Denkanstößen bzw. praktischen Erfahrungen den Lehrern Hilfen zur Entwicklung der eigenen Selbstkompetenz an die Hand zu geben und sie stark zu machen.<sup>12</sup> Es gibt immer Möglichkeiten der Selbsthilfe.

Jetzschke (2006) stellt hinsichtlich der Wirksamkeit von Supervision mit Lehrern fest, „dass Supervision ein effektiver Weg ist, das Leben in der Schule für alle Beteiligten zu verbessern“. Ferner

resümiert er, „dass Supervision als wichtige und erforderliche Entlastungsmöglichkeit sowie als hilfreiche Unterstützung der professionellen Arbeit, deren Effizienz sich dadurch erhöht, erlebt wird. (...) In diesem schwierigen Arbeitsfeld stützt pädagogische Supervision den einzelnen (...).“<sup>13</sup> Denner (2000) kann die „Impulse, Lernprozesse, Wirkungen für die eigene Person“, die von der Beratung für Lehrer ausgehen, genau belegen: „Die Selbstkompetenz der Teilnehmer und Teilnehmerinnen von schulinterner Gruppenberatung verbessert sich, wenn sich die Befragten als sensibler und offener erleben und ihre Perspektiven erweitern, das heißt sie müssen weniger rigide und können eher flexibel auf Provokationen reagieren. (...) Nahezu alle Personen aus Supervisionsgruppen äußern sich zur Stärkung der Selbstkompetenz.“<sup>14</sup>

## 6. Ausblick: Balance und Anpassung

Verschiedene Wege führen zu Entlastung und Lösungen. Wichtig ist, sie zu kennen und sie nutzbar zu machen.<sup>15</sup> Abschließend sei Bauer (2007) aus seinem lesenswerten „Lob der Schule“ zitiert. Er stellt vor allem fest: „Identität“ heißt: „Die Person sein dürfen, die man ist.“ „Um ihre Gesundheit zu erhalten, sollten Lehrkräfte neben der Balance zwischen Engagement und Distanzierungsfähigkeit – noch eine weitere Balance im Auge behalten, nämlich die zwischen der notwendigen Anpassung ihres Verhaltens an die von ihnen geforderte Rolle auf der einen und ihrer persönlichen Identität und Authentizität auf der anderen Seite (...) Schüler brauchen Lehrer, die auch Gefühle zeigen können, die sich für eine Sache begeistern (...) Zugleich aber sollten Lehrkräfte auch klare Grenzen setzen, und notfalls nachdrücklich auf deren Einhaltung bestehen können. ... Die Gabe, im Beruf echt und authentisch zu sein, erhöht nicht nur die pädagogische Ausstrahlung, sie ist zugleich auch ein die eigene Gesundheit erhaltender Faktor.“<sup>16</sup>



*Dr. Alois Ewen, Supervisor (DGSv), Dozent, bietet im Auftrag des Dezernates Schulen und Hochschulen des Bischöflichen Ordinariates Mainz hauptberuflich Supervision und Praxisberatung für Religionslehrer und Lehrer an katholischen Schulen an.*

## Anmerkungen

- 1 Arthur Thömmes, Das Mutmach-Buch für Lehrerinnen und Lehrer. Ein Begleiter im Schulalltag. Donauwörth 2006, 5. Die Freiburger Studie zur Lehrer-Gesundheit, die von den Medizinern um Joachim Bauer und Thomas Unterbrink durchgeführt wurde, bringt im Ergebnis folgende größte Belastung hervor: „Aggressive Schüler und Eltern“. Vgl.: <http://www.pr.uni-freiburg.de/pm/2008/pm.2008-07-09.229/>
- 2 Wegen des besseren Leseflusses wird nur die männliche Sprachform gebraucht. Beide Geschlechter sind grundsätzlich gemeint.
- 3 Alois Ewen, Was brauchen Lehrerinnen und Lehrer? 10 Jahre Supervision für Religionslehrer/innen im Bistum Mainz, in: Religionsunterricht heute. Informationen des Dezernates Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz. 2/2006, 18-23.
- 4 Arthur Thömmes, Das Mutmach-Buch für Lehrerinnen und Lehrer. Ein Begleiter im Schulalltag. Donauwörth 2006, 33. Der Autor führt in einer Checkliste 38 verschiedene Sichtweisen bzw. Rollenverhaltensweisen auf, wie sich ein Lehrer verstehen kann. Er fügt die Arbeitsfrage an den Leser hinzu: „Wie sehen Sie sich? Wie möchten Sie gerne sein?“
- 5 Anton Bucher / Helene Miklas (Hg.), Zwischen Berufung und Frust. Die Befindlichkeit von katholischen und evangelischen ReligionslehrerInnen in Österreich. Wien 2005, 228.
- 6 Meinfried Jetzschke, Supervision, Schule, Religion. Religionslehrerinnen und Religionslehrer wirkungsvoll unterstützen. Neukirchen-Vluyn, 2006, 19. Das Risikomuster A der Potsdamer Lehrer-Gesundheitsstudie besteht in einem überhöhtem Engagement, verbunden mit der Unfähigkeit, sich zu distanzieren, Persönliches von Beruflichem zu trennen. Die hohe Einsatzbereitschaft des Religionslehrers ist ein großes Risiko, dass auf die Dauer die Kräfte nicht ausreichen. Zu den Risikomustern und Ergebnissen der Studie siehe: Uwe Schaarschmidt (Hrsg.), Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes. Weinheim, 2. Aufl. 2005.
- 7 Erik Erikson, Identität und Lebenszyklus. Frankfurt/M 1973.
- 8 Hilarion Petzold, Integrative Therapie. Paderborn 1993.
- 9 Hilarion Petzold, Leiblichkeit. Paderborn 1985, 96.
- 10 Reinhold Miller, 99 Schritte zum professionellen Lehrer. Erfahrungen, Impulse, Empfehlungen. Seelze 2004, 15.
- 11 Reinhold Miller, 99 Schritte zum professionellen Lehrer. Erfahrungen, Impulse, Empfehlungen. Seelze 2004, 20/21)
- 12 Norbert Seeger, Rita Seeger, Was Lehrer stark macht. Neue Handlungsstrategien für die vier Tätigkeitsfelder Unterrichten - Erziehen – Beraten -Betreuen. Auer, Donauwörth, 2007.
- 13 Meinfried Jetzschke, Supervision, Schule, Religion. Religionslehrerinnen und Religionslehrer wirkungsvoll unterstützen. Neukirchen-Vluyn, 2006, 27.

- 14 Liselotte Denner, Gruppenberatung für Lehrer und Lehrerinnen. Eine empirische Untersuchung zur Wirkung schulinterner Supervision und Fallbesprechung. Bad Heilbrunn 2000, 346.
- 15 Alois Ewen, Was kann ich tun, um den Schulalltag besser zu bewältigen? 7x7 Anregungen für Religionslehrer und Religionslehrerinnen gegen das Ausbrennen. In: Religionsunterricht heute. 1/2004, 31ff. Ein sehr erfolgreicher Weg sei zum Schluss noch erwähnt, der Weg der Verbesserung der Achtsamkeit. Mit einfachen Übungen zur Veränderung von Denk- und Verhaltensmustern kann jeder Lehrer beachtliche Wirkungen bei sich erzielen. Durch die Übung der Achtsamkeit als Methode der Wahrnehmung gelingt es, im Alltagsgeschehen innezuhalten, um zu mehr Balance, zu mehr Ruhe und Gelassenheit zu finden und insgesamt Stresserleben zu reduzieren.
- 16 Joachim Bauer, Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg 2007, 69/70. Als Medizinprofessor und Psychotherapeut ist Joachim Bauer bekannt geworden durch die Entdeckung des Systems der Spiegelneurone, wodurch er die „neurobiologische Bedeutung von Vorbildern“ begründet, „als Lernen am Modell“ (24). „Kinder und Jugendliche erkennen ihre Potenziale in den Spiegelungen der Erwachsenen“ (26). Vgl.: Ders., Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone. München 2006. Bauer hat als Maßnahme zur Verbesserung der Lehrergesundheit ein Konzept von Supervisions- bzw. Coachinggruppen für Lehrer entwickelt, das Freiburger Modell. Vgl. Anm. 1.



Vorankündigung:  
**Tag der Religionslehrer und  
 Religionslehrerinnen 2009**

25.09.2009

**1000 Jahre  
 Willigis-Dom**

**Denn der Tempel Gottes  
 ist heilig – und das seid  
 ihr. (1 Kor 3,17)**

Veranstaltungsorte:  
 Dom  
 Erbacher Hof  
 Willigis-Gymnasium

Leitung:  
 Georg Radermacher  
 Dr. Brigitte Lob

Ausschreibung  
 erfolgt März 2009

# Was verbirgt sich eigentlich hinter „Brebbia“?

## Wenn Religionslehrer und Religionslehrerinnen davon sprechen

Von Doris Gagiannis

Es handelt sich um eine Fortbildungsveranstaltung für Religionslehrer/innen mit Familie.

Diese jährliche Fortbildung findet 2009 bereits zum 17. mal in Brebbia am Lago Maggiore statt und umfasst 8 Tage.

Für Kinder und Jugendliche ist bestens gesorgt. Während den Arbeitsphasen findet für sie ein buntes Unterhaltungsprogramm statt.

In den Arbeitseinheiten erfahren die Religionslehrer/innen Unterstützung im Sinne von Begleitung und Fallberatung sowie Auffrischung und Erweiterung ihrer methodischen und didaktischen Kompetenzen.

Spirituelle Impulse am Morgen und am Abend, sowie Eucharistiefiern am Sonntag und am Abschlusstag lassen die Gruppe sehr schnell zu einer großen Familie werden.

Zu den Höhepunkten der Veranstaltung zählen auch die beiden, jeweils sehr sorgfältig ausgesuchten und geplanten Exkursionen rund um den Lago Maggiore.

# „Ihr habt Christus angezogen“

## Brebbia 2008

Von Elisabeth Leinweber

Von Kollegen angesprochen, wo und wie ich meine Ferien bringe, ernte ich häufig ersichtliches Erstaunen, wenn ich diese Frage mit dem Hinweis auch auf den Besuch einer einwöchigen

Fortbildungsveranstaltung beantworte.

Im folgenden möchte ich erklären, warum mir diese eine Woche so wertvoll erscheint, dass ich bereit bin, sie mit anderen Religionslehrern und deren Familien zusammen in Brebbia zu verbringen.

Sicher, es ist die wunderbare Landschaft am Lago Maggiore, der blaue Himmel des Südens, das ungezwungene Beisammensein, das gemeinsame Essen, Singen, Beten, Gottesdienstfeiern.

Dies ist aber nicht alles.

Ganz wesentlich sind in Brebbia die Gesprächsgruppen. In Gruppen von etwa 8 Personen können in einer geschützten Atmosphäre persönliche Erfahrungen der Teilnehmer aus dem Berufsalltag angesprochen werden. Ohne Zeitdruck können die Gesprächsteilnehmer ihre Rolle als Lehrer und vor allem auch ihre eigene Biografie reflektieren. In diesem Jahr habe ich besonders die Erfahrung gemacht, wie viel man alleine durch aufmerksames Zuhören dazulernen kann.

Nach 5 Tagen intensiver und spannender Gespräche hatte ich den Eindruck, mehr von mir und den anderen erfahren



und in jedem Fall dazugelernt zu haben. Wenn es auch nur kleine Schritte sind, das Bewusstwerden der eigenen Stärken und Schwächen kann meines Erachtens ein erster Schritt zur Reflexion der eigenen Lehrerrolle sein.

Als Religionslehrer sind wir unterwegs in einer gemeinsamen Sache. Es ist gut, wenn man diesen Weg nicht alleine geht. In Brebbia habe ich dies erfahren.

*„Du findest neue Blickwinkel, die dir helfen, etwas für dich zu ändern.“*

*„Du hast in Brebbia wahrnehmen dürfen, was du wirklich brauchst.“*

*„Die geistliche Gemeinschaft (vor allem in den Morgen- und Abendimpulsen und den Eucharistiefiern) mit den anderen – aufbauend und mutmachend!“*

*„Brebbia – sehr schön, dass Familie und Fortbildung in Einklang gebracht werden.“*



*Elisabeth Leinweber  
ist Studienrätin  
am Edith-Stein Gymnasium  
in Darmstadt*

Dass dies fernab vom Alltag stattfindet, ist wichtig. Dies erlaubt eine gewisse Distanz. Außerdem lässt der Alltag in der Schule dem einzelnen oft keinen Raum für solche Betrachtungen. Er muss im 45-Minuten-Takt funktionieren. Als Religionslehrer ist man im besonderen Maße als Person gefordert. Die Fortbildung in Brebbia hilft dabei, an der eigenen Persönlichkeit zu arbeiten, sie zu stärken und schützt vor Einzelkämpferdasein.



# Menschwerdung: Lk 13,10-17 Heilung der gekrümmten Frau am Sabbat

## Erschließen einer Wundererzählung mit einer Spürübung (Sekundarstufe I)

Von Michael Schille-Knodt

Schülerinnen und Schüler suchen nach ihrem Weg. In der 8. Jahrgangsstufe befinden sie sich im „unbekannten Land“ zwischen Kindheit und Erwachsensein. Sie suchen nach Erlebnissen, nach Wahrheit und Leben, sie wünschen sich Gemeinschaft und Geborgenheit. In vielfältiger Hinsicht haben sie einen Wunsch nach Heilung und suchen nach Hoffnung für die Zukunft. Wenn sich diese Hoffnungen und Wünsche erfüllen, kann ihnen dies in ihrer Entwicklung zu einem an Leib und Seele gesunden Erwachsensein weiterhelfen.

Die Wundererzählungen im Neuen Testament wollen Mut machen und berichten, dass es Gott um das Heilsein des Menschen geht. Dieser Zuspruch kann auch als Antwort auf die Suchbewegungen der Schülerinnen und Schüler im Alter von ca. 14 Jahren verstanden werden.

Der folgende Unterrichtsentwurf wurde für eine 8. Jahrgangsstufe (20 Schüler/innen) an einer Realschule konzipiert und erprobt.

Im Zentrum des Stundenmodells steht ein Experiment, eine Spürübung, mit kleinen Aufgaben, die in der Schule leicht umzusetzen sind. Zuvor muss selbstverständlich die Unterstützung ausgewählter Kolleginnen und Kollegen gesichert sein.

Die Arbeitsaufträge ermöglichen, dass die Schüler/innen verschiedene Erfahrungen machen können. Sie sind einerseits in einer gewohnten Umgebung, andererseits erfahren sie unge-

wohnte Einschränkungen: z. B. körperliche Unzulänglichkeit (AA 1/AA 2: Aushänge sind in gebeugter Haltung nur schwer lesbar; AA 6: Treppe ist in dieser Haltung nicht einfach zu bewältigen), Probleme bei der sozialen Kontaktaufnahme, die Distanzierung der anderen, das mögliche Verlachtwerden durch die anderen (AA 5 wird oft als besonders peinlich empfunden), Minderwertigkeitsgefühle.

Ziel der Stunde: Schülerinnen und Schüler sollen selbst erleben, was „Wunder“ für den einzelnen Menschen bedeuten kann

1. Begrüßung
2. Impuls/Motivation: „Heute könnt ihr euer Wunder erleben!“
3. Kurzes Unterrichtsgespräch: „Was geht in Euch vor, wenn Ihr das von mir so hört?“  
In dieser Lerngruppe ist es üblich, das Unterrichtsgespräch zu unterstützen, indem ein Ball an den Mitschüler/die Mitschülerin weitergegeben wird, der etwas sagen möchte.
4. Lehrer fasst kurz die Schüleräußerungen zusammen (sie gehen eher in Richtung „blaues“ Wunder, Hausaufgabenüberprüfung und ähnliches).
5. Anleitung der Spürübung mit Beispielen für (mögliche) Arbeitsaufträge:  
„Damit sich heute ein positives Wunder an Euch ereignen kann, zeige ich Euch eine Haltung, in der Ihr ca.10 Minuten verweilen und dabei bestimmte Arbeitsaufträge erledigen sollt.“ Schüler/innen nehmen eine gebeugte Haltung ein, die ihnen der Lehrer/die Lehrerin zeigt und erhalten ein Blatt, auf dem ein Arbeitsauftrag steht, der umgesetzt werden soll. (s.u.)
6. Sobald alle Schüler/innen wieder im Raum sind, erlaubt der Lehrer, die gebeugte Haltung wieder aufzugeben. Der Lehrer fordert die Schüler/innen auf, nachzuspüren, was mit ihnen passiert ist.  
Lehrer: Wie geht es Euch jetzt körperlich, was habt Ihr erlebt? (Wer im Ballbesitz ist, darf sich äußern zu dem Erlebten.)
7. Wenn alle Schüler ihre möglichen Empfindungen berichtet haben, erhält jeder Schüler ein Arbeitsblatt mit zwei Fragen:
  - a) Wie sind mir andere Menschen in der gebeugten Haltung begegnet?
  - b) Was hat das Verhalten der anderen Menschen und mein Körper-Befinden bei mir ausgelöst?



8. Sammlung der Ergebnisse auf Folie
9. LV: Lk 13,10-17 Heilung der gebeugten Frau  
Jesus hat also die Frau so ernst genommen, hat ihr so viel Mut gemacht, dass sie sich aufgerichtet hat (aufrichten kann).
10. UG: „Was hat sich dadurch, dass Jesus der Frau geholfen hat, für diese geändert? Bezieht Eure eigenen Erfahrungen mit ein!“
11. Transfer/Hausaufgabe: „Versetzt Euch jetzt bitte in die Situation der geheilten Frau und schreibt einen Brief an Eure beste Freundin/Euren besten Freund: Was bedeutet die Veränderung, die durch Jesu Zuwendung erfolgte, für Euer Leben?“

Beispiele für Arbeitsaufträge:

1. Welche Schüler/innen haben morgens Schülerlotsendienst?
2. In welchem Raum befindet sich die Klasse 7a heute in der 6. Stunde?
3. Frage einen Lehrer im Lehrerzimmer, welche Farbe die Unterlagen in meinem Fach haben!
4. Wie lautet der Vorname der Ehefrau unseres Hausmeister N.N.?
5. Besorge dir die Unterschrift des Lehrers, der in Raum X unterrichtet!
6. Wie viele Lampen befinden sich an der Wand der 3. Etage?
7. Besorge dir das Formular für die vorzeitige Entlassung aus dem Unterricht!



*Michael Schille-Knodt  
ist Religionslehrer i.K.  
und Schulseelsorger an der  
Westend Realschule und am  
Eleonoren-Gymnasium in Worms.*

## Video-Depots der Arbeitsstelle für Religionspädagogik

Die Arbeitsstelle für Religionspädagogik (ARP) unterhält in Zusammenarbeit mit den Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB) drei Video-Depots im Bistum Mainz, um geographische Entfernungen zu verkürzen. Die Ausleihe der Videos und DVDs ist kostenlos.

Die Bücherei-Teams der drei Büchereien beraten Sie gerne über das Medienangebot in:

### KÖB Erbach

64711 Erbach  
Hauptstraße 42  
Tel. 06062-62566  
[www.KoebErbach.de](http://www.KoebErbach.de)  
[info@KoebErbach.de](mailto:info@KoebErbach.de)

### KÖB Alzey

55232 Alzey  
Kirchenplatz 9  
Tel. 0673-9979724  
[www.buechereiarbeit.de/  
sites/alzey](http://www.buechereiarbeit.de/sites/alzey)  
[koeb-alzey@web.de](mailto:koeb-alzey@web.de)

### KÖB Laubach

35321 Laubach  
Gerhard-Hauptmann-Str. 4  
Tel. 06405-9127-0  
[www.laubach-online.de](http://www.laubach-online.de)



# Verabschiedung aus dem Dezernat Schulen und Hochschulen: Prof. Dr. Clauß Peter Sajak

Wer in den letzten Monaten versuchte, Prof. Sajak telefonisch zu erreichen, bekam stets eine andere Stimme zu hören mit der Auskunft: „Nein, Herr Prof. Dr. Sajak ist nicht mehr bei uns, sondern in Münster!“

Seit 1. April dieses Jahres vertritt er das Fach Religionspädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität, eine der renommiertesten theologischen Fakultäten in Deutschland. In Lehre und Forschung gilt seine Arbeit den Studierenden, die im Lehramt künftige Religionspädagogen und -pädagoginnen sein werden.

Nach Jahren im gymnasialen Schuldienst hatte er 2003 das Referat für Hochschulen und pädagogische Grundsatzfragen in unserem Dezernat übernommen. Neben der Mitwirkung bei Examina und der Lehrplanentwicklung in Rheinland-Pfalz,

war er maßgeblich an der Entwicklung der Bildungsstandards und ihrer (noch keineswegs abgeschlossenen) Implementierung in den schulischen Alltag beteiligt. „Mr. Bildungsstandard“ nannte ihn erst kürzlich ein Kollege aus einem Nachbarbistum. Viele Kolleginnen und Kollegen werden ihn in Erinnerung behalten als Verantwortlichen für die Nachqualifizierung im Fach Katholische Religion in Rheinland-Pfalz und Hessen und die Leserinnen und Leser als Schriftleiter von RU heute. Dahinter verbirgt sich indes mehr Arbeit als nach außen hin sichtbar wird. Ungezählt bleiben die Telefonate mit Autorinnen und Autoren, die er für bisweilen sehr anspruchsvolle Beiträge gewinnen konnte. Jedes Heft bedurfte sorgfältiger Planung, vielfältiger interner und externer Absprachen, Themen mussten langfristig und vorausschauend festgelegt werden, die Gestaltung

01/2004





bedacht und die termingerechte Drucklegung im Auge behalten werden. Unter seiner Ägide erschienen 18 Ausgaben von RU heute. Die Schwerpunkte griffen nicht nur die aktuelle religionspädagogische und -didaktische Fachdiskussion auf, sondern in gleicher Weise auch Themen, die in besonderer Weise im Bistum Mainz Beachtung fanden. Die ausgewählten Titelseiten deuten die Breite des Spektrums nur an. In den 5 Jahren seiner Schriftleitung veränderte RU heute sein Erscheinungsbild. Neue Akzente ergänzten bewährte Rubriken, die für eine Zeitschrift, die zuallererst für Religionslehrer und Religionslehrerinnen bestimmt ist, obligatorisch sind. Stets spürbar wurde bei diesem Engagement auch für uns im Dezernat, wie sehr RU heute auch seine Zeitschrift war und seine Handschrift trug.

Wir verabschieden einen Kollegen, der trotz manchem Stress nicht seinen Humor verlor. Auch der wird uns fehlen.

Für die neue verantwortungsvolle Aufgabe als Hochschullehrer wünschen wir ihm gutes Gelingen und Gottes Segen!

*Georg Radermacher  
und die Kolleginnen und Kollegen*

03-04/2006



01/2007



03-04/2007



# Mentorat für Lehramt- studierende

## Kirchliche Studienbegleitung für zukünftige Religionslehrerinnen und Religionslehrer

Ab dem Wintersemester 2008/2009 gilt im Bistum Mainz die „Ordnung für die Kirchliche Studienbegleitung“<sup>1</sup> für Lehramts-Studierende, die Religionslehrerinnen und -lehrer werden wollen. Hintergrund ist ein bundesweiter Prozess. Die für die Missio-Vorbereitung verantwortlichen Dezenten aller Bistümer haben sich intensiv die Frage gestellt, womit Studierende frühzeitig kirchlicherseits besser unterstützt werden können. Junge Menschen kommen heute aus ganz anderen Kontexten ins Studium als noch vor wenigen Jahren. Manchmal kommen sie auch mit Vorstellungen, von denen klar ist, dass sie so nicht realisierbar sein werden. Die Schuldezentate wollen deshalb sicherstellen, dass vom Beginn des Studiums an durch einen Mentor/ eine Mentorin kirchliche Gesprächspartner vor Ort sind. So kann schon früh ein engeres Miteinander von Kirche und späteren Lehrkräften beginnen. Gleichzeitig können die Gespräche und Informationen auch Hilfe sein bei der Orientierung und bewussten Entscheidung für den Beruf des Religionslehrers/der Religionslehrerin. Die Angebote des Mentorates wollen die Persönlichkeitsentwicklung stärken auch durch ein Begleitangebot im spirituellen und seelsorgerlichen Bereich. Damit für alle wirklich ein Kontakt zustande kommt, sind wenige Elemente in der Studienbegleitung verbindlich z.B. ein Orientierungsgespräch zu Beginn und ein Abschlussgespräch mit dem/r Mentor/in am Ende des Studiums. Ebenso soll eine Teilnahme an spirituellen Angeboten nachgewiesen werden und ein „Kirchenpraktisches Engagement“. Für letzteres können frühere ehrenamtliche Tätigkeiten angerechnet werden. Der rein

formale Nachweis über die verbindlichen Elemente werden im Studienbegleitbrief gesammelt. Es ist dabei klar geregelt, wie das forum internum geschützt bleibt. Die Studierenden nehmen die Mentors-Angebote an ihrer Universität wahr, auch wenn sie nicht im eigenen Bistum studieren.

<sup>1</sup> „Ordnung für die Kirchliche Studienbegleitung für Studierende der Katholischen Religionslehre/Theologie/Religionspädagogik mit dem Berufsziel Religionslehrer/in“, Kirchliches Amtsblatt der Diözese Mainz 149. Jg. 2007, Nr. 10, S.139-141.



**Studienbegleitbrief**  
Kirchliche Studienbegleitung  
für Studierende  
der katholischen Theologie  
mit dem Berufsziel  
Religionslehrer/in

**Sehr geehrte, liebe Studierende der Katholischen Theologie,**

Sie haben sich auf den Weg gemacht und Ihr Studium der Katholischen Theologie begonnen mit dem Ziel, später Religionsunterricht zu erteilen. Als dafür zuständige Dezerntin im Bistum Mainz freue ich mich über Ihre Entscheidung und wünsche Ihnen interessante Erkenntnisse und hilfreiche Auseinandersetzungen mit Ihrem Fach.

Im Gespräch mit anderen werden Sie vermutlich vielfältigen Motiven begegnen, die einzelne bewegen haben, gerade diesen Studiengang zu wählen. In seinen Voraussetzungen und im Fächerkanon der Schule hat das Fach Katholische Religion ein besonderes Gepräge. Der religiös und weltanschaulich neutrale Staat kooperiert im Religionsunterricht der Schule mit Kirchen und Religionsgemeinschaften. Obwohl es sich um ein ordentliches Lehrfach handelt, sind die Religionsgemeinschaften für dessen Ziele und Inhalte verantwortlich. Der grundgesetzlich garantierte Religionsunterricht (Art. 7 Abs. 3 GG) ist ein konfessionell profilierter. Die Lehrkraft, die ihn erteilt, erhält deshalb mit der Missio canonica eine eigene Beauftragung durch den Bischof und dabei die Zusage, dass die Diözese die Unterrichtswege auch begleitet und Religionslehrer und Religionslehrerinnen unterstützt.

Dieses Miteinander von Religionslehrkräften und Bistum soll nicht erst mit dem Tag der Erteilung der Missio canonica beginnen, sondern bereits im Studium. Die „Ordnung für die Kirchliche Studienbegleitung für Studierende der Katholischen Religionslehre / Theologie / Religionspädagogik mit dem Berufsziel Religionslehrer/-in im Bistum Mainz“ beschreibt, welche Wegmarken Ihren Gang durch das Studium mit dem Angebot der Diözese verbinden sollen.

Ich wünsche Ihnen, zusammen mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Dezernates Schulen und Hochschulen dazu viele gute Erfahrungen und Gottes Segen für alle Schritte durch Ihre Studienzeit.

Mainz, den 1. Juli 2008



Ordinariatsdirektorin Dr. Gertrud Pollak  
Dezerntin für Schulen und Hochschulen

**Kirchliche Studienbegleitung an den  
Universitäten Mainz und Gießen**

Das MENTORAT, die geistliche Begleitung der Lehramtsstudierenden mit dem Fach Katholische Religion, gibt es schon seit vielen Jahren an den Hochschulen. Mit der neuen Ordnung für die Kirchliche Studienbegleitung möchten wir auch die beiden Mentorinnen vorstellen, die die Studierenden begleiten:

In Gießen: Frau **Juliane Reus**, Pastoralreferentin,  
E-Mail: [mentorat@theologie.uni-giessen.de](mailto:mentorat@theologie.uni-giessen.de)  
Besucheradresse:  
Karl-Glöckner-Str. 21/H,  
35392 Gießen,  
Tel: 0641-992 7232



In Mainz: Frau **Ute Klewitz**, Pastoralreferentin,  
E-Mail: [klewitz@khg-mainz.de](mailto:klewitz@khg-mainz.de)  
Besucheradresse:  
Saarstraße 20,  
55122 Mainz,  
Tel: 06131-322-106





# Nach- qualifizierungskurs Katholische Religion 2006–2008

Von Claudia Mohr

Wer erinnert sich noch an den Augusttag 2006, als das erste Treffen der am Nachqualifizierungskurs interessierten Lehrer und Lehrerinnen in Mainz stattfand?

Schon da – zumindest auf den ersten Blick – entstand ein Eindruck, der sich dann im Verlauf der kommenden zwei Jahre bestätigte. Verschiedenste Motivationen, Voraussetzungen und Ziele ließen eine buntgemischte, auch von der Altersstruktur nicht gerade sehr homogene Gruppe entstehen, allerdings mit einem gemeinsamen Ziel: Das Erlangen der staatlichen Unterrichtsbefugnis und die Erteilung der kirchlichen *Missio Canonica* für das Unterrichtsfach Katholische Religion, sowohl für die Grundschule wie auch für wenige Teilnehmerinnen für die Sekundarstufe I. Die Leitung der zweijährigen Weiterbildungsmaßnahme wurde in bewährter Weise von Prof. Dr. Clauß Peter Sajak (Dezernat Schulen und Hochschulen), übernommen, der unter anderem mit einer Entscheidung goldrichtig lag. Die Wahl des Bildungshauses „Maria an der Sonne“, ein Haus der Diözese Würzburg in Schmerlenbach am westlichen Rand des Spessarts war für alle 8 Studieneinheiten unser Zuhause und wird uns noch lange, nicht nur wegen des leckeren Essens, in bester Erinnerung bleiben.

Die augenzwinkernd geäußerte Vermutung des für den Kurs verantwortlichen Mentors, Prof. Dr. Clauß Peter Sajak, erfahrungsgemäß mit freudigen Überraschungen im Kursverlauf zu rechnen, erfüllten wir – insgesamt 12 Frauen - wahrscheinlich überdurchschnittlich. Mit zwei Schwangerschaften (gespannt und voller Freude steht bei Redaktionsschluss noch eine Zwillingengeburt einer Teilnehmerin aus), zwei Hochzeiten und vielerlei anderen „menschelnden“ Problemen gab es nie einen Mangel an Gesprächsstoff. In diesem Punkt hielten wir uns vollständig an eine der genannten Grundlagen der Kurskonzeption, heißt es doch da, im Verlauf der Weiterbildung persönliche Glaubensfragen im Hinblick auf die eigene Lebensgeschichte



zu klären. Darüber hinaus galt unsere Konzentration und inhaltliche Auseinandersetzung den notwendigerweise auch anspruchsvollen Unterrichtseinheiten zu verschiedensten theologischen Themenbereichen. Stellten gerade für die einen die Kernfächer der Theologie (Christliche Dogmatik, Gotteslehre und auch Ekklesiologie), referiert von Dr. Karl-Werner Wilhelm, ein „Highlight“ im Verlauf der zwei Jahre dar, so fühlten sich andere Teilnehmerinnen bei dem Block „Einführung in das Alte Testament“ wohler. Vielleicht auch, weil mit der Referentin Dr. Gabriele Theuer als einzige Frau die männliche Dominanz auf der Ausbilderseite einmal durchbrochen wurde.

Beständigster Begleiter des Kurses war Norbert Wolf, der uns als erfahrener Fachleiter am Studienseminar Mainz in die didaktischen und methodischen Studieninhalte einführte. Darüber hinaus unterrichtete Dr. Reinhard Kratz das Modul „Einführung in das Neue Testament“ und Prof. Dr. Sajak vervollständigte selbst die Referentenliste mit den Unterrichtsmodulen zur Christlichen Ethik und zu den Grundfragen der Religiösen Erziehung und Bildung einschließlich der Schulpastoral.

Die schon anfangs genannte „Buntheit“ der Studiengruppe setzte sich dann auch bei den Prüfungsmodalitäten fort. Eben weil wir, die 12 zukünftigen Religionslehrerinnen verschiedener Schularten, auch in den Zuständigkeitsbereich zweier Bundesländer fallen, sah die Gruppe sich mit unterschiedlichen Prüfungsanforderungen konfrontiert. So kommt es, dass ein Teil, die „Hessinnen“, nach schriftlicher Klausur und einstündiger mündlicher Prüfung, bereits Anfang November mit der Aussendung und Überreichung der *Missio Canonica* in einem feierlichen Gottesdienst im Mainzer Dom ihr Ziel erreichen werden. Auf die zweite Gruppe - die Lehrerinnen aus Rheinland-Pfalz - wartet noch mit einem einmaligen Unterrichtsbesuch als praktischer Prüfungsteil die letzte kleine Hürde.

*Seit letztem Schuljahr gilt der hessische Erlass zum Ethikunterricht. Da in den letzten Monaten viele Fragen zu dieser neuen gesetzlichen Regelung an uns heran getragen wurden, haben die hessischen Diözesen im folgenden einige Informationen zusammengestellt, die die wichtigsten Aspekte beleuchten.*

## Information der hessischen Diözesen zum Ethik-Erlass

### An die Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Bistum Mainz

*Mit Erlass vom 13. Juli 2007 (ABl. 8/07, S. 504) wird in Hessen der Ethikunterricht sukzessive an allen Schulformen eingeführt. Ein entsprechender Zeitplan soll diese Einführung begleiten. Die vollständige Einführung des Ethikunterrichts könnte sich auch auf den Religionsunterricht auswirken. Deshalb ist bei der Einführung auf folgende Punkte besonders zu achten:*

#### 1. Ethikunterricht ist Ersatzfach

Der Religionsunterricht ist nach dem Grundgesetz Art. 7 Abs. 3 „ordentliches Lehrfach“. Das Fach Ethik ist als Ersatz für den Religionsunterricht eingeführt worden. Da Schülerinnen und Schüler nach Erlass in der Regel an dem Religionsunterricht des Bekenntnisses teilnehmen, dem sie angehören, besteht zwischen Religion und Ethik keine Wahlmöglichkeit wie zwischen Wahlpflichtfächern. Am Ethikunterricht kann nur nach vorausgegangener Abmeldung vom Religionsunterricht teilgenommen werden.

#### 2. Einrichtung von Ethikunterricht

Ethikunterricht kann nur eingerichtet werden, wenn der Religionsunterricht an der jeweiligen Schule durchgängig nach Stundentafel erteilt wird.

Ethikunterricht wird in den Klassen, Jahrgangsstufen, Schulstufen, Schulzweigen, Abteilungen und Schulformen erteilt, in denen auch Religionsunterricht stattfindet.

#### 3. Teilnahme am Ethikunterricht

Die Teilnahme am Ethikunterricht ist für alle Schülerinnen und Schüler einer Religionsgemeinschaft verpflichtend, die vom regulären Religionsunterricht ihrer Konfession abgemeldet sind. Ungeachtet dessen müssen Schülerinnen und Schüler, die sich nicht für eine Teilnahme an einem eingerichteten Religionsunterricht entscheiden, am Ethikunterricht teilnehmen.

#### 4. Lehrbefähigung für Ethikunterricht

Jede Lehrkraft, die die Lehrbefähigung für das Unterrichtsfach Ethik oder Philosophie (mit Studienanteilen im Bereich Ethik, Religionsphilosophie, Sozialwissenschaften) oder zumindest eine entsprechende Unterrichtserlaubnis besitzt, kann im Ethikunterricht eingesetzt werden. Darüber hinaus kann der Schulleiter Lehrkräften aufgrund ihrer Eignung bis zum Erwerb der Fakultas Ethik eine vorläufige Unterrichtserlaubnis erteilen.

#### 5. Einsatz von Religionslehrern/innen im Ethikunterricht

Jede Lehrkraft darf prinzipiell zu fachfremdem Unterricht durch ihren Schulleiter bzw. ihre Schulleiterin verpflichtet werden. Eine Ausnahme gilt für Religionslehrerinnen und Religionslehrer: Sie dürfen im Ethikunterricht erst dann eingesetzt werden, wenn der Religionsunterricht ihrer Konfession an der jeweiligen Schule nach Stundentafel erteilt wird.

Sind die institutionellen und personellen Voraussetzungen für die Erteilung von Ethikunterricht gegeben, sollte darauf geachtet werden, dass Schülerinnen und Schüler in ihrer Entscheidung ernst genommen werden. Daher ist der Einsatz einer Religionslehrerin bzw. eines Religionslehrers sowohl in Ethik als auch in Religion in derselben Jahrgangsstufe nicht sinnvoll.

*im August 2008*

# Rezensionen



Albert Biesinger/Julia Münch/  
Friedrich Schweitzer,  
*Glaubwürdig unterrichten.*  
*Biographie – Glaube –*  
*Unterricht,*

Verlag Herder, Freiburg 2008, Paperback, 144 Seiten

Bisherige Studien zum RU haben vorwiegend ihren Focus auf die Schüler, den Unterricht oder die Lehrperson allgemein gerichtet. Weniger reflektiert wurde die „Frage nach biographisch-religiösen, ggf. konfessionellen Prägungen der Religionslehrerinnen und –Lehrer sowie nach der Bedeutung solcher Prägungen für den Unterricht selbst“ (137). Was hat der Unterricht mit dem konfessionellen Glauben des Unterrichtenden zu tun? Wie verhalten sich Biographie und Unterricht zueinander? (10). Fragen also, die auf die eigentliche religionspädagogische Identität der Lehrkräfte zielen, obwohl gerade der Blick auf die Glaubwürdigkeit des Unterrichtens und der Unterrichtenden in der neueren religionspädagogischen Diskussion auffallend vernachlässigt wurde (22).

Der vorliegende Band dokumentiert die Ergebnisse des dritten Teils der Untersuchung zum konfessionell-kooperativen RU, in dem es nun allein um die Unterrichtenden geht: Leitend ... ist die Frage danach, wie konfessionell-kooperativer Religionsunterricht gelingen kann und welche Rolle dafür die Glaubwürdigkeit der Unterrichtenden spielt oder zumindest spielen könnte“ (41).

Kenner der Szene dürfte es nicht wirklich wundern, dass sich bei den Lehrkräften bezüglich ihrer biographischen Voraussetzungen eine „große Bandbreite“ zeigt (98), und dass sich hinsichtlich

der jeweiligen Konfession vor allem zwei gegenläufige Tendenzen ergaben: „Zurückhaltung oder demonstrative Bezugnahmen auf die eigene Prägung und Position“ (112). Deutlich wurde aber auch, dass die meisten Lehrkräfte „um eine sorgfältige Balance zwischen persönlichen Prägungen und professionellen pädagogisch-didaktischen Ansprüchen“ redlich bemüht sind (102).

Belegt, analysiert und kommentiert wird das Ergebnis durch die partielle Wiedergabe von Unterrichtsbeobachtungen und Interviews. Spannend ergänzt wird die Dokumentation durch fünf kurze Kontrovers-Dialoge zwischen Biesinger und Schweitzer zu Themen, an denen sich das ökumenische Gespräch entzündet: Kirche, Heilige, Glaube, Maria, Rechtfertigung.

Insgesamt soll erkennbar werden, dass „Konfessionen“ gegenseitige Bereicherung sein können, weil sie „im Sinne der Diversität verschiedene Aspekte des Christentums stark machen und im Dialog halten“ (126). Das negiert eben nicht die Momente bleibender Fremdheit, und ebenso nicht das Mühen um Einheit und die Betonung des Gemeinsamen – nicht nur im RU.

Wie repräsentativ der Befund ist, werden vor allem die Praktiker – auch außerhalb des Erhebungsgebietes (Grund- und Hauptschulen sowie mehrere Gymnasien im Umkreis von Tübingen) wohl am besten beurteilen können. Wünschenswert bleibt auch eine Fortführung der Studie im Bereich der Berufsschulen, wo die konfessionell-kooperative Praxis bereits das gängige RU-Modell ist.

Insgesamt also ein wichtiger und aufschlussreicher Beitrag, der Lücken in der fachwissenschaftlichen wie praktischen Reflexion benennt und schließen hilft.

Reiner Jungnitsch



Heinz Binder  
*Mit den Evangelisten im  
 Gespräch, Texte für Gottes-  
 dienst und kreative Bibelarbeit,*  
 Regensburg: Verlag Friedrich  
 Pustet 2007, 152 Seiten.

Manchmal habe ich mir schon gewünscht, meinen eigenen Namenspatron über sein großartiges Werk interviewen zu können. Dieses Vorhaben versucht der Autor Heinz Binder in seinen fiktiven Interviews mit den Evangelisten zu verwirklichen. Für die literarische Form des Interviews ließ er sich, wie der Autor, der auch Religionslehrer an einem Gymnasium ist, zugibt, von den älteren Ausgaben der Religionsbücher (Texte heute noch vorhanden z.B. in der Neuauflage des Buch „Fundgrube: Wege des Glaubens“) von Werner Trutwin inspirieren. Gerade diese lockere Form des Gesprächs trägt maßgeblich dazu bei, dass die doch nicht immer leicht verständliche Theologie der Autoren der Evangelien nicht trocken überkommt. Binders Ziel ist es, ein Buch über die spezifischen theologischen Eigenarten der Evangelien nach dem Stand der heutigen Bibelwissenschaft zu schreiben, das auch allgemein verständlich bleibt und zudem einen gewissen Unterhaltungswert hat.

In vier großen Abschnitten entfaltet der Autor die jeweilige Theologie: Markus – der verkannte Dramatiker (3 Gespräche), Matthäus – der gelehrte Rabbi Matanja (4 Gespräche), Lukas – der begnadete Erzähler (2 Gespräche) und Johannes – der tiefgründige Theologe (4 Gespräche). In den jeweiligen Interviews erfährt der Leser viel über den Evangelisten, über seine spezifische Sichtweise Jesu, über das Konzept des Textaufbaus und über die Besonderheiten seines Anliegens, die Botschaft Jesu zu verkündigen. Der Leser lernt hier in einer amüsanten und unterhaltsamen Art und Weise kennen, was Stand der heutigen Bibelwissenschaft ist.

Gerade diese literarische Form der lockeren Interviews hat es mir so angetan, dass ich das Buch zügig durchgelesen habe und weiterempfehlen kann. Wo lassen sich die Texte dieses Buches einsetzen? Ganz bestimmt auch im Gottesdienst (ebenso im Wortgottesdienst), denn nach meinen Erfahrungen wird zwar das Evangelium jeden Sonntag vorgelesen, aber das Anliegen und das Konzept des Textaufbaus des jeweiligen Evangelisten kommen selten zur Sprache. Natürlich ist das Buch auch sehr geeignet als Baustein (Modul) für Bibelkreise oder Bibeltage, ebenso auch für den Religionsunterricht allgemein, aber auch

für einzelne Projekte im Unterricht. Sehr gut vorstellbar ist auch der Einsatz des Buches aufgrund seiner flotten Schreibweise innerhalb einer Projektwoche für interessierte bzw. für das Thema zugängliche Schüler.

Fazit: Sehr empfehlenswert! Es gelingt dem Autor, in einer unterhaltsamen und ansprechenden Art und Weise, Anliegen und Botschaft der Evangelien amüsant und informativ zu vermitteln.

Marcus Backert



Marcus C. Leitschuh (Hrsg.),  
 Christina Brudereck, Bruder  
 Paulus (Terwitte),  
*Wo ist denn eigentlich Gott?  
 Neue Antworten auf Fragen  
 rund um den Glauben,*

Paderborn: Bonifatius GmbH, Druck – Buch – Verlag 2008,  
 Moers: Joh. Brendow & Sohn Verlag GmbH, 112 Seiten.

„Mal provozierend, mal sorgenvoll, dann wieder mutig und engagiert: Viele junge Leute haben im Internet ihre Fragen zum Glauben und ihre Anfragen an die Kirche gestellt. Daraus ist ein Buch entstanden, in dem die Autoren nicht nur den Fragestellern antworten, sondern auch miteinander ins Gespräch kommen.“ Mit diesem Informationstext wirbt das Buch um die Gunst der wohl meist jugendlichen Leser. Aber auch die Gestaltung des Buchumschlags und die der Seiten im Innern des Buches wirken einladend. So gibt es zahlreiche Fotos (leider nicht in Farbe), die die Lebenswelt der Jugendlichen darstellen. Außerdem durchläuft wie ein rotes Band ein Schwarzweißfoto einer PC-Tastatur jede einzelne Seite des Buchs. Also ein ständiger Hinweis auf seine Genese.

Die Fragen, die die jungen Menschen den beiden Autoren Christina Brudereck und Bruder Paulus stellen, sind überwiegend auch die Fragen, die ein Religionslehrer im Laufe seiner Dienstjahre schon einmal von den Schülerinnen und Schüler gestellt bekommen hat. Sie kreisen um die Themen: Gott, Jesus, Verständnis der biblischen Texte, Kirche, Moralvorstellungen, Freundschaft und Liebe, aber auch um grundsätzliche Glaubensfragen und Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften und fremden Religionen.

Beiden Autoren gelingt es nach meiner Meinung gut, in einer den Jugendlichen verständlichen Sprache (keine Jugendsprache), Antworten auf ihre Fragen zu geben. Die beiden Theologen,

Christina Brudereck ist evangelisch, Bruder Paulus gehört dem katholischen Kapuzinerorden an, versuchen nicht, den jungen Menschen ihr hohes theologisches Wissen einzutrichtern, sondern geben ihre Antworten sehr einfühlsam und nicht belehrend. Die Jugendlichen können hier erfahren, dass die beiden Autoren ihre Fragen auch ernst nehmen und sie diese individuell beantwortet bekommen und nicht mit traditionellen Floskeln der Kirchen abgespeist werden. Bestimmt hilfreich ist für Jugendliche der Weg, über Internet ihre Fragen zu kommunizieren. Hierbei können sie ein Stück weit ihre Anonymität bewahren, und finden in den Autoren verständnisvolle Ansprechpartner. Für weiterführende und ausgiebige Gespräche ist natürlich die Plattform des Internets weniger geeignet. Mir persönlich haben die Antworten von Bruder Paulus mit seiner sehr einfühlsamen und verständnisvollen Art, auch wenn ich mir gelegentlich etwas mehr Tiefgang gewünscht hätte, etwas besser gefallen, als die Antworten seiner Mitautorin Brudereck, die manchmal zu wenig konkret ausfallen.

Das Buch ist mit viel Sorgfalt zusammengestellt und ich kann es Jugendlichen nur weiterempfehlen. Aber auch für Religionslehrer und Religionslehrerinnen ist die Lektüre ein Gewinn, denn die Art und Weise wie die Autoren antworten, kann hilfreich sein, in ähnlicher Weise den Schülerinnen und Schülern auf ihre Fragen im Unterricht zu antworten.

*Marcus Backert*



Wolfgang Pauly,  
*Abschied vom Kinderglauben*  
Publik-Forum Edition,  
Oberursel 2008, 256 Seiten

Was ist ein Kinderglaube? Kinder können mit großem Staunen sowohl Schöpfungsberichte der Religionen als auch die Erkenntnisse der Kosmologie und der Evolutionstheorie aufnehmen und sich dafür begeistern, und sie wissen, dass beides wahr ist. Kinder wissen, dass vor ihnen der Hl. Nikolaus steht und wissen gleichzeitig, dass sich hinter seinem dichten Bart das Gesicht ihres Vaters verbirgt. Beides in Eines zu denken machten ihnen keine Schwierigkeit. Kurz vor der Pubertät wird diese Harmonie durch das kritische Bewusstsein zerstört. Jetzt heißt es Abschied nehmen vom Kinderglauben. Nicht zu Unrecht schaut der Engel auf dem Einband des Buches „Abschied vom Kinderglauben“ von Wolfgang Pauly daher ein wenig traurig. Doch das Buch will Mut machen und Wege

aufzeigen. Es versteht sich als „Kursbuch“, wie es im Untertitel heißt. In zehn Themenblöcken, wie „Glauben“, „Schöpfung“, „Wunder“ oder „Reich Gottes“ – um nur einige zu nennen – stellt Pauly naive Engführungen des Glaubens dar und öffnet sie für den Horizont heutiger Welterfahrung. Der Autor schöpft aus profundem theologischem Wissen, das er klug ordnet, interpretiert und in eine allgemein verständliche Sprache fasst. Jedem Kapitel ist eine Liste der wichtigsten Literatur zum Thema beigefügt, die zum eigenen Studium einlädt. Wolfgang Pauly wirbt für einen Glauben, der sich nicht als immer neuer Lückenbüsser zur Erklärung von bisher Unbekanntem verschleißt oder sich gar dem Bekannten trotziger widersetzt, wie es z. B. im Kreationismus geschieht, sondern der die Tiefendimension der Welt erschließt. Eine neue Dimension also, bei der alle anderen Dimensionen der Wirklichkeit ihren Eigenwert behalten und dennoch in anderer Perspektive erscheinen. Im Ernstnehmen der Welt und ihrer eigenen Gesetzlichkeit ist Pauly radikal. Gewohnte Glaubensvorstellungen und Dogmen werden kritisch hinterfragt und damit einer neuen Interpretation geöffnet. So werden „Stolpersteine“ des Glaubens beiseite geräumt, ohne dass der Glaube seine Anstößigkeit verliert. Es werden Türen geöffnet, die einen weiten Blick auf neue Wege ermöglichen, auf denen voranzuschreiten aber dem Leser selbst aufgegeben ist. Pauly's Gedanken sind keine fertige Lösung für Glaubensfragen heutiger Menschen, aber sie machen den Glauben wieder anschlussfähig an das aufgeklärte Denken. In einer Zeit des verbreiteten Rückzugs in Gefühlsreligion und unreflektierten Ritualismus ist ein Buch wie dieses immens wichtig. Im Oberstufenunterricht bietet es sich für die im Lehrplan empfohlene Lektüre einer Ganzschrift an.

*Elmar Middendorf*



Arthur Thömmes,  
*Das Mutmach-Buch für Lehrerinnen und Lehrer. Ein Begleiter im Schulalltag*  
Donauwörth 2006,  
126 Seiten. Mit Spiel: „Lehrer, ärgere dich nicht!“

Es gibt immer wieder Bücher, die überraschen und fragen lassen: „Wieso hat es die nicht schon früher gegeben?“ Das Mutmach-Buch für Lehrer von Arthur Thömmes ist so eines. Überraschend ist zum einen, dass es offensichtlich für die große und in der Öffentlichkeit oft schlecht behandelte Zielgruppe der Lehre-



rinnen und Lehrer einen Mutmacher braucht, so, als wären sie mutlos geworden. Ob das zutrifft, sei dahingestellt. Zum anderen aber ist überraschend, wie ein Ratgeber- und Hilfebuch in so ganz anderer Weise zu mehr Gelassenheit verhelfen und neue Perspektiven eröffnen kann. Thömmes geht von der Beobachtung aus, dass im Lehrerberuf die Schere zwischen Alltagsrealität und Berufsideal immer weiter auseinandergeht und manchem Kollegen die Lust und die Freude am Beruf vergeht und mancher sich fragt, wie er sich Motivation und Kraft erhalten kann. Dem möchte der Autor etwas entgegensetzen und Antworten geben, ohne den berüchtigten pädagogischen Zeigefinger zu bemühen und der Besserwisseri bezichtigt zu werden.

In ungewöhnlicher Weise sind hier Anstöße und Hilfen zum Nachdenken, aber auch zum Schmunzeln dargestellt. Eine Vielzahl von Übungen, Texten, Arbeitsbogen, Cartoons, Graphiken und Karikaturen, aber auch wissenschaftlichen Erkenntnissen und professionellen Empfehlungen zielen darauf ab, dem Leser wieder mehr Motivation zu geben und die Freude am Beruf wieder zu wecken. Manche Texte regen zur Auseinandersetzung mit dem veränderten Selbstverständnis des Lehrerberufes an. Eine einseitige Liste von „Mutmachern für Lehrer“ führt kurz und knapp in Ich-Form vor Augen, worauf es (mir) ankommt, z.B. darauf: „Ich reagiere gelassen und besonnen in kritischen (Unterrichts-) Situationen“, oder „Ich nehme manche Situationen eher mit Humor“ (S. 16). Nicht so, als würde gerade an der Stelle etwas „Neues“ gesagt, aber das Formelhafte und Knappe, gleich einer Check-Liste, geht eher ins Bewusstsein und hilft, mehr und mehr auch so zu handeln. Und wer endlich mal eine „Gebührenordnung für Lehrerleistungen“ (GOL) braucht, findet hier einen Vordruck für die Einschätzung der eigenen Leistungen (S. 53). Aber auch die „Ausreden für den Schulalltag“ sind mal willkommen – und „hilfreich“, natürlich laden sie zum Schmunzeln ein.

So spricht Thömmes mit Witz und Humor verschiedene Themen aus dem Lehrerberuf an, mit der Maßgabe, Anregungen zu klarerem Selbstverständnis und gleichzeitig mehr Motivation und Gelassenheit zu geben. Die Hinweise zur Stressbewältigung haben natürlich einen besonderen Stellenwert: Es lässt sich sogar in einem Test die eigene Stressbelastung austesten (S.26). Auch konkrete professionelle Hilfestellungen sollen nicht zu kurz kommen, wie z.B. „Wie führen wir (Kollegen und Schulleiter) ein gutes Gespräch?“ (S. 98).

Ein Rezeptbuch will (und kann) dieser Mutmacher nicht sein, sondern vielmehr wird eine schwere Kost – nämlich: Wie er-

halte ich mir Motivation und Freude? - in einer appetitlichen Aufmachung serviert, die ihre stärkende Wirkung nicht verfehlt. Und quasi als Zugabe (oder Nachtisch) enthält diese Zusammenstellung ein Spiel: „Lehrer, ärgere dich nicht!“, das es in sich hat: Die vielen Aktions- und Fragekarten sorgen für reichlich Gesprächsstoff und Diskussion über den Lehreralltag, mit der Maßgabe, stärkende und mutmachende Impulse zu geben. Insgesamt ein gelungener Wurf.

Dr. Alois Ewen



Gabriele Obst,  
*Kompetenzorientiert  
lehren und lernen im  
Religionsunterricht,*  
Vandenhoeck & Ruprecht,  
Göttingen 2008, 236 S.

„Es gibt zurzeit wohl kaum einen Bereich der Religionspädagogik, auf den das Bild einer Baustelle so trefflich passt, wie auf den der Kompetenzen und Standards. An vielen Stellen wird jedoch – im Unterschied zu einem gewöhnlichen Hausbau – gleichzeitig und ohne erkennbaren Plan gebaut und vor allem: ohne dass bereits erkennbar wäre, was denn letztlich aus den vielen Pfeilern, Säulen und Portalen letztlich werden könnte.“ (123) Treffender lässt sich die Lage kaum beschreiben, in der sich die Religionslehrer und –lehrerinnen befinden. Gut zu wissen, dass es eine erfahrene Kollegin ist, die sich der „Gemengelage“ (8) widmet, die den schulischen Alltag ihrer Kolleginnen und Kollegen kennt und um die Belastungen weiß. Hier werden zwar durchaus auch Visionen einer veränderten Unterrichts- und Aufgabenkultur beschworen, aber mit klarem Blick auf die Realität. Die Absicht, mit dem vorgelegten Werk, „den Irritationen“ abzuhelfen, eine Schneise in das Dickicht der Begriffe und Konzepte zu schlagen, wird konsequent umgesetzt. In einem ersten Schritt (14-36) wird der Paradigmenwechsel beschrieben, um den es geht (sog. Klieme-Gutachten). Danach folgt eine umfassende Würdigung kritischer Gegenstimmen (37-69), das mit einem durchaus überzeugenden Plädoyer für eine Kompetenzorientierung auch des Religionsunterrichts abschließt. Im Kapitel „Grundlagen“ (70-113) werden die bislang vorgelegten Kompetenzmodelle dargestellt, positive Aspekte ebenso benannt, wie vorhandene Desiderate. Das eine schlüssige Modell gibt es jedenfalls nicht. Kompetenzorientierte Religionsbücher (125-129) gibt es derzeit

noch wenige, sodass die Übersicht, die Autorin beschränkt sich verständlicherweise auf die für den evangelischen Religionsunterricht, hier knapp ausfallen darf. Immerhin bescheinigt sie diesen „variantenreiche Aufgaben“ und „lebensnahe Anforderungen“ (126). Der im Vorwort genannte Kreis von Leserinnen und Lesern, nämlich der „reflektierte Praktiker“, Lehramtsanwärter/innen und Studienreferendare/innen, erwartet wohl am meisten vom Kapitel „Praxis: Lehren und Lernen im kompetenzorientierten RU“ (130-220). Hier werden bekannte Leitfragen (154) zur Unterrichtsplanung erinnert. Ihre Bedeutung ist unstrittig, dürfte aber auch im Einzelfall zu Überforderungen führen. So ist der Aufwand für die Lernstandserhebung (157) so nicht überall umsetzbar. Die Autorin legt großen Wert auf praxisnahe Beispiele und Schaubilder zur Illustration des jeweils Gemeinten. Die eigentliche Schwierigkeit, sie zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch, liegt nicht nur in den hohen Anforderungen an differenzierte Lernarrangements, die vielen unterschiedlichen Lernern, heterogenen Lerngruppen, gerecht werden sollen. Selbstreguliertes Lernen (181ff.) ist in seinen Teilschritten so anspruchsvoll, dass nur ein geringer Teil der Lernenden, diese selbstständig erlernen kann.

Wenn Lehrer/innen die vielfältigen Anregungen und Vorschläge umsetzen sollen, dann bedarf es umfangreicher Unterstützungsmaßnahmen. Nicht zuletzt sollte in der aktuellen Debatte auf zwei Aspekte hingewiesen werden, die zu ihrer Erdung beitragen. „Schüler sind Subjekte ihres Lernprozesses“ (171) und genauso verhalten sie sich auch, d.h. für viele ist alles andere wichtiger als Schule. „Lehrerinnen und Lehrer können letztlich nur Lernangebote machen – letztlich entscheiden die Schülerinnen und Schüler, welche sie davon nutzen und wie sie damit umgehen“ (135).

Fazit: Obst hat die relevante Fachliteratur des letzten Jahrzehnts gesichtet und kompakt zusammengeführt, darin liegt ihr Verdienst. Das daraus (noch) kein Rezeptbuch werden konnte, mit dem sich eine Fachkonferenz an die Arbeit machen kann, liegt an der Komplexität der Aufgaben und Erwartungen. Zu viele Fragen, auch in der religionspädagogischen Forschung, sind noch offen. Diese Darstellung ist jedenfalls ein lesenswerter Zwischenbericht.

*Georg Radermacher*



Heike Vierling-Ihrig/  
Mirjam Zimmermann,  
*Religionsunterricht mit  
Schulgottesdiensten,*  
Vandenbroeck & Ruprecht,  
Göttingen 2007,

Die Autorinnen Heike Vierling-Ihrig und Mirjam Zimmermann richten mit diesem Buch die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit des Gottesdienstfeierns innerhalb des Schulbetriebs und näher hin des Religionsunterrichts und geben ihren Kolleginnen und Kollegen dazu Gestaltungsideen und Erfahrungswerte an die Hand. Letztere scheinen besonders in der recht detailliert gehaltenen Einführung durch, die sehr nachvollziehbar und motivierend geschrieben ist und aus der vor allem einem Anliegen zugestimmt werden muss: Die Dimension des Heiligen ist „sicherlich nicht durch bloße Worte vermittelbar. In Schulgottesdiensten muss Raum für religiöse Erfahrung im oder über das Wort hinaus bleiben: für Stille, Ritual, Musik oder für ein besonderes Gemeinschaftserlebnis unter den Mitfeiernden.“ (S. 13)

Zur Vermittlung gottesdienstlicher Erfahrung greifen die Autorinnen dabei auf die evangelische Tradition zurück, so auch bei der vorgeschlagenen Grundform des Schulgottesdienstes. Abgesehen davon können viele Einzelelemente natürlich durchaus in einem ökumenischen oder konfessionellen Gottesdienst ihren Platz finden. Diese werden in „Ideen [nicht weiter ausgeführte Anstöße], Bausteine [Textvorschläge] und Umsetzungen [detaillierte Abläufe von Gottesdiensten]“ unterteilt. Diese Ideen, Bausteine und Umsetzungen sind dem Kirchenjahr nach gegliedert und von sehr unterschiedlicher Qualität. Am überzeugendsten sind dabei die „Bausteine“, die einen interessanten Fundus an Texten bieten. Allerdings bleiben viele Vorschläge in ihrer Aussageabsicht theologisch hinterfragbar bzw. wirken oberflächlich; hier sei z.B. S. 66 erwähnt, die für Christi Himmelfahrt das Aufsteigenlassen von Luftballons mit Fürbitten der Jugendlichen o.ä. vorsieht. Enttäuschend ist das Kapitel „Bibelnacht und Bibelmarathon“, in dem einfach auf Homepages verwiesen wird. Bei der Durchsicht kam zudem häufiger die Frage auf, in welchem Zeitrahmen die vorgeschlagenen Elemente im Gottesdienst absolviert werden sollen, vieles wirkte zu lang. Drei praktische Kritikpunkte sind anzuführen:

1. Bei vielen Aktionen ist nicht klar, für welche Gruppengröße sie gedacht sind.

2. Es gibt keine Hinweise, für welche Altersgruppe die Aktion bzw. die Schülerbeteiligung anwendbar ist.
3. Das Layout des Buches ist nicht besonders ansprechend und die Gliederung nicht besonders übersichtlich.

Kommen wir zum Fazit: das Buch „Religionsunterricht mit Schulgottesdiensten“ enthält im Sinne eines Erfahrungsaustauschs unter KollegInnen interessante Anregungen. Diese sind aber nicht von solcher Originalität oder Fülle, dass SeelsorgerInnen oder ReligionslehrerInnen diese nicht auch selbst aus Ihrem Fundus und ihrer liturgischen und seelsorgerlichen Erfahrung erarbeiten könnten.

*Emanuel Straszewski*



Michael Boenke, in Kooperation mit Prof. Dr. A. Biesinger, Josef Jakobi, Prof. DDr. K. Kießling und Dr. Joachim Schmidt,  
*SinnVollSinn,*  
*Religion an Berufsschulen,*

*Bd. 4: Schuld und Versöhnung. Zwischen Scheitern, Versagen und Neubeginn,*

Kösel-Verlag, München 2008. 96 Seiten, broschiert (ab 10 Expl. mit ergänzender DVD)

Der vierte Band des spezifischen Unterrichtswerkes für die Berufsschule liegt nun vor. Orientiert an den inhaltlichen Schwerpunkten des Grundlagenplans für den kath. RU dieser Schulform wird das Thema in 7 Kapiteln entfaltet: 1. Schuldig werden, 2. Gewissen entwickeln, 3. Gewalt wahrnehmen, 4. Arbeit und Schuld, 5. Christen und Schuld, 6. Umkehr – Neubeginn, 7. Umgang mit Schuld in Islam und Judentum.

Struktur und Aufbau entsprechen den bisherigen Bänden, d. h. jedes Kapitel wird von „Tina und Paul“ mit einem kurzen Dialog eröffnet, und am Ende steht jeweils ein zusammenfassendes „Orientierungswissen“.

Zahlreiche Fotos, Grafiken usw. bilden teils passende Illustrationen, teils eigenständig-informative oder auch provokative Elemente. Die Texte sind gut gewählt, verständlich und überschaubar. Fragen und Aufträge erleichtern Erarbeitung und Gespräch. Die zugeordneten „Tipps“ sind zwar höchst praktisch orientiert, manchmal frapperend simpel („Gehen Sie mal wieder zur Beichte“, 65), aber teils auch etwas hoch gegriffen bis

unrealistisch („laden Sie Unfallopfer und Unfallverursacher in den Unterricht ein ...“, 8).

Die Auswahl der Unterthemen und Materialien ist wieder ein respektabler Kompromiss zwischen Möglichem und in diesem Rahmen Leistbarem.

Die Themenfacetten spiegeln durchweg aktuelle Problemstellungen und referieren auf den Stand der Dinge (lediglich auf S. 62, wo als „Sünden gegen die Würde der Frau“ von den Hexenprozessen berichtet wird, liegen leider veraltet-überhöhte Schätzungen zugrunde).

Die Praktiker werden auch diesen neuen Band dankbar aufnehmen – und nicht nur weil diese Reihe derzeit für den Sektor Berufsschule einzigartig ist. Auch Religionslehrkräfte und Schüler anderer Schulformen können von diesem Werk profitieren

*Reiner Jungnitsch*



Susanne Stöcklin-Maier,  
*Von der Weisheit der Märchen. Kinder entdecken Werte mit Märchen und Geschichten. Mit Bildern von Anita Kreituse*

Kösel-Verlag, München 2008. 256 Seiten, gebunden

Für Kinder von 4 bis 99 Jahren ist dieses schöne Buch mit seiner Märchen- und Geschichtensammlung gedacht. Und weil diese Literaturgattung sich stets neu als vitaminreiche Seelennahrung erweist, erlaubt sie auch immer wieder neue Perspektiven auf das, was in ihnen steckt: „Sie transportieren ethische Werte und symbolische Bilder, die weit über die Tagesaktualität hinausgehen“ (9).

Die hier ausgewählten Basis-Werte – Wahrheit, Rechtes Handeln, Frieden und Miteinander, Liebe, Gewaltlosigkeit – hat die Autorin bereits in ihrem sehr erfolgreichen Buch „Was im Leben wirklich zählt“ skizziert, vermag sie aber auf diesem Wege nochmals wirkungsvoller zu präsentieren, weil „gut gewählte Geschichten oft mehr zum Denken anregen als ein direkter Tipp oder Rat“ (14).

Nach dem einführenden Kapitel über Märchen, Werte und deren pädagogische Verknüpfung werden zu den 5 Basis-Werten 50 Märchen und Geschichten aus aller Welt zitiert – darunter auch biblische und solche, die von heutigen Kindern verfasst wurden.

Eingerahmt wird jede Geschichte von Hinweisen zum jeweiligen Kernthema, Wissenswertem für den Erzähler bzw. Vorleser sowie Gesprächs- und Spielanregungen.

Liegt in all dem schon der erzieherische Wert dieser Sammlung, so erhält das Buch seinen besonderen optischen Reiz durch die vielen zauberhaften Bilder von Anita Kreituse, durch die die einfachen Weisheiten der Texte eine ansprechende Farbigkeit fürs Auge finden.

*Reiner Jungnitsch*



Werner Trutwin,  
*Neues Forum Religion – Gott  
Arbeitsbuch Theologie*  
(ISBN 978-3-491-75752-3)  
*Neues Forum Religion – Jesus  
Arbeitsbuch Christologie*

(ISBN 978-3-491-75753-0),

Patmos Verlag, Düsseldorf 2008, je 144 Seiten, Broschur

Die Neuausgabe des „Forum Religion“ zeichnet sich durch mehrere attraktive Veränderungen aus. Einleitend ist ein Kapitel „Basiswissen“ zugefügt, das den thematischen Boden vorbereitet. Verstärkt eingearbeitet sind Bezüge zu anderen Religionen, der Dialog mit verschiedenen Wissenschaften sowie mit Kunst und Kultur. Insgesamt wurde die thematische Diskussion aktualisiert, wurden neue Autoren, Texte und Bilder aufgenommen. Ein kleines Lexikon der jeweils zugehörigen Fachbegriffe als auch methodische Anleitungen (Referate, Textarbeit, Bildbetrachtung, Projektarbeit, Meditation) beschließen die ansprechend gestalteten Bände. Die gut gewählten Texte und Bilder sind jeweils mit vielerlei Hinweisen, Fragen und Arbeitsaufträgen verbunden.

Der Band zur Gottesfrage beginnt mit dem Kapitel „Religion – Was ist das?“ als „Basiswissen“ und behandelt neben den klassischen Aspekten die neue atheistische Kritik seitens der Naturwissenschaft sowie recht breit die Gottesbilder in der Kunst.

Der Jesus-Band widmet sich im einleitenden „Basiswissen“ den Wegen zum Neuen Testament, spiegelt ausgiebig Jesusbilder in Malerei und Film und vermittelt wie Jesus in anderen Religionen gesehen wird.

Beide ersten Bände der Neuausgabe überzeugen (neben dem akzeptablen Preis) durch Inhalt und Gestaltung. Sie werden ihren herausragenden Platz unter den Unterrichtswerken für die Oberstufe behaupten.

*Reiner Jungnitsch*



*Weißt du, wer ich bin?*

Ökumenische Centrale  
Frankfurt 2006, 118 Seiten

Die Frage, die dem Projekt der Arbeitsgemeinschaft Christ-

licher Kirchen Motto geworden ist, ist eine Frage aus dem Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen. Wenn sie von Organisationen an Religionsgemeinschaften, von Funktionären an Vereinsmitglieder gestellt wird, dann muss die Antwort zwangsläufig in eine Schieflage geraten. Das merkt man dem Basisheft des Projektes an. Auf eine persönliche Frage erhalten die Leser unpersönliche Antworten. Das Projekt ist aber nicht daran verzweifelt oder gescheitert. Mittlerweile haben sich 120 Initiativgruppen dazu anstiften lassen, die persönliche Antwort zu geben: Schau, so bin ich!

Im Basisheft, an dem neben der ACK Deutschland, der Zentralrat der Juden, der Zentralrat der Muslime und die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion mitgewirkt haben, finden sich die „basics“: Kurze Einführungen in die monotheistischen Religionen, deren Feste, Ziele und Regeln des Dialogs, Grundlagentexte, die als Arbeitsblätter im Unterricht eingesetzt werden könnten. Aufbereitet sind die Texte für die Leser mit Icons, die sofort sichtbar machen, wozu die aufgeschlagene Seite gedacht ist: Info, Aktion, Reflexion. Was fehlt, ist eine Einbettung in den Lebenszusammenhang. Diese wird sozusagen nachgeholt durch die folgenden Hefte, die sich als Materialsammlungen zu Schule und Jugend, bzw. Kindergarten (erscheint in Kürze) verstehen. Eine wahre Fundgrube für eigene Projektideen sind die beiden Sammlungen – wieder separate Materialhefte – der lokalen Initiativen. (Vgl.: [www.weisstduwerichbin.de](http://www.weisstduwerichbin.de))

Wer souverän damit umgehen kann, dass das Projekt evangelisch dominiert ist und die Dialogregeln des Zweiten Vatikanischen Konzils neben der individuellen Auffassung des Dialogreferenten eines türkischen Islam-Verbandes stehen, wird auch damit gut bedient sein, dass die Informationen von den Angehörigen der Religionsgemeinschaften verfasst sind und somit deren Selbstverständnis spiegeln. Die kritische Auseinandersetzung gehört nicht zu diesem ersten Schritt. Vielmehr spiegelt dieses Projekt der ACK den derzeitigen Stand des interreligiösen Dialogs in seinen Dimensionen des Informationsbedarfs aus authentischen Quellen, des immensen Institutionalisierungsvorsprungs der Kirchen und der dankbaren Aufnahme von Hilfestellungen und Anregungen in der pastoralen und schulischen Praxis. *Barbara Huber-Rudolf*

## Fortbildungsangebot für Religionslehrer/innen und Schulseelsorger/innen

### Einübung in Kollegiale Fallberatung:

# „Lehrer/innen-Team vor Ort – auf dem Weg zur gegenseitigen Unterstützung“

*Die eigenen Ideen und Erfahrungen als Ressourcen nutzen und sich gegenseitig helfen wollen: „Eine Fallberatungsgruppe ins Leben rufen“*

Wer kennt das nicht? Fragen und Probleme beschäftigen uns unentwegt – ob es die Schüler sind, die Klassen oder gar die Kollegen – und oft fühlen wir uns damit alleingelassen!

Von der Elternschaft bzw. von der Gesellschaft ist keine Unterstützung zu erwarten und die Schulleitung kann auch kaum helfen. So müssen Lehrer/innen oft allein nach Lösungen suchen, mitunter erfolglos. **Kollegiale Fallberatung** stellt eine gute Möglichkeit dar, die es zu nutzen gilt. Sie setzt bei dem großen Potential der gegenseitigen Unterstützung durch Kollegen/innen an und hilft bei der Suche nach Lösungen für schwierige Situationen im Schulalltag. Sie stellt eine ungeahnte Ressource für Hilfestellung und Entlastung dar.

Kollegiale Fallberatung gibt eine konkret strukturierte Gruppen-Gesprächsmethode an die Hand mit dem Ziel der systematischen Bearbeitung von schulischen Schwierigkeiten.

- Sie findet in der selbstgeleiteten Kollegen/innen-Gruppe statt, unter der Moderation durch einen Kollegen/in. Die Moderation richtet sich ganz nach einem vorgegebenen konkreten Leitfaden von 8 Arbeitsschritten. Ein/e Kollege/in bringt den „Fall“ ein.
- Sie ist eine bewährte und anerkannte Methode der Problemlösung durch die Gruppe.
- Sie stellt eine ungeahnte Ressource für Hilfestellung und Entlastung für Lehrkräfte dar.

Diese Einführung in Fallberatung in der Gruppe ist ein Begleit- und Unterstützungsangebot des Dezernates Schulen und Hochschulen des Bischöflichen Ordinariates Mainz und richtet sich an Religionslehrer/innen und Schulseelsorger/innen. Diese können sich dieses Angebot zu Nutze machen.

Eine Fallgruppe ins Leben rufen und ihre Arbeitsweise kennen lernen geht wie folgt:

- Ein/e Religionslehrer/in oder Schulseelsorger/in – als Ideengeber/in – ergreift die Initiative und wirbt vor Ort für diese Methode und sucht Kollegen/innen, die sich für Fallberatung interessieren (Fachschaft, Nachbarschulen, Stadt, Region).
- Der/die Initiator/in nimmt Kontakt mit dem Referat für Supervision, Leiter des Angebotes, auf und vereinbart ein (unverbindliches) Informationstreffen vor Ort.
- Bei diesem Info-Treffen geht es ums Kennen lernen und um konkrete Fragen des Zustandekommens dieser Einführung in kollegiale Fallberatung:
  - Die Einführung will die Arbeitsweise einer Fallgruppe vorstellen und dazu befähigen.
  - Die Einführung findet an 3 Terminen statt, zu je ca. 3 Zeitstunden.
- Beim Info-Treffen – bei genügend Interesse – wird eine Gruppe gebildet, ferner werden Ort, Zeit und Rahmen der 3 Einführungstermine abgesprochen.
- Nach der 3-teiligen Einführung arbeitet die Gruppe im selbstgewählten Rahmen (Ort, Zeiten) an den Fragen und Fällen der einzelnen Kollegen selbständig weiter.

**Voraussetzungen** für die Teilnahme an der Einführung: Interesse und Bereitschaft zu lernen, selbständig an den eigenen Fragen und Problemen (= Fällen) in der kollegialen Gruppe unter der Moderation eines Kollegen zu arbeiten, mit der Maßgabe nach Lösungen und Möglichkeiten zu suchen.

**IQ-Leistungspunkte:** 15 Punkte insgesamt

**Teilnehmerzahl/Gruppengröße:** Interessentengruppe beliebig; Fallgruppe 5-10 Teilnehmer

**Zeit und Ort:** nach Vereinbarung, vor Ort, oder: Mainz, Rochusstr. 9

**Leitung des Angebotes:** Dr. Alois Ewen, Praxisberater, Supervisor, (Bischöfliches Ordinariat Mainz)

**Informationen:** Dr. Alois Ewen. (Tel. 06131-253 235), E-mail: alois.ewen@bistum-mainz.de



## Religionspädagogische Fortbildungsveranstaltungen 2008 in der Diözese Mainz

### Fortbildungskalender „online“

Das aktuelle Fortbildungsprogramm finden sie nun auch auf der Bistumshomepage:  
www.bistummainz. > Schule > Fortbildungsangebote > Veranstaltungskalender

### DIÖZESANVERANSTALTUNGEN

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
05.-06.03.2009	Frühjahrstagung AG-Leitungen Menschen auf der Suche – jugendliche Identitätsfindung (II) Unser Auftrag – unsere Chancen IQ: 15 P. ILF: 91 I 6205	Erbacher Hof Mainz	Dr. Gertrud Pollak N.N.	Georg Radermacher Dr. Andreas Günter Doris Gagiannis
11.-14.03.2009	Heppenheimer Lehrer/innentage Mit Jesus von Gott erzählen IQ: 30 P.	Haus am Maiberg Heppenheim	Prof. Dr. Beate Kowalski Dr. Wolfg. Fritzen N.N.	Georg Radermacher
13.-15.05.2009	Einführungstagung für junge Lehrerinnen und Lehrer an kath. Schulen im Bistum Mainz ILF: 91 I 6203 01	Haus am Maiberg Heppenheim	Jürgen Weiler H.-G. Ottersbach Bernhard Marohn Dr. Roman Riedel	Jürgen Weiler
07.-15.08.2009	Werkstatt Religionsunterricht Brescia 2009 Denn der Tempel Gottes ist heilig – und das seid ihr. (1 Kor 3,17) ILF: 92 I 6227	Jugendwerk Brebbia	Manfred Forell Ursula von Gehlen Doris Gagiannis	Doris Gagiannis
25.09.2009	Vorankündigung: Tag der Religionslehrer/innen 2009 1000 Jahre Willigis-Dom Denn der Tempel Gottes ist heilig – und das seid ihr. (1 Kor 3,17) ILF: 92 I 6220 01 IQ: 10 P. Ausschreibung erfolgt März 2009	Dom Willigis-Gymnasium Erbacher Hof	N.N.	Georg Radermacher Dr. Brigitte Lob

### Schulpastoral

Kontakt: schulpastoral@bistum-mainz.de

	Kollegiale Fallberatung Termine nach Vereinbarung (Akkreditiert in Hessen)	Mainz	Dr. Alois Ewen	Dr. Alois Ewen
2008/2009 1. Termin: 12.11.2008 je von: 15:30h – 18:00 h	Gruppensupervision Hilfen für den schulischen Alltag Ausführliche Ausschreibung des Angebotes auf Seite 41 dieses RU-heute 6 Sitzungen/IQ: 30 P.	Mainz	Dr. Alois Ewen	Dr. Alois Ewen

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
04.-05.12.2008 Beginn: 17:00 h Ende: 18:00 h	Mit Farben und Klängen Schule gestalten Schulpastoral trifft Kunst und Musik Anmeldung: www.pz-hessen.de IQ: 15 P.	Wiesbaden-Naurod	Dr. Brigitte Lob u.a.	Stefan Herok R. Büskens
19.5.2009	Frühjahrstagung Schulseelsorger	Haus Maria Frieden	Dr. Brigitte Lob	Dr. Brigitte Lob
13.-17.07.2009 Beginn: 10:00 h Ende: 16:00 h	Exerzitien für Schulseelsorger	Kloster Jakobsberg		Dr. Brigitte Lob
10.-12.09.2009	Schulpastoral Spiritualität	Exerzitienhaus Hofheim		Dr. Brigitte Lob
27.-28.11.2009 Beginn: 15:00 h Ende: 16:00 h	Trauerbegleitung in der Schulpastoral	Kardinal-Volk-Haus Bingen	Dr. Brigitte Lob Ute Kasper-Friderichs Pfr. E. Widmann	Dr. Brigitte Lob Ute Kasper-Friderichs Pfr. E. Widmann

**Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Förderschulen**

13.-14.11.2008 Beginn: 15:00 h Ende: 15:00 h	Heilungsgeschichten ILF: 82   6206	Kloster Jakobsberg Ockenheim	N.N.	G. Radermacher St. Weidner
--	---------------------------------------	---------------------------------	------	-------------------------------

**Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Berufsbildenden Schulen**

Termine lagen bei Drucklegung  
noch nicht vor!

**Lehrertag der Martinus-Schulen, Mainz und der St. Marien-Schule, Alzey**

17.11.2008 08:00-16:00 h	Gesamtlehrerkonferenz der Martinus-Schulen Mainz und der St. Marien-Schule Alzey – Pädagogische Diagnostik – ILF: 82   6207	Erbacher Hof Mainz	N.N.	H.-G. Ottersbach
16.11.2009 08:00-16:00 h	Vorankündigung: Gesamtlehrerkonferenz der Martinus-Schulen Mainz und der St. Marien-Schule Alzey ILF: 92   6207	Erbacher Hof Mainz	N.N.	H.-G. Ottersbach

**Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Gymnasien**

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
19.-21.11.2008	Religion und Gewalt ILF: 82   6204 01	Bildungshaus Schmerlenbach	Prof. Dr. Arnold Angenendt Prof. Dr. Kath. Ceming P. Chr. Herwartz S.J.	Elmar Middendorf Jens Caldenhoven Doris Lütjens
18.-20.11.2009	Vorankündigung: Jahrestagung 2009 ILF: 92   6204	Bildungshaus Schmerlenbach		Elmar Middendorf Jens Caldenhoven Doris Lütjens

**Weiterbildungsprojekt „Nachqualifizierung im Fach Katholische Religion“**

Nachqualifizierung für Rheinland-Pfalz:  
Neuer Kurs voraussichtlich Frühjahr 2009

**Religionslehrer/in-sein heute.**

07.-08.05.2009 09:00-19:00 h	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio canonica Region Süd ILF.: 91   6252 01	Haus Maria Frieden Mainz		Dr. Brigitte Lob
05.-06.11.2009 09:00-19:00 h	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio Canonica Region Nord ILF: 92   6252 01	Haus Maria Frieden Mainz		Dr. Brigitte Lob

**Schulleiterbegegnungstag**

11.-12.12.2008 Beginn: 09:00 h Ende: 15:00 h	Schulleiterbegegnungstag 2008 Thema: • Zeit in der Schule • Erlaubnisse stärken – gegen Antreiber	Kloster Jakobsberg Ockenheim		Doris Gagiannis
--	--	---------------------------------	--	-----------------

## REGIONALVERANSTALTUNGEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Für die Regionalveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften erfolgen keine schriftlichen Einladungen. Für alle Veranstaltungen wird um **Anmeldung bis spätestens 8 Tage vor Veranstaltungsbeginn** bei der zuständigen AG-Leitung gebeten. Nähere Informationen zu den Veranstaltungen erhalten Sie bei Ihrer AG-Leitung.

Die Veröffentlichung des Programms dient als Vorlage zur Beantragung von Dienstbefreiung bei Ihrer Schulleitung gemäß Erlass über den Religionsunterricht vom 1. Juli 1999, Amtsblatt 8/99, S. 695 (Hessen) bzw. Teilnahme an Veranstaltungen für Lehrerfort- und Weiterbildung und Erwerb von Qualifikationen vom 16.05.2003, Amtsblatt 12/05, Ziffer 4,5 (RLP).

Sie erhalten eine Teilnahmebestätigung für Ihr Portfolio bei Veranstaltungsende. Fahrtkosten können nicht erstattet werden.

Kommunikation per E-Mail erleichtert die Arbeit in vielen Bereichen. Auch in der Lehrerfortbildung wollen wir Sie verstärkt per E-Mail informieren und einladen. Deshalb teilen Sie bitte Ihrer AG-Leitung mit, unter welcher E-Mail-Adresse Sie zu erreichen sind. Falls Sie über keine private Mail-Adresse verfügen, können Sie gerne auch die Mail-Adresse Ihrer Schule angeben, wenn wir Sie so direkt erreichen. Uns erreichen Sie per Mail: [lehrerbildung@bistum-mainz.de](mailto:lehrerbildung@bistum-mainz.de)  
Leistungspunkte sind gemäß der Akkreditierungsverordnung des Instituts für Qualitätsentwicklung angegeben. Wichtig: TeilnehmerInnen aus Rheinland-Pfalz müssen sich aus versicherungsrechtl. Gründen auch für Nachmittagsveranstaltungen beim ILF mit der **gelben Karte** anmelden!

### Dekanat Alsfeld

Leitung: Marcus Backert, Rheinstr. 22, 36341 Lauterbach  
Tel.: 06641/4137, Fax.: 41 36, [Marcus@Backert.de](mailto:Marcus@Backert.de)

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
5.6.2009	Was hat Paulus neues gebracht? Das Paulusjahr im Religionsunterricht IQ:	Pfarrzentrum Christkönig Alsfeld	Dr. A. van Hooff	Marcus Backert

### Dekanate Alzey-Gau-Bickelheim/Bingen

Leitung: Herbert Cambeis, Lion-Feuchtwanger-Str. 161, 55129 Mainz  
Tel.: 06131/507945, [Cambeishuc@aol.com](mailto:Cambeishuc@aol.com)

Termine lagen bei Drucklegung  
noch nicht vor!

### Dekanat Bergstraße (Ost/West/Mitte)

Leitung (kommissarisch) Pfarrer Norbert Eisert, Konrad Adenauer Str. 51  
64625 Bensheim, Tel.: 06251/73463

Termine lagen bei Drucklegung  
noch nicht vor!

### Dekanat Darmstadt (mit Dieburg und Rüsselsheim)

Gymnasien: Leitung: Martin Buhl, Im Feldwingert 22, 64560 Riedstadt,  
Tel.: 06158/1370 [Buhl.Martin@t-online.de](mailto:Buhl.Martin@t-online.de)  
Primarstufe: Leitung: Annemarie Glinka, Pallaswiesenstr. 8,  
Tel.: 06150/2125 [annemarie.glinka@t-online.de](mailto:annemarie.glinka@t-online.de)

Termine lagen bei Drucklegung  
noch nicht vor!

### Dekanat Rüsselsheim (mit Darmstadt und Dieburg)

Leitung: Vakant

**Dekanat Dieburg (mit Darmstadt und Rüsselsheim)**

 Leitung: Christoph Murmann, Anton-Bruckner-Str. 9, 64807 Dieburg  
 Tel.: 06071/301694 cmurmann@arcor.de

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
Termine lagen bei Drucklegung noch nicht vor!				

**Dekanat Dreieich**

 Clemens Scheitza, Tel.: 069/682619  
 Fax: 069/68601582, ilonascheitza@t-online.de  
 Renate Schwarz-Rössler, Tannenweg 4, 63263 Neu-Isenburg,  
 Tel.: 06102/326995, Renate.Schwarz-Roessler@gmx.de

13.11.2008 15:00 - 17:30 h	Austausch von Unterrichtseinheiten für die Oberstufe IQ: 5 P.	Dreieich ARP Dreieich	Clemens Scheitza	Clemens Scheitza R. Schwarz-Rössler
-------------------------------	--	--------------------------	------------------	--

**Dekanat Erbach**

 Leitung: Franz Bürkle, Viernheimer Weg 7, 64720 Michelstadt, Tel.: 06061/73120  
 Franz.Buerkle@onlinehome.de  
 Beate Wallerius, Egerländerstr. 17, 64395 Brensbach/Odw, Walbea@web.de

28.10.2008 09:00-16:00 h	Studientag Kreative Bibelarbeit „Ein Tag in Kapharnaum:“ ... IQ: 10 P.	Kath. Gemeindehaus Bad König	Dr. Brigitte Lob	Beate Wallerius Franz Bürkle
17.03.2009 09:00-16:00 h	Studientag „Warum wir uns gar nicht so gut verstehen. Christen und Muslime im Missverständnis.“ Pluralität von Muslimen, Frau und Ehre, unterschiedliche Kulturstandards	Pfarrzentrum St. Sophia Erbach	Dr. Barbara Huber-Rudolf	Beate Wallerius Franz Bürkle

**Dekanat Gießen**

 Leitung: Christoph Weber-Maikler, Goethestr. 8, 35410 Hungen  
 Tel.: 06402-6660, weber-maikler@web.de  
 Leitung: Klaus Reith, Graudenzer Str. 13, 35305 Grünberg  
 Tel.: 06401-6956, klaus-reith@web.de  
 Primarstufe, Leitung: Annette Malkemus, Fröbelstr. 1, 35423 Lich  
 Tel.: 06404-64899, amalkemus@t-online.de

23.10.2008 15:30-18:00 h	Engel erleben IQ: 5 P.	St. Paulus Gemeinde Lich	N.N.	Annette Malkemus
23.04.2009 14:30-18:30 h	Exkursion Bibelmuseum Frankfurt Führung und Austausch Mit Unkostenbeitrag! Anmeldeschluss: 03.04.2009 IQ: 5 P.	Treffpunkt ARP Gießen	Führung im Bibelmuseum	Annette Malkemus
01.10.2009 15:00-17:00 h	Religion im Anfangsunterricht der Grundschule Austausch und Sichten von Materialien IQ: 5 P.	ARP Gießen	Annette Malkemus	Annette Malkemus



#### Dekanat Mainz/Mainz-Süd

Leitung: Bettina Blümel, Kapellenstr. 24, 55124 Mainz  
Tel.: 06131-478114, Fax.: 06131-240857, [bbc\[at\]t-online.de](mailto:bbc[at]t-online.de)

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
	Termine lagen bei Drucklegung noch nicht vor!			

#### Dekanat Offenbach Stadt und Kreis

Leitung Sek. II: Bernhard Diebold, Taunusring 3, 63069 Offenbach  
Tel.: 069-843551, [bernhard.diebold@gmx.de](mailto:bernhard.diebold@gmx.de)  
Leitung HS/RS: Barbara Schalk, Kasernenstr. 8, 63065 Offenbach  
Tel.: 069-816301, [bachschule@bs.schulen-offenbach.de](mailto:bachschule@bs.schulen-offenbach.de)  
Leitung GS: Susanne Pfeffer, Landgrafenring 13, 63071 Offenbach  
Tel.: 069-85003914, [s.pfeffer70@arcor.de](mailto:s.pfeffer70@arcor.de)

10.12.2008 14:30-17:00 h	Spiritualität am Nachmittag Besinnungsnachmittag im Advent IQ: 5 P.	St. Josef Offenbach		Susanne Pfeffer Barbara Schalk
-----------------------------	---	------------------------	--	-----------------------------------

#### Dekanat Seligenstadt (mit Dreieich, Offenbach und Rodgau)

Leitung: Gabriele Gangl, Kölner Str. 21, 63179 Obertshausen  
Tel.: -Fax.: 06104-71971 [gabriele.gangl@bistum-mainz.de](mailto:gabriele.gangl@bistum-mainz.de)

Termine lagen bei Drucklegung noch nicht vor!

#### Dekanat Wetterau-Ost

Leitung: Norbert Albert, Am Alten Weiher 3, Büdingen-Rohrbach,  
Tel.: 06041-509005, Fax.: 06041-963212, [Norbert.Albert@wetterauost.de](mailto:Norbert.Albert@wetterauost.de)  
Leitung: Dr. Anne Zingrosch, Am Pfaffenwald 33, 63654 Büdingen,  
Tel.: 06042-978901, [Anne.Zingrosch@t-online.de](mailto:Anne.Zingrosch@t-online.de)

04.11.2008 14:30-17:00 h	Sehen was hinter den Dingen ist ... Meditative Elemente im RU IQ: 5 P.	Kloster Engelthal Altstadt	Norbert Albert	Dr. Anne Zingrosch
-----------------------------	--	-------------------------------	----------------	--------------------

#### Dekanat Wetterau-West

Leitung: Matthias Schäfer, Bachgasse 50, 61169 FB-Ockstadt  
Tel.: 06031-61828; [matzezauberer@hotmail.co](mailto:matzezauberer@hotmail.co)

November N.N.	Computer und Sucht(verhalten) Jugendlicher IQ: 5 P.	Bad Nauheim	N.N.	Matthias Schäfer Birgit Gröger
10.12.2008 15:00-17:00 h	Adventlich-vorweihnachtliche Besinnung IQ: 5 P. Aktuelle Änderungen entnehmen Sie der Homepage: <a href="http://www.religionspaedagogik-wetterau.de">www.religionspaedagogik-wetterau.de</a>	St. Bonifatius Bad Nauheim	Pfr. Karl-Heinz Lerch	Matthias Schäfer Birgit Gröger

**Dekanat Worms**

Leitung: Kerstin Gradehandt, Raiffeisenstr. 1, 55599 Wonsheim,  
Tel.: 06703-2480; kerstin-heiko@web.de  
Leitung: Gertrud Sievers, Peter-Bauer-Str. 6, 67549 Worms,  
Tel.: 06241-7235; altweibersommer@gmx.net

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
	Termine lagen bei Drucklegung noch nicht vor!			

**BERUFSBILDENDE SCHULEN (BBS)**
**Mainz-Rheinhausen**

Leitung: Rolf Müller-Calleja, Altenauer Str. 18, 65239 Hochheim,  
Rolf.MC@gmx.net, Tel.: 06146-2649  
Helmut Manstein, Lahnstr. 37, 55296 Harxheim, Tel.: 0177-6278786  
manstein@biz-worms.de

08.11.2008 Beginn: 09:30 h Ende: 16:00 h	Besinnungstag Gebet ILF: 82   6214	Kloster Jakobsberg	R. Müller-Calleja Helmut Manstein	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
29.01.2009 16:00-18:30 h	Aktuelle Information zur Lehrplanarbeit ILF: 91   6202	Erbacher Hof Mainz	R. Müller-Calleja Helmut Manstein	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
03.03.2009 16:00-18:30 h	Allgemeine Fragen zum RU an BBS ILF: 91   6204	Bischöfliches Ordinariat Dez. Schulen und Hochschulen	Jürgen Weiler Helmut Manstein	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
29.04.2009 16:00-18:30 h	Labyrinth – kein Irrgarten ILF: 91   6210	Wilhelm-Emanuel-von Ketteler-Schule Mainz	Dr. Alois Ewen	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
18.06.2009 Beginn: 15:30 h	Ökumenische Lehrfahrt In diesem Jahr wird die Ökumenische Lehrfahrt von der kath. Arbeitsgemein- schaft organisiert. Ausschreibung erfolgt März 2009. ILF: 91   6211	Pfarrkirche St. Peter und Paul Hochheim/Main	Hans-J. Böhmelmann	R. Müller-Calleja Helmut Manstein

**Oberhessen**

Leitung: Otto Lomb, 61191 Rosbach, Tel.: 0603-1039  
O.Lomb@gmx.de  
Leitung: Hartmut Göppel, 35396 Gießen, Tel.: 0641-9718752  
go\_hartmut@hotmail.com  
Leitung: Michael Nickel, Tel.: 06403-72829, Fax.: 06403-76291  
michael@nickel-gi.de

Vorankündigung: 13.05.-16.05.2009	Kompaktseminar Regensburg 2009 Ausdrucksformen des Glaubens in Architektur und Kunst IQ: 30 P	Schloss Spindelhof Regensburg	N.N.	Otto Lomb Hartmut Göppel Michael Nickel
--------------------------------------	--	----------------------------------	------	---

### Offenbach Stadt und Kreis

Leitung: Stephan Pruchniewicz, Altenheimer Str. 46,  
64832 Harpertsheim, Tel.: 06073-724137, S.P.Jakt@web.de  
Michael Schmied, Tel.: 0179-7540223  
Michael.Schmied@gmx.net

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
01.12.2008 15:00-18:00 h	Der Religionsunterricht im Klassenverband – Anfragen und Aussichten für den Bereich BBS IQ: 5 P.	Theresien Kinderheim Offenbach	Stephan Pruchniewicz	Stephan Pruchniewicz Michael Schmied

### Darmstadt-Südhessen

Leitung: Artur de Haan, Tel.: 06151-424567, aah.dehaan@web.de  
Reiner Jungnitsch, Tel.: 06071-37735, reinerjungnitsch@web.de  
www.reinerjungnitsch.de/html/jahresplanung

Die hier genannten Fortbildungen richten sich ausschließlich an ReligionslehrerInnen an BBS.  
Die Zahl der Teilnehmer ist auf 20 Pers. begrenzt! Die Fortbildungen der AG DA-Südhessen  
sind mit jeweils 5 Leistungspunkten akkreditiert.

18.11.2008 18:00-21:00 h	Grundeinkommen und/oder Erwerbsarbeit Was hält die Gesellschaft beisammen?	Kath. Bildungszentrum Darmstadt	Prof. Dr. Hermann-Josef Große-Kracht	Artur de Haan Reiner Jungnitsch
16.12.2008 18:00-21:00 h	Kunst und Religion IQ: 5 P.	Kath. Bildungszentrum Darmstadt	Sibylle Konersmann	Artur de Haan Reiner Jungnitsch

### GYMNASIEN

### Rheinessen

Leitung: Franz Diehl, Im Herzenacker 63, 55435 Gau-Algesheim, Tel.: 06725-4708  
Fax.: -4578, Franz.Diehl@t-online.de  
Regionaler Fachberater: Elmar Middendorf, Burgunderweg 11,  
55296 Gau-Bischofsheim, Tel.: 06135-5813, Oelmar.middendorf@t-online.de

10.02.2009 09:00-16:00 h	ILF Studientag Neue EPA in Kath. Religion ILF: 91   2001 01	Erbacher Hof Mainz	Elmar Middendorf Andreas Britz	Anneli Baum-Resch
13.05.2009 09:00-16:30 h	Studientag Eschatologie Unterrichtsmaterialien zum Thema „Die Zukunft der Menschheit“ (MSS 13) ILF: 91   6212	Erbacher Hof Mainz	Andreas Britz Elmar Middendorf	Elmar Middendorf

**Bischöfliches Jugendamt Mainz/Referat Jugend und Schule**

 Bischöfliches Jugendamt, Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz  
 Tel.: 06131-253-619, [bjj-JugendundSchule@bistum-mainz.de](mailto:bjj-JugendundSchule@bistum-mainz.de)

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
29.-31.01.2009 Beginn: 15:00 h Ende: 16:00 h	<b>Klasse leiten!</b> Ein Angebot des Bischöflichen Jugendamtes der Diözese Mainz Referat Jugend und Schule ILF: 91   6209 IQ: 20 P.  Kosten: Auf Anfrage <a href="http://www.bdkj-mainz.de">www.bdkj-mainz.de</a> (Schule, Fortbildungen) Hinweis: Vollständiges Verzeichnis unter <a href="http://www.bdkj-mainz.de">www.bdkj-mainz.de</a>	Haus am Maiberg Heppenheim	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Bloß	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Bloß
14.-16.05.2009 Beginn: 15:00 h Ende: 16:00 h sowie 03.06.2009 09:00 - 17:00 h	<b>Grundkurs Konfliktmanagement – Konflikte konstruktiv lösen</b> ILF: 91   6206 01 IQ: 30 P.  ILF: 91   6206 02 Veranstalter: Dezernat Schulen und Hochschulen/ Referat Schulpastoral Bischöfliches Jugendamt Mainz/ Referat Jugend und Schule Anmeldung an: Bischöfliches Jugendamt, Referat Jugend u. Schule, Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz E-Mail: <a href="mailto:bjj-JugendundSchule@bistum-mainz.de">bjj-JugendundSchule@bistum-mainz.de</a>	Haus Maria Frieden Mainz  Jugendtagungsstätte Don Bosco, Mainz	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Bloß	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Bloß
18.-19.06.2009 Beginn: 15:00 h Ende: 16:00 h	<b>Sexuelle Übergriffe an Schulen</b> Ein Angebot des Bischöflichen Jugendamtes der Diözese Mainz Referat Jugend und Schule ILF: 91   6207 IQ: 15 P.  Kosten: Auf Anfrage <a href="http://www.bdkj-mainz.de">www.bdkj-mainz.de</a> (Schule, Fortbildungen)	Exerzitienhaus Hofheim	Petra Wörsdörfer Anette Diehl Notruf + Beratung für Vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Mainz	Petra Wörsdörfer Anette Diehl

**TPI** **Veranstaltungen des Theologisch-Pastoralen Institutes der Diözesen Limburg–Mainz–Trier**  
Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, vor einer Anmeldung die Hinweise der Bistümer und die Erlasse der Bistümer für die Fortbildung pastoraler und nicht-pastoraler Mitarbeiter/innen zu beachten sowie die Geschäftsbedingungen des TPI.

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
11.-13.02.2009	Paulus – Apostel Jesu Christi Einem wortmächtigen Theologen, einfühlsamen Seelsorger und pragmatischen Handwerker auf der Spur (Kooperation mit ILF Mainz)	Exerzitienhaus St. Thomas	Dr. K. Brockmüller PD Dr. M. Reichardt	Dr. K. Brockmüller
18.-20.05.2009	„Du sollst dir kein Bild machen ...“ – und wenn doch? Auf der Spur gemalten Glaubens (Kooperation mit ILF Mainz)  Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut info@tpi-mainz.de Tagungsgebühr: auf Anfrage www.tpi-mainz.de	Wilhelm-Kempf-Haus Wiesbaden-Naurod	Dr. Engelbert Felten Peter Betzler	Dr. Engelbert Felten Amelie Baum-Resch

**Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit**

08.11.2008	Studententag 60 Jahre Israel Die Frage nach dem Land bei Juden, Christen und Muslimen (in Kooperation mit der EKHN/RPA Mainz)  ILF: 82   6270 01 Tagungskosten auf Anfrage	RPA Mainz An der Allee 34	N.N.	Dr. Christoph Meier Reinhard Goebel
------------	---	------------------------------	------	--



**RU-heute online**  
[www.bistummainz.de/ru-heute](http://www.bistummainz.de/ru-heute)

Unsere Zeitschrift ist auch auf der Homepage des Bistums Mainz ([www.bistummainz.de](http://www.bistummainz.de)) vertreten. Eine Download-Datei ermöglicht es Ihnen, das gesamte Heft oder auch Einzelartikel herunter zu laden. Sie können uns auch Ihre Meinungen, Wünsche und Anregungen per E-Mail zukommen lassen. [RU.heute@bistum-mainz.de](mailto:RU.heute@bistum-mainz.de)

Ihr Redaktionsteam



# Ausleihbares Material aller Arbeitsstellen für Religionspädagogik

(Alsfeld, Bad Nauheim, Bingen, Darmstadt, Dieburg, Dreieich, Heppenheim, Gießen, Mainz, Offenbach, Seligenstadt, Worms)



Literatur 03-04/2008

## Ka 1 Gesamtdarstellung

### Unterrichtsvorbereitung eine Kunst?

#### Ein Leitfaden für den Religionsunterricht

*Schmid, Hans; Kösel Verlag*

Die richtige Dramaturgie für den Unterricht. Filme machen und unterrichten folgen ganz ähnlichen Regeln. Wer die Kunst der Unterrichtsvorbereitung lernen will, für den lohnt es sich, einmal bei einem großen Regisseur wie Federico Fellini in die Schule zu gehen. Der Lehrplan ist eine Art Drehbuch. Von den Prinzipien guter Regieführung hat sich der Autor inspirieren lassen. *Aus dem Inhalt:* Das Fellini-Prinzip, Vom Lehrplan zum Unterricht: Fünf Schritte zur Unterrichtsvorbereitung: 1. Erschließung und Reflexion des Lehrplans, 2. Suchen, sammeln, sichten und Auswahl der Lehrgegenstände und Unterrichtsarrangements, 3. Didaktische Aufbereitung des Lerngegenstandes, 4. Dramaturgie des Unterrichts, 5. Der Unterrichtsverlaufsplan und anderes mehr. 158 S., Ka 1

### Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht

*Obst, Gabriele; Vandenhoeck & Ruprecht Verlag*

Kompetenzen und Standards – das sind die neuen Zaubervörter der pädagogischen Debatte. Hier wird versucht, einen Überblick über die Diskussion praxisnaher Anregungen für einen kompetenzorientierten Religionsunterricht zu geben. – Was ist bei der Planung kompetenzorientierten Religionsunterrichts zu be-



denken? – Wie unterrichtet man kompetenzorientiert? – Wie können Kompetenzen überprüft werden? – Was brauchen Religionslehrerinnen und -lehrer, damit sie an Standards und Kompetenzen orientierten Religionsunterricht mit Freude und Erfolg gestalten können? 236 Seiten, Ka 1

## Ka 4.3 Firmung

### Die Firmung miteinander vorbereiten

*Lautenbacher, Marcus; Verlag Friedrich Pustet*

Firmvorbereitung ist eines der schwierigsten Felder katechetischer Arbeit: Wie kommt man mit Jugendlichen ins Gespräch „über Gott und die Welt“, gar über das Wirken des Heiligen Geistes im „normalen Leben“? Mit 26 kreativen Projektideen von A–Z versucht der Autor phantasievolle Zugänge zum Chistsein im Alltag zu entwickeln. 12 ausformulierte Gottesdienstmodelle wollen das Ziel verfolgen die Lebens- und Alltagserfahrungen der Jugendlichen spirituell zu begleiten und zu vertiefen. Dabei werden verschiedenste Feierformen angeboten: Abendgebet, Frühschicht, Kreuzweg, Fahrrad-Maiandacht, Eucharistiefiern, Wort-Gottes-Feiern und vieles mehr.

181 Seiten, Ka 4.3

## Ka 4.4 Liturgie-Gottesdienstgestaltung

### Über den Tod hinaus

*Schramm, Christian (Hg.); Lahn Verlag,*

*Verlag Haus Altenberg*

Leben-Sterben-Leben, Anfang-Ende-Neuanfang bzw. der neue Anfang im Ende – das ist eine der Grundbotschaften der Kar- und Ostertage. Jesus stirbt am Kreuz und Jesus lebt – diese Grundwahrheit des christlichen Glaubens lohnt sich mit Jugendlichen zu bedenken und liturgisch zu feiern. Das Buch möchte aus der Praxis für die Praxis Wegbegleiter sein für die Tage in der Kar- und Osterzeit. Es bietet dabei Eucharistiefiern, Wortgottesdienstfeiern, Andachten oder Weggottesdienste in jugendgemäßer Sprache und mit kreativen Ideen und Vorschlägen.

112 Seiten, Ka 4.4



### Fasten und Feiern

*Schramm, Christian (Hg.);*

*Lahn Verlag,*

*Verlag Haus Altenberg*

Fasten und Feiern – beides sollte seinen Platz im menschlichen Leben haben. Fasten und Feiern – beides gehört zusammen. Gerade die Fastenzeit lädt dazu ein, mit Jugendlichen in unterschiedlichen Formen des Zusammenseins dem Feiern und dem Fasten

im eigenen Leben nachzuspüren und Raum zu geben. Die Gottesdienstentwürfe wollen hierzu Anregungen und Hilfestellung geben. 103 Seiten, Ka 4.4



### Erntedank

*Lautenbacher, Marcus; Verlag Friedrich Pustet*

Nicht nur in ländlichen Gemeinden ist Erntedank ein Fest, das zur besonderen Gestaltung der Gottesdienste herausfordert und das von beliebten Traditionen geprägt ist. Ausgearbeitete Familiengottesdienste mit Symbolen und Materialien gestaltet versuchen verschiedene Sichtweisen des Erntedankfestes in den Blick zu nehmen. Für die Jugendgottesdienste werden szenisches Anspiel und andere Aktionen vorgeschlagen.

152 Seiten, Ka 4.4

### Segne meine Jahre

#### Bausteine und Gestaltungselemente für Gottesdienste mit Älteren

*Keck, Dagmar (Hg.); Herder Verlag*

Aus der Reihe Ideenwerkstatt Gottesdienste Spezial Nr. 4 will dieses Heft Bausteine und Gestaltungselemente für das ganze Kirchenjahr anbieten für ältere Menschen. Sie bieten Anregungen, Ältere in ihrer jeweiligen Lebenssituation anzusprechen und sie einzuladen, den eigenen Lebensweg im Licht des Glaubens zu betrachten. Die Materialien eignen sich für spezielle Seniorengottesdienste ebenso wie für den Gemeindegottesdienst oder für Feiern in Altenwohneinrichtungen und Pflegeheimen. Einige Gestaltungsideen sind darüber hinaus auch in der Gemeindegottesdienstarbeit einsetzbar etwa bei Festen und Jubiläen, Besinnungstagen oder Gesprächskreisen.

96 Seiten plus CD-ROM, Ka 4.



### Kommt und seht. Weggottesdienste zur Erstkommunion

*Bihler, Elsbeth; Lahn-Verlag*

Kinder den Glauben nahe bringen und ihnen die Feier der Heiligen Messe erschließen – das ist ein zentrales Thema der Kommunionvorbereitung. Das Praxisbuch für Wortgottesdienste zu den wichtigsten Elementen der Messfeier kann dabei ein guter Helfer sein. Kreuzzeichen, Kyrie, Gloria in Einheiten mit umfangreichem Textmaterial, Lied- und Gestaltungsvorschlägen sowie Anleitungen für Katechesen und Bildbetrachtungen können dies bewirken. 190 Seiten, Ka 4.4

### Wir sind deine Gäste

*Biehl, Pia; Katholisches*

*Bibelwerk*

Aus der Reihe „Feiern mit der Bibel“ Band 27 gibt die Autorin 16 praxiserprobte Modelle mit kreativen Ideen für die kindgerechte und lebendige Gestaltung von Krabbel- und Kindergottesdiensten zu Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament in diesem Buch wieder. 103 Seiten, Ka 4.4



### Ka 5 Vor- und Grundschulkatechese

#### Von der Weisheit der Märchen

*Stöcklin-Meier, Susanne; Kösel-Verlag*

Wertvermittlung mit Herz und Verstand ist der Untertitel des Buches. Märchen wollen Seelennahrung sein. Unabhängig von Ort und Zeit, in der sie entstanden sind, transportieren sie eine zentrale Weisheit: es lohnt sich, anderen zu helfen und sich für das Gute einzusetzen. Märchen eignen sich daher ideal, um Kindern Werte näher zu bringen. Das Buch mit seinen mehr als 50 Geschichten wird zur ganzheitlichen Wertevermittlung beitragen. Dazu sind 30 phantasieanregende Bilder der lettischen Künstlerin Anita Kreituse Bestandteil.

256 Seiten, Ka 5

#### Engel entdecken

*Janusch, Cordula; Lahn Verlag*

Ideen für Familie, Kindergarten und Grundschule

Engel, die himmlischen Boten faszinieren Kinder ebenso wie

Erwachsene. Das Praxisbuch bietet in vier Kapiteln eine Menge Anregungen, um mit Kindern die Welt der Engel zu entdecken: Geschichten und Gesprächsanregungen, Gebete und Lieder, Spiele und Bastelideen. Übersichtlich gestaltet und in der Praxis erprobt sind die Einheiten im Kindergarten, in der Schule und im Familienkreis direkt einsetzbar. Aus dem Inhalt: Wie sehen denn wohl Engel aus? Engel in der Bibel; Engel als Beschützer und Helfer; Engel wie du und ich und andres mehr.

46 Seiten, Ka 5



### Gemeinsam trauern

*Reschke, Edda; Lahn Verlag*

Aus der Reihe „Ideen für Familie, Kindergarten und Grundschule“ zeigt dieses Praxisbuch Wege auf, wie die Themen Vergänglichkeit, Abschied und Tod behutsam in den Kinderalltag eingebunden werden können. Dabei stehen kreative Einheiten im Vordergrund, die die kindlichen Bedürfnisse und Gefühle berücksichtigen: Malerei, phantasievolles Gestalten, Meditation und kreatives Schreiben, Sinneswahrnehmungen, Naturerlebnis. Konkret gestaltete Rituale vermitteln darüber hinaus Handlungsmöglichkeiten Trauer Ausdruck zu verleihen und Trauerprozesse konstruktiv zu gestalten. Aus dem Inhalt: Kunst und Kreativität als Lebenshilfe, Rituale, Trauergedenktage, Mit Märchen trauern.

47 Seiten, Ka 5



### Ka 5.2 Grundschulkatechese

#### Ich bin da Religion 3

*Fischer, Friedrich; Auer-Verlag*

1. Auflage 2008

Das Schulbuch für den katholischen Religionsunterricht für die Klasse 3, zugelassen durch den Bischof von Mainz, hat folgende Inhalte: 1. Ich kann viel – ich habe Grenzen, 2. Vertrauen wie Abraham, 3. Keine Angst – Ich bin da, 4. Was krumm ist, soll

gerade werden, 5. Menschen im Dunkeln hoffen, 6. Anders sehen, 7. Die Saat geht auf, 8. Mose – Gott führt sein Volk, 9. Der Glaube der Juden, 10. Schuldig werden – von Schuld befreit werden, 11. Worauf hoffen, 12. Dem Wort vertrauen, 13. Die heilige Messe feiern, 14. Gottes Welt in unserer Hand. Das Buch ist reich bebildert und klar strukturiert.

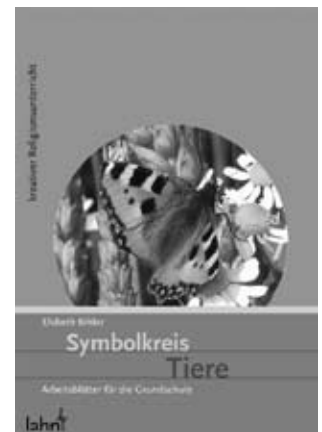
91 Seiten, Ka 5.2

#### Symbolkreis Tiere

*Bihler, Elsbeth; Lahn Verlag*

Arbeitsblätter für die Grundschule. Aus der Reihe: Kreativer Religionsunterricht widmet sich das Heft für die Grundschule verschiedenen Themen, die in Verbindung zum Symbolkreis Tiere stehen: Tiere allgemein, Haustiere, Tiere in Wald und Feld, Wilde Tiere, Vögel, Tiere im Wasser, Kriechtiere und Insekten. Im Materialteil bietet das Arbeitsheft kopierfertige Arbeitsblätter mit Geschichten, Liedern, Bastel- und Ausmalvorlagen, im Kommentarteil eine Fülle von Gestaltungsvorschlägen, Anregungen und Erläuterungen zu jedem Arbeitsblatt.

86 Seiten, Ka 5.2



#### Symbolkreis Weg

*Bihler, Elsbeth; Lahn Verlag*

Kreativer Religionsunterricht; Das Arbeitsheft für die Grundschule widmet sich verschiedenen Themen, die in Verbindung zum Symbol Weg stehen: Weg, Brücke, Spirale und Labyrinth, Der Weg im Jahreskreis, Der Lebensweg, Wegkreuzungen, Wegweiser, Umkehrwege, Mit Gott auf dem Weg, Wegbegleiter. Der Materialteil bietet kopierfertige Arbeitsblätter mit Gedichten, Rätseln, Bastel- und Ausmalvorlagen und Lieder, im Kommentarteil eine Fülle von Gestaltungsvorschlägen und Anregungen zu jedem Arbeitsblatt an.

88 Seiten, Ka 5.2



Ka 6 Bibelunterricht, allgemein

**Werkstatt Bibel. Erinnern und Erzählen**

Zürn, Peter (Hg.); *Katholisches Bibelwerk*

Das Markusevangelium in- und auswendig lernen greift dieser Band als These auf. Alte Tradition vieler Religionen ist es die Heilige Schrift auswendig zu lernen, zu verinnerlichen und weiter zu erzählen. Das Markusevangelium als ältestes Evangelium eignet sich durch seine verdichtete Darstellung der frohen Botschaft besonders gut für den Einstieg.

94 Seiten, Ka 6



Ka 7.1 5.–10. Schuljahr

**Religionsbuch für das**

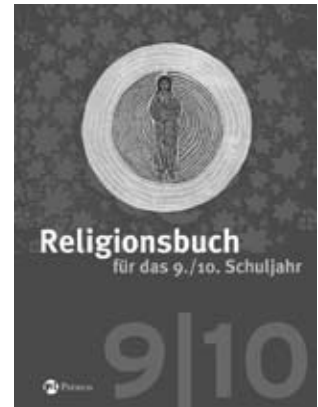
**9./10. Schuljahr**

Halbfas, Hubertus;  
Patmos Verlag

Teil 1: 9. Schuljahr; Zugelassen als Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht im Bistum Mainz behandelt folgende Inhalte: Leben und Lernen in der Schule; Kirchenbau und Kunst: Die barocke Kirche; Geschichte: Von der Reformation zur Revolution; Gott: Die Abschaffung Gottes; Sprachverständnis: Dogmen; Menschen der Kirche: Vinzenz von Paul; Diese Welt: Soziale Gerechtigkeit; Altes Testament: Exodusgeschichten; Neues Testament: Ostergeschichten; Kirche: Von der Westkirche zur Weltkirche; Das eigene Leben: Neue Horizonte; Jesus: Der Christus; Lebenszeit und Lebenswenden: Im Dienste des Lebens; Religionen: Der Buddhismus.

Teil 2: 10. Schuljahr; Inhalt: Altes Testament: Frauen in der Bibel; Sprachverständnis: Wie spricht religiöse Erfahrung heute? Jesus: Im Spiegel der Literatur; Menschen der Kirche: Oscar Arnulfo Romero; Gott: Jenseits des Denkens; Das eigene Leben: Die innere Mitte; Lebenszeit und Lebenswenden: Krankheit und Tod; Neues Testament: Die Apostelgeschichte; Kirche: Die Ökumene; Religionen: Christentum und Weltreligionen; Geschichte: Das 19. und 20. Jahrhundert; Kirchenbau und Kunst: Der Weg in die Gegenwart; Diese Welt: Krieg und Frieden.

277 Seiten, Ka 7.1



Ka 7 Sekundarstufenkatechese, allgemein

„Alle Juden sind...“

Anne Frank Haus Amsterdam (Hg.); *Verlag an der Ruhr*

Das Buch will 50 Fragen zum Antisemitismus beantworten u. a. Fragen zu Juden und Judentum, Fragen zur Geschichte des Antisemitismus, Fragen zu Juden, Christen und Muslimen, Noch mehr Geschichte, Die Beziehung von Holocaust und Schoah, Fragen zu Israel und dem Mittleren Osten, Zu guter Letzt. Fragen u. a. Wer ist jüdisch? Sind alle Juden reich? Haben die Juden Jesus ermordet? Was bedeutet Holocaust, was Schoah?

184 Seiten, Ka 7



Ka 7.2 11.–13. Schuljahr

**Neues Forum Religion –**

**Gott**

Trutwin, Werner;  
Patmos Verlag

Der Glaube an Gott gibt auch heute unzähligen Menschen überall in der Welt Orientierung, Freude, Trost und Kraft. Christen sind davon überzeugt, dass Gott ihr Schöpfer





ist und ihr Leben zu einem guten Ziel lenkt. Viele andere Menschen haben aber auch ihre großen Schwierigkeiten mit diesem Glauben und lehnen ihn ab. Der Unglaube ist heute ein Massenphänomen. Kursthema dieses Buches ist der Glaube an Gott: sein Profil, seine Möglichkeiten und Schwierigkeiten, seine Konsequenzen. Im Verlauf des Kurses kommen dabei ganz unterschiedliche Perspektiven in den Blick, wie sie von Theologie, Philosophie, Wissenschaft, Kunst und Dichtung entwickelt worden sind. Unter ihnen sind Christen, Menschen anderer Religionen, Skeptiker, Agnostiker und Atheisten. Das Buch eignet sich für den Einsatz in der Oberstufe und ist als Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht im Bistum Mainz zugelassen.

143 Seiten, Ka 7.2

**Neues Forum Religion –**

**Jesus**

*Trutwin, Werner;*  
*Patmos Verlag*

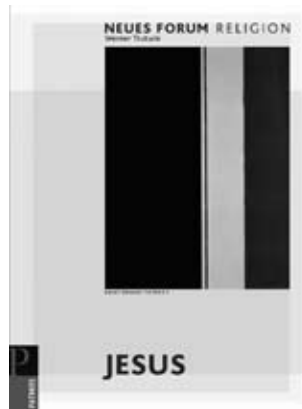
Aus der neuen Reihe behandelt der Kurs die Themen, die mit Jesus von Nazareth zu tun haben: Überlieferung, Leben, Worte, Bedeutung, Wirkungsgeschichten und vieles andere mehr. Das Thema kann unterschiedliche Fähigkeiten fördern, die auszubilden die Aufgabe der Sekundarstufe II ist. Es befasst sich mit großen Zeugnissen der Literatur und hat eine politische Dimension. Eröffnet einen Einblick in das Christentum, Judentum und die Weltreligionen, erfordert vernunftgemäßes philosophisches und theologisches Reflektieren und ermöglicht somit einen Zugang zu einem der großen Themen der europäischen Kunst. Das Buch für die Oberstufe ist zugelassen als Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht im Bistum Mainz.

143 Seiten, Ka 7.2

**Leben mit dem Tod**

*Choltitz, Dorothea;*  
*Calwer Verlag*

Die Materialien für den Unterricht haben folgende Inhalte: Sehr geehrte Lernende; Darf ich wagen, nach dem Wesen des Todes zu fragen? Was ist das Leben? - Der Tod und der Gänschirt; Was ist der Tod? – Ein Fragebogen; Einer der letzten Fixsterne



aus einem goldenen Zeitalter erloschen; Erinnerungen an Alexander Köll; Kirchliche Bestattungsformen im Wandel; Der Tod in den Religionen: Hinduismus, Buddhismus, Islam, Judentum und Christentum; Auferstehung in der Bibel und vieles andere mehr zum Thema Tod. Gut einsetzbar in der Sekundarstufe I und II.

63 Seiten, Ka 7.2



**Ka 11 Kirchengeschichte (Kirchenbau)**

**Der Kirchenatlas**

*Goecke-Seischab, Margarete-Luise/Harz, Frieder;*  
*Kösel Verlag*

Der praktische Kirchenführer will ein Nachschlagewerk sein. Über 550 Zeichnungen und Fotos veranschaulichen die Stil- und Architekturgeschichte des Kirchenbaus und will in die Symbolsprache christlicher Kunst einführen. Ein Buch, das auch für den Unterricht in der Schule geeignet ist.

368 Seiten, Ka 11

**Ka 12 Gemeindekatechese**

**Weil Sakramente Zukunft haben**

*Kasper, Walter/Biesinger, Albert/*  
*Kothgasser, Alois (Hg.);*  
*Grünewald-Verlag*

Die Sakramente der Kirche sind Heilszeichen Gottes für die Menschen. Sie zu erschließen und erfahrbar zu machen, ist Aufgabe der Katechese. Dabei stellen die gesellschaftlichen Veränderungen Gemeinden und Diözesen vor wichtige und neue Herausforderungen. Aus unterschiedlichen Perspektiven setzten sich die Autorinnen und Autoren mit diesen Fragen auseinander. Sie verbinden theologisch-wissenschaftliche Überlegungen mit Erfahrungsberichten aus Gemeinden und Diözesen



und wollen dadurch Perspektiven für die pastorale Praxis entwickeln, damit Menschen auch heute Zeichen der Nähe Gottes erfahren können. Aus dem Inhalt: Warum mir als Bischof die Katechese am Herzen lag, Walter Kardinal Kasper; Initiation. Analysen, Störungen, Perspektiven, Paul M. Zulehner; Initiation. Katechetische Herausforderung, Helga Kohler-Spiegel; Erstkommunion als Familienkatechese, Albert Biesinger u. a.; Familienkatechesen und Gemeindeentwicklung, Clemens Bieber und anderes mehr.

176 Seiten, Ka 12

### Ka 15 Methodisch-didaktische Einzelfragen

#### Das Mutmach-Buch für Lehrerinnen und Lehrer

Thömmes, Arthur;  
Auer-Verlag

Wie erhalte ich die Freude an meinem Beruf? Was ist eigentlich ein guter Lehrer? Bin ich überhaupt eine Lehrerpersönlichkeit? Auf diese und andere Fragen will das Buch eine Antwort geben, ohne dabei den pädagogischen Zeigefinger zu heben. Humorvolle, unkonventionelle Texte gespickt mit vielen Cartoons wechseln sich mit informativen Inhalten und Fragebögen ab. Das Buch kann ein echter Begleiter im Schulalltag sein.

126 Seiten + Spielvorlage „Lehrer, ärgere dich nicht“, Ka 15



#### Kess erziehen – Der Elternkurs

Horst, Christof u.a.;  
Knaur Verlag

Erziehung will gelernt sein. Wie kann man Kinder zu verantwortungsvollen und eigenständigen Menschen erziehen und mit ihnen gleichzeitig die notwendigen Grenzen setzen? Kess-erziehen ist ein lebensnaher Erziehungskurs, der Eltern genau in dieser



Erziehungskompetenz unterstützt – entwickelt auf der wissenschaftlichen Basis der Individualpsychologie von Alfred Adler. Mit Kess-erziehen können sie in fünf einfachen Schritten lernen: 1. Die sozialen Grundbedürfnisse ihres Kindes zu erkennen und zu achten, 2. Sein Verhalten zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren, 3. Ihr Kind ermutigen und ihm die Folgen seines Handelns zuzumuten, 4. Familiäre Konflikte gezielt zu entschärfen und gemeinsam zu lösen, 5. Die Selbstständigkeit und Kooperationsbereitschaft ihres Kindes zu fördern. Zu jedem Kapitel gibt es Übungen und viele Anregungen für die praktische Umsetzung zu Hause.

128 Seiten, Ka 15

#### Pä 4 Deutschunterricht, Ethikunterricht

#### Mit Philosophie Fragen des Alltags klären

White, David A.;  
Verlag an der Ruhr

Das Arbeitsbuch für Jugendliche will 40 Alltagsfragen und Antworten berühmter Philosophen aus den Bereichen: Werte, Wissen, Wirklichkeit und kritisches Denken aufzeigen. U. a. Woher weißt du, wer deine Freunde sind? Ist es deine Pflicht, für wohltätige Zwecke zu spenden? Gibt es Situationen, in denen Gewalt gerechtfertigt ist? Können Computer denken? Und vieles andere mehr. Arbeitsblätter regen zur Diskussion über die Fragen an, Infoblätter stellen die Antwort eines Philosophen zu den Themen vor. Fragen zum Weiterdenken laden zur Vertiefung ein. Tipps für den Lehrer geben Hinweise für den Einsatz im Unterricht. Kurzbiografien stellen den behandelten Philosophen vor. Gedacht für den Einsatz schulisch wie außerschulisch ab 12. Jahr.

211 Seiten, Pä 4







Audiovisuelle Medien 03-04/2008

**Religionspädagogische Praxis (BM)**

**33. Jahrgang, Heft 2/2008 Im Garten Leben**

Die Zeit des Sommers lockt Kinder und Erwachsene hinaus in die Natur. Sie wollen Wärme und Sonne genießen, Bewegungsfreiheit, ungezählte Spielmöglichkeiten, Entspannung und Ruhe. Die Beiträge des Heftes nehmen diese Sehnsucht der Menschen auf und wollen sie auf ganzheitliche Weise didaktisch umsetzen. Aus dem Inhalt: Gott, du Gärtner des Lebens, Der Garten als Lebensbild, Im Traumgarten, Auch Steine können tanzen, Entdecken – erforschen – staunen – pflegen und vieles andere mehr. Dem Heft ist diesmal das Märchen vom Gärtner mit dem Zaubergarten beigegeben mit Bildern von Christine Mahler und dem Text von Margot Eder.

Stichwort: Leben



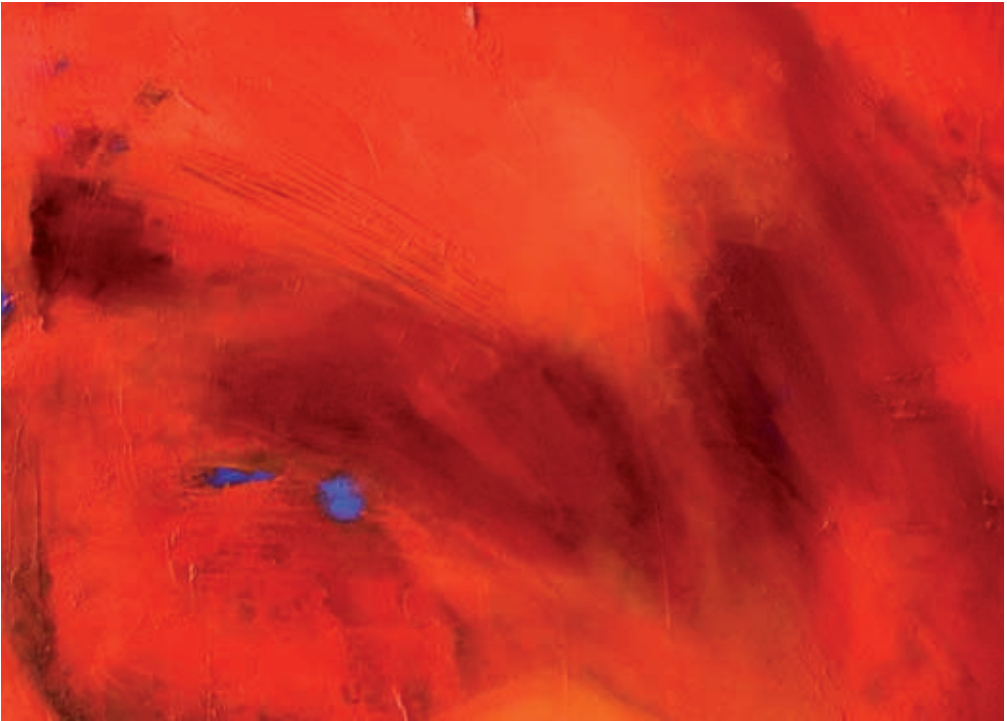
**Medienkoffer Judentum (Med)**

*Schubert, Klaus; Medien und Dialog, Haigerloch*

Die Materialsammlung beinhaltet ein Begleitheft (incl. Kopiervorlage Davidstern), 1 siebenarmiger Leuchter, 1 Sederteller, 12 Kippas, 1 Mesusa, 1 DVD „Die Juden. Geschichte eines Volkes“, ein jüdisches Gebetbuch, Buch: Schnellkurs Judentum; Durch das jüdische Jahr (Kalender); Buch: Was jeder vom Judentum wissen muss; CD: The Passover Sender. The Best Chassidic Songs; CD von Fritz Kreisler; CD: The Klezmatics. Geeignet für den Unterricht ab Sek. I sowie in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Stichworte: Judentum, Medienkoffer







Andrea Beusch, *Er ist ein Gott der Lebenden und nicht der Toten*